Nr. 184 Donnerstag, den 11. August 1910 17. Jahrgang

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werkthätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährl. 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. (Bestellgeld vierteljährl. 42 Pfg., monatl. 14 Pfg.).

Redaktion: Taucher Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telephon: 18693. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabend).

Inserate kosten die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Platzvorschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist 3.50 Mk. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilauflage 4 Mk. — Der Betrag ist im voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseraten-Annahme: Leipzig, Taucher Str. 19/21, Hofgebäude. Telephon: 2721.

Tageskalender.

Das Königsberger Landgericht verurteilte die Genossen Markwald und Linde wegen angeblicher Beleidigung der Hohenzollernprinzen zu hohen Gefängnisstrafen.

•

Nach dem Bericht des Parteivorstandes an den Magdeburger Parteitag zählten die sozialdemokratischen Parteiorganisationen am Schluß des Geschäftsjahres 1909/10 722 830 Mitglieder, was einer Zunahme um 89 521 oder 14,13 Prozent entspricht.

•

Der finnische Landtag ist auf zwei Monate einberufen worden zur Beratung von Vorlagen, die sich auf die Aufhebung der Autonomie Finnlands beziehen.

•

In Bari (Unteritalien) kam es bei einer Demonstration gegen die Erhöhung der Wohnungsmieten zu Zusammenstößen mit der Polizei, bei der zwei der Manifestanten getötet und zwölf verwundet wurden.

Die Lage in Spanien.

Leipzig, 11. August.

Aus Barcelona schreibt man uns unter dem 7. August: Viel Lärm um nichts! Der Botschafter beim Vatikan, Ojeda — ein Erzklerikaler — ist nach Madrid berufen worden, aber der päpstliche Nuntius, Monsignor Vico, konspiriert munter weiter gegen die Freiheit des unterdrückten spanischen Volkes, und der fanatische Staatssekretär Merry del Pal sendet den baskischen Separatisten, die den Bürgerkrieg predigen, den päpstlichen Segen. Selbst zur Zeit des Absolutismus haben die „allerkatholischsten" Könige eine derartige Einmengung der römischen Macht nicht geduldet, aber von dem Radikalismus eines Pepe Canalejas kann man bloß diese Tatsachen registrieren.

So lange die gut bigotte Maria Christina über die Geschicke des spanischen Landes entscheidet, kann man nur einen Sieg des Jesuitismus erwarten. Als Schwiegertochter der entthronten Isabella II. und Trägerin der päpstlichen Tugendrose hat sie die Traditionen der Habsburger und Bourbonen fortgesetzt. Die jesuitische Palastkamarilla, und ein Paganismus haben am Hofe ihren Höhepunkt erreicht. Heute protestiert die ehemalige Ex-Aebtissin an der Spitze von 17 Palastdamen gegen die Maßnahmen der Regierung. Ihr Sohn, der König Alfons, huldigte als Jesuitenzögling vorzugsweise den Prinzipien dieses Ordens, und mit dem gleichen Enthusiasmus tritt er heute für den Jesuitenknecht Maura ein, wie er morgen für Canalejas und wenn nötig, selbst für den Roghi eintreten würde. Sein Hauptinteresse gipfelt darin, auf Kosten des ausgesogenen werktätigen Volkes seinen sportlichen Neigungen zu huldigen, und wenn die Ziviliste von ca. 10 Mill. Peseten nicht ausreicht, wird zu den schmutzigsten Geschäften der Minister und Kaziken Zuflucht genommen. Dem allmächtigen Grafen Romanones schuldet die Hofverwaltung 30 Millionen und da Rothschild mit Rücksicht auf die antidynastische Strömung eine Anleihe verweigert hat, bot der Neubau der Cecadre Gelegenheit, mit Vickers u. Sons Ltd. Fühlung zu nehmen. Als diese entgegen den Bestimmungen der öffentlichen Ausschreibung den Zuschlag erhielten, wurde eine zinsenfreie Anleihe von 10 Millionen perfekt. Der Wiederaufbau der Kriegsflotte ist ein kleines Panama, bei dem bloß 62 Millionen gestohlen werden. Als der Marine-Auditor Macias del Real dies öffentlich verkündete, wurde er aus dem Marineverband ausgestoßen und zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Hingegen bekam Vickers-Comillas im Arsenal in Ferrol freie Hand. Er behandelt die Werftarbeiter genau so wie die englischen Ausbeuter die Hindus und statt drei Panzerschiffen wird Spanien in zehn Jahren über weitere drei Papierschiffe verfügen.

Die Anhänger des Thronprätendenten Jaime III. erbringen bei jeder sich darbietenden Gelegenheit den Beweis, daß sie die würdigsten Nachfolger ihrer Vorkämpfer Cabrera, Samaniego und des Pfaffen Santa Cruz sind. Selbst in den Hauptstädten legen die Jaimisten ein herausforderndes Benehmen an den Tag und haben erst am 3. August l. J. in Barcelona auf den radikalen Redakteur Rafael Ulled ein Attentat verübt. Die Schuld trifft alle Regierungen seit der Restaurierung der Bourbonendynastie, denn in allen andern Staaten hätte man diese schwarze Brut, die eine verschwindende Minorität bildet, längst ausgerottet. Aber sie repräsentieren die Tradition, die Hüter der schwarzen Parasiten, und wo deren Interessen in Frage kommen, müssen die Gesetze weichen. Sollte, was nicht zu erwarten ist, die jaimistisch-integristisch-jesuitische Koalition nochmals zu den Waffen greifen, werden ihnen die Radikalen nicht folgen, sondern einfach die Klöster, als den Hort dieser Umtriebe, in Brand stecken. Seit Jahresfrist macht die radikale Presse die Regierungsorgane auf den Waffen- und Muntionsimport, die Befestigung der Klöster usw. aufmerksam, ohne bisher Gehör gefunden zu haben.

Die Inquisition blieb bis auf den heutigen Tag in den spanischen Klöstern erhalten, und das hierüber im Vorjahre von dem bekannten Kirchenschriftsteller Fray Gerundio veröffentlichte Werk hat selbst in fanatischen Kreisen berechtigtes Aufsehen erregt. Unausgesetzt beschäftigt sich die Tagespresse mit den Verbrechen der Nonnen in Spitälern, Asylen, Gefangenhäusern und insbesondere der Arrepentidas, Adoratrices und Oblatas haben als Zufluchtsstätten der Mädchenhändler, der Schmuggler, Falschmünzer und allen unterstandslosen Diebsgesindels nur in Spanien mögliche Skandale gezeitigt. In Ciempozuelos, vor den Toren Madrids, wurde am 30. Juli die Novize Teresa Torres zu Tode gemartert, nachdem sie vorher ein Pfaff mißbraucht hatte. Im Kloster Concepcion in Caceres kam es zu einer Revolution, weil der Kaplan alle Gallinen des Herrn nicht beschatten konnte und bloß der energischen Intervention des Bürgermeisters gelang es, Sor Petra vor einem ähnlichen Ende zu bewahren. Der spanische Pfaff vereinigt alle Schelmenstreiche eines Don Juan in sich und liefert im Zeichen des Zölibats 42 Prozent aller venerischen Krankheiten. In vielen Diözesen werden noch Wunder produziert und in den Kirchen glaubt man sich gar oft in ein Freudenhaus versetzt. In den Beichtstühlen und selbst bei der letzten Oelung mißbrauchen die schwarzen Parasiten ihre Opfer. Von der Kanzel herab treten sie für einen neuen Bürgerkrieg ein, ohne daß auch nur einem bisher ein Haar gekrümmt worden wäre.

Können die Klerikalen ungehindert Verbrechen begehen, so dauert anderseits die Verfolgung der radikalen Presse unausgesetzt fort, die Hausdurchsuchungen bei deren Redakteuren sind an der Tagesordnung. Man möchte glauben, daß das heilige Ketzergericht genau wie zur gleichen Zeit des Vorjahres noch weiter funktioniert. Inzwischen ist in Barcelona wieder eine Höllenmaschine rechtzeitig aufgegriffen worden, und nachdem die Regierung keine Anstalten trifft, über ihre Herkunft Klarheit zu schaffen, wird ihr eine direkte Anklage wohl die nötigen Mittel hierzu bieten. Die Bomben werden in den Klöstern fabriziert, die Hehler der Attentate sind die Jesuiten, Jaimisten, Integristen, das inquisitorische Komitee der Defensa Social, die Liga Regionalista und Fomento del Trabajo Nacional. Die gesamte hiesige verbrecherische Plutokratie wurde von dem Jesuitenknecht Maura für die Verdienste um die Förderung des industriellen Terrorismus mit Grafentiteln und Großkreuzen ausgezeichnet. Im Prozesse Reill betonte der Polizeiinspektor Tressols, daß dieser sein Unwesen bloß infolge der hohen Protektoren betreiben konnte, und dem Staatsanwalt Diaz Guijarro wurde es untersagt, dieses Mysterium aufzuklären. Es handelt sich um den wirtschaftlichen Ruin des ersten spanischen Handelsemporiums; das werktätige Volk muß oft jahrelang in Untersuchungshaft wegen falscher Denunziation verbringen, während die Verbrecher aller Ehren teilhaftig werden. Der Terrorismus in Barcelona ist ein Skandal, der bloß in Rußland ein würdiges Gegenstück findet. Nur der Druck der öffentlichen Meinung des Auslandes kann dem aufstrebenden Barcelona das Recht zu einer ersprießlichen Entwicklung verschaffen.

Feuilleton.

Das Haus Michael Senn.

Ein Tiroler Roman von Rudolf Greinz.

20] Nachdruck verboten.

Dreizehntes Kapitel.

Franz war am andern Morgen ziemlich ernüchtert wach geworden. Ein dumpfer Druck lastete auf ihm. Es war ihm, als ob sich ein schwerer eiserner Ring um seine Stirne pressen würde, der ihn nicht mehr frei denken ließ. Seine Pulse hämmerten. Er war fieberhaft aufgeregt, um dann in der nächsten Minute wieder in lähmende Lethargie zu verfallen.

Wie würde der Vater sein Verlangen aufnehmen? Würde es zu einem Bruch zwischen ihnen kommen? Ob er ihm wohl Geschäft und Haus übergeben würde? Vielleicht lachte er ihm gar ins Gesicht. Dann war er fertig mit seinem Vater, das würde er niemals ertragen!

Dem Franz war es erst heute nacht klar geworden, wie sehr er sich nach dem eigenen Besitz sehnte. Ein ganz anderer Mensch würde er werden. Die Lina mußte ihn doch lieben, daß sie seine geheimsten Wünsche erraten hatte. Vielleicht würde sein Leben mit ihr nun ein glücklicheres werden.

Die Lina ging herum wie im siebenten Himmel. Sie sang und spielte mit dem Rosele und war ungemein freundlich mit Franz. Das war Franz Senn jedoch eher peinlich. Scheu und verlegen wich er seiner Frau aus.

Auch dem Vater ging er aus dem Weg, wo er nur konnte. Den ganzen Tag ließ er sich im Geschäft drunten nicht sehen.

Am späten Nachmittag kam die Lina zu ihm und fragte: „Hast schon g'redet, Franz?"

„Nein."

„Aber du redest noch? Gelt? Heut' noch? Du hast's versprochen, Franz!" sagte sie in einem ungewohnt milden und liebenswürdigen Ton zu ihm.

„Ja. Ich weiß schon!" erwiderte Franz Senn gequält.

„Der Vater findet nix dabei. Wirst sehn, Franz. Es is ihm halt von selber nit eing'fallen. Sonst hätt' er's sicher schon getan!" redete sie ihm zu.

Als es Abend geworden war, ging Franz zu seinem Vater ins Geschäft hinunter. Versprochen hatte er's der Lina einmal. So mußte er's auch halten. Gern tat er es nicht. Es wurde ihm schwer, sehr schwer. Vielleicht würde es aber doch besser mit seiner Frau. Sie war ja heute so lieb und nett mit ihm. Wie umgewandelt.

Der Vater hätte eigentlich längst von einer Uebergabe reden können. Darin mußte er der Lina recht geben. Es war Franz Senn schon lange hart angekommen, immer der Zweite im Hause zu sein. Er war noch jung. Und Jugend verlangt ihr Recht. Jugend will herrschen und nicht beherrscht werden. Das sollten die Alten beizeiten einsehen!

Franz traf den Vater im Geschäft, wie er gerade mit Christian Thaler das Hauptbuch revidierte. Christian Thaler saß wie gewöhnlich auf dem erhöhten Sitz vor seinem Pult. Auf dem Pult brannte schon die kleine Lampe mit dem grünen Lichtschirm. Michael Senn stand neben dem alten Buchhalter und beugte sich tief über das Hauptbuch. Die Zirnhöld Anna saß ganz vorn am Eingang und strickte an einem schwarzen Strumpf. Ab und zu stocherte sie mit der Stricknadel im Mund herum und schaute nachdenklich auf den Domplatz hinaus.

„Vater!"

Michael Senn und Christian Thaler schauten etwas verwundert auf Franz, der sie so unvermutet und plötzlich in ihrer Arbeit störte. Christian Thaler ließ seine hellen glanzlosen Augen einen Moment forschend auf dem Gesicht des jungen Senn ruhen. Dann schaute er wieder gleichgültig ins Hauptbuch und tunkte mechanisch mit der Feder in das Tintenfaß.

„Ich möcht' gern reden mit dir!" sagte Franz zu seinem Vater und blickte unsicher auf den Boden.

„Gleich, Franz. Geh' hinauf zu mir! Ich komm' gleich nach."

Michael Senn und der alte Buchhalter machten ihre Arbeit rasch fertig. Unterdessen wartete Franz droben im zweiten Stockwerk auf seinen Vater. In Hangen und Bangen. „Wie ein Schulbub!" sagte er sich bitter. Die Lina hatte ganz recht. Es war wirklich keine Rolle, die er im Hause spielte. Und sein Vater mußte ein großer Egoist sein, daß eine Unterredung, wie sie Franz jetzt beabsichtigte, überhaupt erforderlich war.

Als Michael Senn über die Schwelle seines Wohnzimmers im zweiten Stockwerk schritt, hatte er keine Ahnung, was in dem Herzen seines Sohnes vorging. Ernst wie immer kam er bei der Tür herein und setzte sich auf einen Stuhl Franz gegenüber. Die tiefe Furche an der Nasenwurzel, die dem Gesicht des alten Senn oft etwas fast Finsteres verlieh, hatte sich noch schärfer eingeprägt. Die klaren blauen Augen sahen forschend auf den Sohn.

Franz Senn hatte sich selbst in einen Groll gegen den Vater hineingeredet. Was er jetzt vorbringen wollte, war ihm unsagbar peinlich. Er machte jedoch für dieses Gefühl weder sich noch seine Frau verantwortlich, sondern einzig und allein den Vater. Warum hatte der auch so wenig Verständnis für ihn gehabt!

Er mußte sich überwinden, um freundlich mit dem Vater reden zu können, der in stiller Erwartung ihm gegenüber saß.

„Nun?" frug Michael Senn über eine Weile. Er rückte seinen Sessel zurecht und nahm schier gewaltsam eine aufrechte Haltung an.

Der Unterschied zwischen dem Vater und dem Sohn wurde wieder einmal recht deutlich. Dieses aufrechte Element fehlte dem Sohn. Der Alte ging mit festen wuchtigen Schritten, jeder Zoll ein Mann, der in seinem Heimatboden Wurzel gefaßt hatte. Michael Senn konnte man nicht verpflanzen. Der war ein Brixner und mußte

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100811/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die schwarzen Elemente der „Ordnung“ haben von der in San Sebastian projektierten Manifestation Abstand genommen, nachdem die Regierung zum erstenmal auch für die Parasiten die Gesetze geltend machte. Auf alle Fälle haben die Organisatoren über eine halbe Million Peseten für die schwarze Invasion ausgegeben, während sie für die so überaus berechtigten Forderungen der Minenarbeiter kein Gehör besitzen. Dabei sind aber Urquijo, Orrul, Arana Goiri, Iturrino usw. in Bilbao innerhalb weniger Jahre durch die verbrecherische Ausbeutung ihrer Arbeiter Multimillionäre geworden, die bei jeder sich darbietenden Gelegenheit aus ihrer antinationalen, separatistisch-jesuitischen Gesinnung kein Hehl machen. Aber diesmal haben die Arbeiter die gesamte öffentliche Meinung mit Ausnahme der schwarzen Parasiten für sich und die Herabsetzung der Arbeitszeit im Bergbau auf höchstens 9 Stunden gegenüber den jetzt geltenden 11—12 Stunden ist für den Zusammentritt der Cortes beschlossene Sache.

Der Haß der Plutokratie gegen unsern Genossen, Abgeordneten Pablo Iglesias, kennt keine Grenzen. Konnte sie ihn gelegentlich des Attentats gegen Maura nicht unschädlich machen, so ist jetzt das inquisitorische Militärgericht beauftragt worden, ihm den Garaus zu machen. In einer in Barcelona abgehaltenen Versammlung bezeichnete er die Hinrichtung Ferrers als einen gemeinen Meuchelmord, was heute selbst neutrale Kreise zugeben. Der Generalauditor des Kriegsministeriums hat darauf das Auslieferungsbegehren an die Cortes gestellt. Die Auditoren Pastor, Camin, Viala, Sagnier, Valtespinosa, Ugarte, alle Mitglieder von jesuitischen Kongregationen, mußten wegen ihrer religiösen Unduldsamkeit wiederholt disziplinarisch bestraft werden. Und diesen gemeingefährlichen Elementen hat man auf Betreiben des hiesigen Ketzergerichts die Verhandlungen gegen die Juli-Revolutionäre übergeben. Wie sie sich dieser Aufgabe entledigt haben, beweist die Empörung, die die gesamte zivilisierte Welt den spanischen Inquisitoren rückhaltslos ausgesprochen hat. Das militärgerichtliche Strafverfahren wurde nach den Ausführungen des bekannten Strafrechtslehrers Gumersindo Azcarate in die spanische Gesetzgebung durch eine Ueberrumpelung eingeschmuggelt. Alle Angriffe in Wort und Schrift gegen die bewaffnete Macht unterliegen schon in Friedenszeiten dem kriegsgerichtlichen Verfahren, und wo man in den übrigen Kulturstaaten mit 25 Mk. Strafe davonkommt, droht einem in Spanien die Todesstrafe oder im günstigsten Falle lebenslänglicher Kerker. Dies erklärt auch die Tyrannei, die das Militär in allen Zweigen des öffentlichen Lebens spielt, und wenn die ehrenwerten Offiziere die Redaktionen der oppositionellen Blätter stürmen und das gesamte Material, selbst die Druckereimaschinen vernichten, die Redakteure blutig schlagen usw., werden sie einfach befördert und aller nur Namen tragenden Auszeichnungen teilhaftig. Das ist die spanische Militärjustiz in Friedenszeiten; was sie im Falle einer revolutionären Bewegung leistet, haben die Meuchelmorde an Baro, Malet, Hoyos, Elemente Garcia, Ferrer usw. zur Genüge bewiesen.

10. Verbandstag der Fabrikarbeiter Deutschlands.

k. Halle a. S., 10. August.

Dritter Verhandlungstag.

In der heutigen Sitzung stehen die Anträge der Statuten-Beratungskommission, die sich hauptsächlich auf eine Erhöhung der Beiträge und Regelung des Unterstützungswesens beziehen, zur Diskussion. Die Vorlage fordert eine Beitragserhöhung von 40 auf 50 Pfg. für männliche und von 20 auf 25 Pfg. für weibliche Mitglieder und männliche unter 18 Jahren. Die bisher freiwillige 50-Pfg.-Klasse soll auf 60 Pfg. erhöht werden. In Orten, wo der ortsübliche Tagelohn nicht über 2 Mk. steht, kann auf Antrag der Beitrag von 40 bezw. 20 Pfg. beibehalten werden. Weiter fordert die Vorlage eine Hinaufsetzung der Karenzzeit bei Bezug der Arbeitslosenunterstützung von 52 auf 78 Wochen und eine Hinaufsetzung der Entfernung bei Bezug von Umzugsgeldern von 10 auf 20 Kilometer. Die Unterstützungssätze sollen nach der Vorlage insofern eine Aenderung erfahren, als bei kürzerer Mitgliedschaft die Sätze gekürzt, und mit der längeren Dauer der Mitgliedschaft eine entsprechende Steigerung eintritt. 107 Anträge liegen zur Abänderung des Statuts vor, die sich zum allergrößten Teil auf das Unterstützungswesen und Beitragszahlung beziehen.

Bach-Plauenscher Grund findet in dem Entwurfe der Statutenberatungskommission eine große Enttäuschung, indem er neben der allerdings notwendigen Beitragserhöhung auch eine Verminderung der Rechte der Mitglieder bringe. Der Redner begründet den Antrag seiner Zahlstelle, der mit der Beitragserhöhung einverstanden ist, sonst aber keine wesentlichen Aenderungen wünscht. — Schumann-Leipzig spricht seine Genugtuung über die Beschneidung der Erwerbslosenunterstützung aus, findet aber im übrigen den Entwurf so schlecht, daß er ihn in den Orkus wünscht. Für ihn sei er unannehmbar. — Bauer-Nürnberg will die verheirateten und unverheirateten Kollegen gleichgestellt wissen. — Winkeler-Mainz weist auf die Ausnutzung der Kasse durch gewisse Kollegen hin, wodurch die Hinaufsetzung der Karenzzeit notwendig sei; findet im übrigen aber die Bestimmungen so einschneidend, daß er eine Urabstimmung wünscht. — Kimmich-Mügeln ist für die Beitragserhöhung aber gegen die übrigen Abänderungsvorschläge. — Körner-Hamburg vermißt im Entwurf die Regelung des Sterbegeldes, tritt aber sonst entschieden für die Annahme ein. Um die Aufgaben der Organisation zu erfüllen, sei eine gründliche Remedur nötig. Nur bemängelt der Redner, daß Kranken- und Arbeitslosenunterstützung nach einer gleichen Skala behandelt werden soll und wünscht, daß dieser Punkt zur nochmaligen Durchberatung an die Kommission zurückverwiesen wird. — Schneider-Hannover verteidigt den Entwurf der Kommission und sucht klarzulegen, daß Verschlechterungen im Entwurf nicht enthalten sind. Die vermeintlichen Verschlechterungen seien nichts weiter wie eine gerechtere Verteilung der Unterstützungen. — Lüttge-Hamburg führt aus, daß die Trennung der Kranken- und Erwerbslosenunterstützung notwendig sei. Letztere könne erhöht, die Krankenunterstützung aber bedeutend herabgesetzt werden, der Verband sei keine Unterstützungskasse und verliere seinen Charakter als Kampforganisation, wenn Krankenunterstützung mit der Erwerbslosenunterstützung auf eine Stufe gestellt werde. Die hohe Krankenunterstützung verleite geradezu zur Ausnutzung der Unterstützungseinrichtungen. Der Redner ersucht um nochmalige Beratung der Kommission. — Trampe-Breslau betont, man möge auch die Wirkung der vorgeschlagenen Maßnahmen auf die rückständigeren Gegenden nicht außer acht lassen. Er ist mit dem Entwurfe nicht einverstanden und meint, die Zustimmung der Hamburger Delegierten sei wohl darauf zurückzuführen, daß Hamburg die meisten Vorteile davon haben werde, wenn der Kampfesfonds gestärkt werde. — Sack-Hannover verteidigt die Vorlage und sucht darzutun, daß sie nur einen gerechten Ausgleich schaffe, aber keine grundsätzliche Verschlechterungen in den Unterstützungsbezügen enthalte. — Schmans-München ist mit dem Entwurfe grundsätzlich einverstanden, wünscht aber eine anderweitige Regelung der Arbeitslosenunterstützung und Gleichstellung der Verheirateten mit den Unverheirateten bei Bezug von Gemaßregeltenunterstützung. — Rückart-Berlin erkennt die Notwendigkeit der Beitragserhöhung an, wünscht aber eine anderweitige Regelung der Erwerbslosen- und Krankenunterstützung. Letztere genüge in Höhe von etwa 1 Mk. pro Tag. — Stahl-Ruffenhausen erklärt die Vorlage für unannehmbar. — Kaiser-Jena befürchtet für Thüringen einen erheblichen Mitgliederschwund bei Annahme der Vorlage. Eventuell will er 5 Pfg. zugestehen. — Kramer-Zwickau bekämpft den Entwurf, weil er in ihm neben der Mehrbelastung der Mitglieder eine Verminderung der Rechte sieht. — Vorsitzender Brey setzt auseinander, daß bezüglich der Gemaßregeltenunterstützung keine grundsätzlichen Aenderungen in der Vorlage enthalten sind. Der bemängelte Paragraph mahne die jüngeren Mitglieder in der Agitation nur zur Vorsicht. — Seidenschnur-Hamburg vertritt nochmals die Hamburger Anträge und sucht eingehend nachzuweisen, daß der Verband sich gegen die unsaire Ausnützung seiner Unterstützungseinrichtungen schützen müsse. — Herben-Köln schließt sich den Hamburger Anträgen an und kritisiert es, daß selbst Funktionäre des Verbandes die Unterstützungseinrichtungen als Agitationsmittel benutzen. — Auch Koch-Filrth und Hämmel-München schließen sich dem an. Letzterer kritisiert die Leipziger Kollegen, die beim Vorstandsbericht die L. V. verteidigt, nun aber so wenig gewerkschaftliche Erziehung zeigten, daß sie nicht einmal die unbedingt notwendige Beitragserhöhung einsähen. — Radden-Lübeck ironisiert die Statutenberatungskommission, die hätte im Stile preußischer Finanzminister „reformiert“ habe. Redner ist gegen jede Beitragserhöhung, weil er dadurch eine Hemmung der Kleinarbeit befürchtet. — Ahlhelm-Halberstadt meint, daß der Verband mit Einführung seiner hohen Unterstützungseinrichtungen den Kampfcharakter verloren habe, jetzt gelte es, sich mit den Verhältnissen abzufinden. Ein ernsthafter Kampf könne mit den jetzigen Mitteln nicht geführt werden. Redner befürwortet die Zurückverweisung der Vorlage an die Kommission und wünscht Abänderung im Sinne der Hamburger Anträge. — Dibjik-Bremen ist für eine Erhöhung der Beiträge (um 10 Pfg.) will aber keine Aenderung der Unterstützungseinrichtungen. — Hense-Delmenhorst beantragt die obligatorische Einführung von Staffelbeiträgen. — Wagner-Miesbach schildert die Verhältnisse des platten Landes in seiner Heimat und fordert Rücksicht auf die ländlichen Kollegen, denen man keine Beitragserhöhung zumuten könne.

Die Nachmittagssitzung

wird in derselben Weise mit der Statutenberatung ausgefüllt. Die Debatte dreht sich auch den ganzen Nachmittag noch um dieselben Punkte, ohne daß es zu bestimmten Resultaten kommt. Auch am Schlusse der Sitzung ist die Situation noch dieselbe.

8. Bundestag des Arbeiterradfahrerbundes „Solidarität“.

k. Frankfurt a. M., 9. August 1910.

8. Verhandlungstag.

In der fortgesetzten Debatte zum Pressebericht wird gewünscht, daß das Bundesorgan alle 14 Tage — bisher am 1. und 15. jedes Monats — erscheint. Mit dem Redakteur sind mehrere Redner der Ansicht, daß das Organ politische Fragen ohne jede Rücksicht behandelt. Auch der Jugendfrage soll mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Einige andere Delegierte meinen aber, man wolle aus taktischen Gründen die bisherige Stellung des Organs zur Politik nicht ändern, da sonst ein Mitgliederschwund zu befürchten sei. Die weiteren Erörterungen drehen sich darum, ob in das Organ Inserate von Fahrradgeschäften aufgenommen und ihm diesbezügliche Prospekte beigelegt werden dürfen. Einzelne glauben, daß dadurch das eigene Geschäft, das Fahrradhaus „Frischauf“ geschädigt werde; andere Redner plädieren aber für Aufnahme aller Inserate, man müsse die Konkurrenz sich frei entfalten lassen. — Der Kassierer wird entlastet.

Dann berichtet Geschäftsführer Wittig-Berlin über die Entwicklung und den Stand des Fahrradhauses „Frischauf“, das aus Mitteln des Bundes unterhalten wird. Wittig gibt ein Bild erfreulichen Aufschwunges des Geschäftes. Im Gründungsjahre 1905 betrug der Umsatz 12000 Mk., 1908 aber 183.823 Mk. und 1909 201.185 Mk.; in der ersten Hälfte des laufenden Jahres stieg der Umsatz auf 245653 Mk. In 7 Städten hat das Geschäft Filialen. Wittig schildert, wie der Händlerverband alles versucht, um das Geschäft zu schädigen, indem er Lieferanten verpflichtet, nicht an das Fahrradhaus „Frischauf“ zu liefern.

Den Bericht der Kontrollkommission für das Fahrradhaus „Frischauf“ gab Hartmann-Rudolstadt, der die Ausführungen des Vorredners ergänzt. Er beantragt zum Schluß, das Fahrradhaus „Frischauf“ nach Schluß des Geschäftsjahres in Bundesregie zu übernehmen (dasselbe verlangen 24 Gaue).

Eine siebengliedrige Kommission solle die zukünftige Organisationsform, die Finanzierung usw. vorberaten und Vorschläge machen.

Kassierer Sachs-Offenbach a. M. berichtet über die für das Fahrradhaus „Frischauf“ ausgegebenen Anteilscheine, die rund 37000 Mk. betragen. Der Antrag auf Uebernahme des Geschäfts in Bundesregie wird nach kurzen Erörterungen gegen 11 Stimmen angenommen. Es wird eine Kommission eingesetzt, die die Vorbereitungen treffen und dann Bericht erstatten soll. Es werden dann Anträge, die sich nicht auf das Statut beziehen, beraten. Bei den Anträgen zum Bundesorgan wird beschlossen, daß der Redakteur dem Bundesvorstand nicht mehr angehören soll. Der Redaktion überwiesen wird ein Antrag, den „Arbeiter-Radfahrer“ allen Redaktionen der Partei- und Gewerkschaftspresse gratis zu überweisen. Der Antrag, das Organ alle 14 Tage erscheinen zu lassen, findet keine Mehrheit. Bei den allgemeinen Anträgen fand ein Antrag des Bundesvorstands Zustimmung, daß ein gedruckter Geschäftsbericht nicht mehr alljährlich, sondern nur in den Jahren, wo ein Bundestag stattfindet, herausgegeben und in den übrigen Jahren ein Situationsbericht im Bundesorgan veröffentlicht wird. Dem Bundesvorstand überwiesen wurde ein Antrag, daß der Vorstand mit dem österreichischen Arbeiter-Radfahrerbund zwecks Verschmelzung in Verbindung tritt. Der Ablehnung verfällt ein Antrag, der den Vorstand beauftragt wissen will, mit sämtlichen Arbeiter-Sport-Organisationen zwecks Abhaltung einer gemeinsamen Konferenz in Verbindung zu treten. — Der nächste Bundestag soll in Dresden stattfinden.

Die Verhandlungen werden auf Mittwoch vertagt.

Gewerkschaftsbewegung.

Verfehlte Scharfmacherhoffnungen.

Den industriellen Scharfmachern ist die Gewerbeinspektion seit ihres Bestehens ein Dorn im Auge, und namentlich der verstorbene badische Fabrikinspektor Wörrishofer hat wegen seiner rücksichtslosen Darlegung der Zustände in den Gewerbebetrieben den geifernden Zorn dieser modernen Raubritter entfacht. Und die Herren vom Schlot haben denn auch nicht gerastet und geruht, um die Befugnisse der Gewerbeinspektoren nach Möglichkeit zu beschneiden. Der Erfolg hat ihnen in Preußen da am ehesten geblüht, ganz selbstverständlich, obwohl die preußischen und auch die übrigen Gewerbeinspektoren durchaus nicht in den Fußstapfen Wörrishofers wandeln oder wandelten. Aber alle Beschränkungen genügen den Scharfmachern nicht; decken die Berichte doch auch in ihrer vorgeschriebenen verstümmelten Form noch allzuviel der kapitalistischen Schande auf. Da mußte aufs neue der willige Handlanger des Kapitals, die preußische Regierung, helfen und eine neue Anleitung, wie die Amtssprache sich euphemistisch auszudrücken beliebt, für die Erstattung der Jahresberichte der Gewerbeaufsichtsbeamten herausgeben. Nach dieser „Anleitung“, die selbst ein kleines Buch von nicht weniger denn 50 Seiten bildet, haben sich die Jahresberichte auf das unumgänglich Notwendigste zu beschränken. In einem Erlaß, den der preußische Handelsminister Sydow an die Gewerbeaufsichtsbeamten hat ergehen lassen, wird dies noch besonders betont. Es heißt da:

Die Jahresberichte haben sich, ihrer gesetzlichen Bestimmung gemäß, auf die Mitteilung von Tatsachen und Wahrnehmungen zu beschränken, theoretische Erörterungen, insbesondere Abschweifungen auf das Gebiet der Ausgestaltung und Abänderung bestehender Gesetze, Verordnungen usw., gehören nicht in die Berichte. Nur solche Tatsachen sind mitzuteilen, die auf zuverlässigen Ermittelungen beruhen; Angaben dritter Personen oder gar Gerüchte, deren Richtigkeit sich nicht zweifellos feststellen läßt, sind entweder überhaupt nicht zu berücksichtigen, oder, wenn ihre Erwähnung aus besonderen Gründen geboten erscheint, nur unter Mitteilung der von dem Aufsichtsbeamten unternommenen Versuche zu ihrer Klärstellung und unter ausdrücklicher Betonung ihrer Unkontrollierbarkeit wiederzugeben. Es ist zur Vermeidung jeder überflüssigen und lästigen Ausdehnung strengstens darauf zu achten, daß der Bericht nur über diejenigen Punkte sich verbreitet, hinsichtlich deren im Berichtsjahr Wahrnehmungen gemacht worden sind, die wesentlich genug erscheinen, um zur Kenntnis des Bundesrates und des Reichstags gebracht zu werden.

Deutlicher konnte der Wink an die Aufsichtsbeamten, ihre Wahrnehmungen hübsch für sich zu behalten, wohl nicht ausfallen. Eigentlich war diese „Anleitung“ durchaus nicht nötig, denn die Berichte waren sowieso schon von Jahr zu Jahr immer magerer ausgefallen, entsprechend den offenen und geheimen Wünschen der Scharfmacher. Wenn die famose Anleitung dann noch Knappheit und Kürze im Ausdruck verlangt, so klingt das schon stark nach Ironie.

Der Zweck der Anleitung und des Erlasses aber ist offenkundig. Da ja schon die Aufzählung der nackten Tatsachen so aufreizend wirkt, soll die nun einmal unumgängliche Darstellung von Zuständen und Vorkommnissen in Industrie, Handel und Gewerbe in eine Form gebracht werden, die einmal jedes eigene Urteil der Gewerbeinspektoren ausschließt, dann aber vor allen Dingen die Zustände und Vorkommnisse möglichst verschleiert oder doch unklar läßt. Dadurch wird dann den Scharfmachern und ihren literarischen Helfern ihr unsauberes Handwerk erleichtert, der Arbeiterschaft aber die Berufung auf amtliches Material immer mehr erschwert. Für sie entsteht damit die Notwendigkeit, auf diesem Gebiete selbst in erhöhtem Maße tätig zu sein, die Aufnahme von Enqueten in allen Berufen zu fördern, um ein wahres Bild von der Lage der Arbeiter zu geben. Der Gewerkschaften harrt hier noch ein weites Betätigungsfeld, das um so mehr an Bedeutung gewinnt, je mehr die amtliche Bearbeitung auf ihm eingestellt wird. Die Gewerkschaften, auch diejenigen, die solche Erhebungen bereits in anerkennenswerter Weise durchgeführt haben, betreiben diesen Zweig der gewerkschaftlichen Arbeit natürlich nicht, um die Gegner im Scharfmacherlager von der Notwendigkeit des erweiterten und verbesserten Arbeiterschutzes zu überzeugen, — wo diese Auffassung bestanden haben soll, wird sie wohl im Laufe der Zeit einer bessern Erkenntnis gewichen sein — sondern um die indifferente Masse der Arbeiter damit aufzurütteln, den bürgerlichen Lügenbeuteleien über die „zufriedenstellende Lage“ des deutschen Arbeiters den wahren Zustand entgegenhalten zu können. Der Effekt der Verordnung des preußischen Handelsministers wird also sein, daß das Vertrauen in die amtlichen Publikationen bei der Arbeiterschaft immer mehr schwindet, dafür aber die notwendige Erweiterung des Tätigkeits-

---

in Brixen leben. Alle, die ihn kannten, hätten sich ihn schwer anderswo vorstellen können. Er gehörte zu seinem Geschäft und zu seinem Haus ebenso untrennbar wie die ehrwürdige Kathedrale mit den schwarzen Kuppeln der Türme zu der alten Bischofstadt gehörte.

Franz Senn hatte dieses Bodenständige völlig verloren. Er hatte das weiche Naturell der Mutter geerbt. Seine Haltung war nachlässig und leicht nach vorn gebeugt. Nur die Augen, die hatte er vom Vater. Das waren die offnen blauen Augen der Senns.

Sie hatten alle dieselben Augen gehabt, die Senns. Man konnte es deutlich in die früheren Generationen der Familie zurück verfolgen. Im ersten Stockwerk hingen in der großen geräumigen Vorhalle mit dem buntgewürfelten Steinboden mehrere alte Ahnenbilder an den weißgetünchten Wänden. Alles ehrsame und schlichte Bürger und Bürgersfrauen.

Die Bilder von Michael Senns Großvater und Vater hatten früher drunten im Wohnzimmer des ersten Stockes gehangen. Die hatte Michael Senn mit herauf in seine neue Wohnung genommen. Da hingen sie nun über dem Sofa auf Ehrenplätzen in der großen Wohnstube.

Michael Senn war stolz auf seinen Großvater und Vater. Der Großvater hatte Anno neun im Tiroler Heldenkrieg mitgefochten. Und des Michael Senn Vater war auch dabei gewesen. Der war als halbwüchsiger Bub von daheim durchgebrannt und dem Vater in den Krieg nachgelaufen. Großvater und Vater standen mitsammen auf der Zillerbrücke im dichtesten Kugelregen. Der Großvater als Tiroler Schützenleutnant. Der Bub half den Landstürmern die abgeschossenen Büchsen wieder laden.

Michael Senns Großvater hatte sich in den Kriegsstrapazen von Anno neun den Todeskeim geholt. Er lebte wohl noch einige Jahre. Aber es war nur mehr ein langsames Absterben. Der Vater erzählte Michael Senn oft, wie es damals war bei der Zillerbruck. Mit Stolz und Selbstbewußtsein. Er war ja dabei gewesen, da das Tirolervolk um seine Heimat rang, als ein kleiner Held unter den großen Helden.

(Vorlesung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100811/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

gebiets der Gewerkschaften diesen das Vertrauen der Massen in erhöhtem Maße entgegenbringen wird — ein Umschwung, gegen den die Gewerkschaften nichts einzuwenden haben werden.

Leipzig und Umgebung.

Zur Lohnbewegung in den Eilenburger Dermatoidwerken.

Die in der Arbeiterpresse veröffentlichte Schilderung der Zustände in den Dermatoidwerken hat den Betriebsleiter Michael veranlaßt, in Eilenburger Blättern eine Lohnskala aufzumachen, um dadurch den Beweis zu erbringen, daß „die aufgestellten Behauptungen nicht den Tatsachen entsprechen". Soweit die bisherigen Löhne in Betracht kommen, hat die Michaelsche Veröffentlichung ihre Richtigkeit, nur hat der Herr wohlweislich vergessen, die Löhne der Arbeiterinnen mit zu nennen, so erscheint der Durchschnittslohn etwas höher. Ferner hat er vergessen, den verheirateten Mann mit zu verzeichnen, der 22 Pfg. Stundenlohn erhielt. Der Betreffende ist ja trotz alledem zu den Blaustreifern übergegangen und wird vielleicht jetzt etwas höher entlohnt werden. Was die Zusage der Betriebsleitung anbetrifft, ab 1. August 1910 den Lohn wie angegeben erhöhen zu wollen, so kann hier nur festgestellt werden, daß wenn diese Zusage wirklich gemacht worden wäre, es zu einem Ausstande in den Dermatoidwerken nicht kam. Die Verhältnisse sind aber etwas anders, und da Herr Michael ein schwaches Gedächtnis zu haben scheint, wollen wir diesem etwas zu Hilfe kommen. Die Zugeständnisse, die der Lohnkommission resp. den Ausschußmitgliedern gemacht waren, sind folgende (Wir entnehmen diese einem von Herrn Michael zugesandten Schreiben, das mit dem gedruckten Geschäftsstempel der Firma versehen ist):

Eilenburg, den 16. Juli 1910.

Löhne ab 1. August 1910 bis 1. August 1915.

	Anfangslohn	Nach 5 Mon.	Nach 9 Mon.	Nach 12 Mon.
Säure, inkl. Sachenbeitrag	33	34	35	36
Wäsche, Spriterei	29	30	31	32
Walzen	29	30	31	31
Spritpresse	27	28	29	30
Hofarbeiter	28—30	29—31	30—32	31—33
Hilfsarbeiter	26	27	28	29
Kochpressen	35	36	—	—
Pollerpressen	30	31	32	33
Hobelmaschine	28	30	32	35*
Packer	29	30	31	32
Heizer	31	32	33	—
Arbeiterinnen	14	15	16	17**

Das sind in Wirklichkeit die Zugeständnisse. Als die Arbeiter damit nicht zufrieden waren und trotzdem kündigten, wurden sofort 6 Mann entlassen. Daß nun die anderen erst recht beschlossen, bei ihren Forderungen zu beharren, gebot schon das Solidaritätsgefühl. Als nun Herr Michael sah, daß die Arbeiter wirklich ernst machten, ließ er noch am letzten Tage die andere Zusage in der Fabrik aufhängen. Da aber Herr Michael einen Tag Zugeständnisse macht und am andern Tage wieder zurückzieht, konnten die Arbeiter dem aufgehängten Zettel kein allzu großes Zutrauen entgegenbringen, schon weil die von ihnen gewählten Ausschußmitglieder zum Teil vorher entlassen waren und dem anderen keinerlei Mitteilungen zugegangen sind. Wie gesagt, hätte Herr Michael der Kommission die veröffentlichten Zugeständnisse gemacht, so wäre es zum Ausstand nicht gekommen.

Weiter schreibt Herr Michael: Strafgelder existieren überhaupt nicht, was schon aus der Fabrikordnung hervorgeht. — Kann Herr Michael bestreiten, daß einem Arbeiter sogar 10 Mk. Strafe abgezogen wurden? Oder sollte das eine Belohnung sein? Freilich bezeichnet man hier die Strafen mit einem anderen Namen. In der Arbeitsordnung der Dermatoidwerke heißt der § 4:

Strafen. Strafen als solche werden nicht vorgesehen, dagegen tritt entsprechender Lohnabzug ein bei unmotivierter Sachbeschädigung, sofern die Höhe der Schadenersatzbeträge vom Arbeitnehmer anerkannt ist. Für Verspätungen und vorzeitiges Aufhören, gleichviel ob es sich um Minuten oder Stunden handelt, oder unentschuldigtes Versäumen der Arbeit, tritt Nichtberechnung der versäumten auf volle Stunden abgerundete Zeit ein. Der rückständige Lohn bei rechtswidrigem Verlassen der Arbeit verfällt der Geschäftskasse. Diejenigen Arbeiter, die ihre Arbeit rechtswidrig verlassen, verwirken gegenüber der Fabrikleitung als Entschädigung für jeden Tag des Vertragsbruches einen Durchschnittstagesverdienst bis zur Gesamthöhe eines durchschnittlichen Wochenlohnes. Zur Sicherung dieses Zweckes wird jedem Arbeiter, der nach Inkrafttreten dieser Arbeitsordnung (am 15. Juni 1900. Der Berichterstatter) neu eintritt, pro Woche 50 Pfg. des verdienten Wochenlohnes einbehalten, bis der Betrag eines Wochenverdienstes erreicht ist. Bei ordnungsmäßiger Lösung des Arbeitsverhältnisses wird der innebehaltene Lohn zurückgezahlt.

Und obwohl diese Bestimmungen auch häufig angewandt worden sind, behauptet Herr Michael trotzdem: Strafgelder existieren überhaupt nicht! — Eine im Muldental zu Milzschau abgehaltene von etwa 800 Personen besuchte Versammlung, die sich mit den Differenzen in den Dermatoidwerken beschäftigte, nahm schließlich einstimmig eine Resolution an, in der den Streikenden die volle Sympathie der Versammlungsbesucher entgegengebracht wurde. Die Streikenden sollen so lange moralisch und finanziell unterstützt werden, bis der Kampf mit einem Siege der Arbeiter beendet ist.

Zu bemerken ist noch, daß der Wirt Kaden die Rausreißer wieder an die Luft gesetzt hat.

Deutsches Reich.

Der Kampf auf den Werften.

Wie schon mitgeteilt, haben sich bei der Kontrolle der Organisationen in Hamburg rund 6000 Streikende gemeldet. Die Zahl der Streikenden ist natürlich schon gestiegen. Von den Werft- und Modelltischlern, die die Arbeit einstellten, sind etwa 20 Prozent sofort abgereist oder haben andere Arbeit genommen. Sie beteiligten sich nicht an der Kontrolle. Die von den Werftbesitzern angegebene Ziffer von 6500 Streikenden dürfte ungefähr das Richtige treffen. Die nichtgelernten Arbeiter haben versucht, sofort andere Arbeit zu finden, und es ist anzunehmen, daß schon jetzt annähernd 50 Prozent der Beteiligten anderweitig Arbeit gefunden haben. Weiter kann mitgeteilt werden, daß von den Branchenangehörigen, die sich zur Kontrolle meldeten, eine große Anzahl anderweitig Beschäftigung gefunden hat, von einzelnen Branchen schon 20 bis 40 Prozent. Die Arbeiter rechnen mit einer langen Dauer des Kampfes und richten sich mit Recht darauf ein. In Hamburg merkt man von dem Kampfe nur wenig. In der Nähe des Hafens stehen die Streikposten an den vorgeschriebenen Plätzen und hin und wieder Gruppen sonntäglich gekleideter Arbeiter, die sich die Werften aus der Ferne ansehen. Die Fähren verkehren wenig besetzt. Die geringe Anzahl Arbeitswilliger drückt sich scheu in den Fahrzeugen zusammen. Hier und dort vervollständigt eine Pickelhaube das Bild. Die bürgerlichen Blätter, die betrunkene Arbeitswillige einfach zu überfallenen Arbeitswilligen stempelten, sind von ihrer Ansicht wieder abgekommen. Sie konstatieren, — man merkt ihnen allerdings das Bedauern an — daß absolute Ruhe herrscht und daß sich die Streikenden nicht den geringsten Uebergriff zuschulden kommen ließen. Die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereinler haben sich in der Hauptsache den Streikenden angeschlossen.

Kompliziert wird die Sache durch die nachträgliche Arbeitseinstellung der Schiffsreiniger der Küste und der Deckarbeiter und Schiffsreiniger (Gänge) der Hamburg-Amerika-Linie. Durch die Arbeitsniederlegung dieser Arbeiterkategorien ist der Kampf nun auch noch auf den Hafen übertragen. Es ist noch nicht abzusehen, ob hierdurch nicht der ganze Hafen in Mitleidenschaft gezogen wird.

Die bürgerliche Presse Hamburgs stellt sich gegenwärtig so, als ob ihr das Interesse der Arbeiter ebensosehr am Herzen liege, wie das der Reeder und Werftbesitzer. Man „bedauert", daß „die Hamburger Arbeiterschaft wieder dazu ausersehen ist, für die übrigen die Kastanien aus dem Feuer zu holen". In der Mittwoch-Ausgabe behandelt das Fremdenblatt an leitender Stelle den Arbeitskampf auf den Werften. Es weist darauf hin, daß durch die Aussperrung von 60 Proz. der Arbeiter das gesamte deutsche Schiffsgewerbe in Mitleidenschaft gezogen werde, da zweifellos die Nichtausgesperrten sich solidarisch erklären. Man habe auf beiden Seiten damit gerechnet, daß der anfangs lokale Kampf auf alle Hafengebiete Deutschlands übergreifen werde, und sich schon entsprechend „zentralisiert".

> Wenn nun diese dräuenden Streitkräfte zusammenstoßen, so wird in dem gewaltigen Ringen nicht nur eine viele größere Zahl von Existenzen und Wirtschaftsgütern direkt gefährdet, es werden vor allen Dingen auf einem unverhältnismäßig weiten Schlachtfelde unberechenbare Verwüstungen angerichtet.
>
> In diesem Falle sei sogar die Volkswirtschaft des ganzen Reiches gefährdet, „denn," so heißt es wörtlich weiter, „wenn die Schiffswerften feiern, so spüren dies nicht nur die Erwerbsgruppen, die durch den Bedarf der Arbeiter — unmittelbar oder mittelbar — beschäftigt werden, sondern nahezu alle wichtigen Industriegebiete, und die mit diesen auf Gedeih und Verderb verbundenen Bevölkerungskreise empfinden eine starke Rückwirkung, wenn das Schiffbaugewerbe lahmliegt und die Produkte der anderen Betriebe nicht mehr abzunehmen vermag. Wenn in der kunstvoll ineinanderarbeitenden Maschinerie unseres vielfach verschlungenen Wirtschaftslebens ein wichtiges Rad ins Stocken kommt, so übt dies auf den Gang der Maschine eine unheilvolle Wirkung aus. Und deshalb ist ein Arbeitskampf, der die gesamten deutschen Werften lahmzulegen droht, durchaus keine Privatangelegenheit der beiden streitenden Parteien mehr, sondern er ist ein Problem geworden, an dessen schneller und befriedigender Lösung das gesamte Volk ein Interesse und dadurch auch das Recht des „Hineinredens" hat."

Das Blatt hält eine Vermittlungsaktion für dringend notwendig.

Könnte nicht Senat oder Bürgerschaft in Hamburg die Rolle übernehmen? Der Krieg ist von Hamburg ausgegangen. Er wird überall zu Ende sein, wenn es hier zum Frieden kommt. In zweiter Linie käme das Reichsamt des Innern in Betracht. Auch dieser Lohnkampf zieht ja, vielleicht noch mehr als die friedlich beigelegte Bauarbeiterbewegung, sämtliche Wirtschaftsgebiete des Reichs in Mitleidenschaft. Mit einigermaßem guten Willen würde es sicher einer dieser Behörden gelingen, die Parteien zu Verhandlungen zu veranlassen. Ist aber erst eine Seite gewillt, einen Schiedsspruch anzunehmen, so wird es auch nicht schwer halten, in kurzer Zeit eine Kommission zu finden, die die Vermittlung übernimmt ..... Die Partei jedoch, die sich weigert, einem unparteiischen Schiedsgericht ihre Anforderungen zu unterbreiten, würde damit dokumentieren, daß sie an die Berechtigung ihrer Forderungen selbst nicht glaubt. Und dann läge zutage, daß es sich nicht um die strittigen Punkte, sondern lediglich um eine Machtprobe dreht.

Man hört vielfach die Ansicht vertreten, daß es sich diesmal um einen prinzipiellen Kampf, um die Macht handle, zu dem sich beide Parteien seit langem so sorgsam gerüstet haben. Wir trauen beiden Parteien ein größeres Maß von sozialem Verständnis zu, als daß wir sie einer derartigen Absicht für fähig hielten. Denn die Unternehmer wissen ganz sicher, daß sie mit einer gewaltsam niedergerungenen und verbitterten Arbeiterschaft, die in ewiger Gärung und versteckter Auflehnung sich befindet, auf die Dauer nicht wirtschaften können, und den Arbeitern ist es gewiß bewußt, daß sie sich selbst schädigen, wenn sie durch ihr Verhalten Unternehmungslust und Gewinnmöglichkeit aus den Betrieben verjagen .....

Es wäre nur dringend zu wünschen, daß sich bald auf privater oder auf staatlicher Seite jemand findet, der erfolgreich auf eine Verständigung einwirken kann.

Ob „ein hoher Senat" seine Vermittlung anbieten wird, ist noch sehr fraglich. Inzwischen hat aber, wie wir bereits gestern meldeten, nach einer Mitteilung der Kieler Neuesten Nachrichten das Reichsamt des Innern die Absicht, vermittelnd einzugreifen.

In Bremen sollen am Donnerstag ebenfalls 60 Prozent der Werftarbeiter entlassen werden. Die weiteren 40 Prozent haben beschlossen, mit ihren Kameraden die Werft zu verlassen.

In Kiel wird die Entlassung am kommenden Sonnabend erfolgen.

* *

Zum Streik der Brauereiarbeiter in Weißenfels. Wie wir bereits gestern mitteilten, legten in der Brauerei Fr. Lohrenz sämtliche dort beschäftigten Brauereiarbeiter die Arbeit nieder. Zwei Bierfahrer (Mitglieder des Transportarbeiter-Verbandes) befinden sich auf der Tour in Halle und Leipzig; es darf erwartet werden, daß auch sie sich mit ihren streikenden Kollegen solidarisch erklären. Der Buchhalter Schmidt und ein gewisser Herr Lehmann glauben nach besten Kräften den bereits abgereisten Herrn Riemer vertreten zu müssen dadurch, daß Schmidt dem Vertreter der Organisation, Genossen Amborn-Leipzig, heute morgen das Brauereigrundstück verwies und mit Rausschmeißen und Anzeige drohte. Herr Lehmann aber rief heute morgen die Polizeibehörde um Schutz der Arbeitswilligen an. Die Polizei stellte sich, wie kaum anders zu erwarten war, in der entgegenkommendsten Weise der Brauereileitung zur Verfügung. Die Streikposten wurden wiederholt aufgefordert, die Straße zu verlassen und ihnen mit der Verhaftung gedroht. Als Begründung gab sie an: nach der letzten Kammergerichtsentscheidung ist Streikpostenstehen nicht mehr erlaubt?? Wir werden uns mit diesem einseitigen Vorgehen noch an anderer Stelle zu beschäftigen haben.

Die Stimmung unter den Streikenden ist gut, sie sehen der Entscheidung in aller Ruhe entgegen. Zuzug nach Weißenfels ist streng fernzuhalten. Die Streikleitung.

Bei der Firma Syrius in Düsseldorf, Fabrik für Autogenschweißapparate, haben sämtliche Arbeiter — Schlosser, Dreher, Schweißer usw. — die Arbeit niedergelegt. Die Firma hat voriges Jahr einen Abzug gemacht, den sie bei besserer Geschäftslage wieder zulegen wollte. Da nun die bessere Geschäftslage eingetreten ist, verlangen die Arbeiter die alten Löhne, was die Firma verweigert. Zuzug ist zu vermeiden.

Die Ortsverwaltung Düsseldorf
des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

Aus der Partei.

Der Bericht des Parteivorstandes

an den Magdeburger Parteitag, der in den nächsten Tagen veröffentlicht werden wird, kann eine sehr erfreuliche Entwicklung der Parteibewegung feststellen. Die Zahl der Mitglieder der **Parteiorganisation ist von 633 300 auf 722 830 gestiegen. Das ist eine Mitgliederzunahme von 89 521 oder 14,13 Proz.** Daran sind die männlichen Mitglieder mit 69 135 und die weiblichen mit 20 386 beteiligt. Der Bericht bringt in diesem Jahre auch eine nach Agitationsbezirken geordnete Zusammenstellung über die von den Parteiorganisationen geleistete mündliche und schriftliche Agitation. Danach ergibt sich, daß im letzten Jahre **29 826 Mitgliederversammlungen und 13 814 öffentliche Versammlungen** stattfanden. **Flugblätter** sind in einer Gesamtauflage von mehr als **23 Millionen** verbreitet worden. Die Zahl der unentgeltlich verbreiteten **Agitationskalender** und **Broschüren** übersteigt 2½ Millionen. Neben den glänzenden Erfolgen bei den Landtagswahlen und den Nachwahlen zum Reichstag kann der Bericht auch eine erhebliche Zunahme unserer **Gemeindevertreter** konstatieren. Die Zahl der Orte mit sozialdemokratischen Gemeindevertretern stieg von 2210 auf 2497, und die Zahl der sozialdemokratischen Gemeindevertreter von 6431 auf 7720. Polizei und Justizbehörden glauben immer noch, den Siegeslauf der Sozialdemokratie mit ihrer Nadelstichpolitik aufhalten zu können. So wurden im letzten Jahre gegen Partei- und Gewerkschaftsgenossen zirka **37 Jahre Gefängnis** und **30 524 Mk. Geldstrafe** verhängt.

Zur Budgetfrage. Der Reichstagswahlkreisverein Forchheim-Kulmbach-Pegnitz nahm in seiner Wahlkreis-Generalversammlung am Sonntag folgende Resolution an:

> Die Generalversammlung verurteilt den durch die Zustimmung zum Budget der badischen Landtagsfraktion begangenen Disziplinbruch auf das allerentschiedenste, da dadurch die Einigkeit der Partei aufs schwerste geschädigt wird. Durch die Zustimmung hat die badische Fraktion nicht nur dem Klassenstaat ein Vertrauensvotum ausgestellt und dadurch das sozialistische Endziel preisgegeben, sondern sie hat auch durch ihre Teilnahme an höfischen Kundgebungen den republikanischen Charakter der Partei verhüllt und das demokratische Ehrgefühl aller Genossen verletzt.
>
> Die Versammlung erwartet deshalb vom Parteitag in Magdeburg, daß er Maßnahmen trifft, die solche parteischädigenden Vorkommnisse ein für allemal unmöglich machen.

Mit der vorstehenden Resolution im wesentlichen übereinstimmende Beschlüsse faßten auch die Genossen in den Wahlkreisen Recklinghausen-Borken, Wolfenbüttel-Helmstedt, Stralsund-Rügen und Tondern-Husum, sowie eine Parteiversammlung für die Orte Schiltigheim, Bischheim und Hönheim (Elsaß). Eine Wahlkreiskonferenz für Worms-Heppenheim-Wimpfen verlangte vom Magdeburger Parteitag die Aufhebung des Nürnberger Beschlusses und Ueberweisung der Entscheidung, ob dem Budget zuzustimmen ist oder nicht, an die betreffenden Landesorganisationen.

Kritisches aus Baden. Aus Baden wird uns geschrieben: Mit welchen Mitteln die Revisionisten arbeiten, um die Genossen auf ihre Seite zu bekommen, davon einige Beispiele: Der in Offenburg wohnende Genosse Monsch, der in der Stadt Lahr gewählt ist, erstattet am Schlusse des Landtags seinen Wählern den üblichen Bericht. In dieser Versammlung erscheint aus dem 150 Kilometer nördlich gelegenen Mannheim sein Fraktionskollege Frank und tritt ihm öffentlich entgegen. In derselben Versammlung war aber — rein „zufällig" natürlich — auch der Parteisekretär Engler aus Freiburg erschienen, um dem eigenen Parteifreund gleichfalls entgegenzutreten. Selbstverständlich setzten es die beiden durch, daß ihnen die Versammlung recht gab und die Budgetbewilligung guthieß, was — ohne daß das formell ausgesprochen wurde — einer Mißbilligung der Stellung, die der eigene Abgeordnete eingenommen hatte, gleichkam. Bei der Berichterstattung in Pforzheim wiederholte sich dasselbe Spiel, nur mit dem Unterschied, daß hier an Stelle Franks Kolb in Aktion trat.

Wir haben natürlich nichts dagegen, daß die Abgeordneten sich gegenseitig vor ihren Wählern kritisieren; denn eine Fraktion ist keine Clique, die ein Sonderdasein führt und die eng zusammenhalten muß, wenn einer von ihr angegriffen wird. Aber man darf demgegenüber wohl daran erinnern, daß dem Genossen Geck, als er auf dem Nürnberger Parteitag seine Stellungnahme gegen die Budgetbewilligung rechtfertigte, von seinen Landtagskollegen das liebevolle Wort: Judas! zugerufen wurde.

Die regelrecht organisierten Vertrauenskundgebungen für die Disziplinbrecher mögen nach außen immerhin den Eindruck erwecken, als ob Tausende von Parteigenossen hinter Kolb und Frank stünden. Wer da aber weiß, wie kleine Mitgliedschaften hier in Frage kommen und wie schlecht die Versammlungen selbst in den größeren Orten besucht zu sein pflegen, der wird diese „Volksbewegung" für den „parteigenössischen Disziplinbruch" bedeutend geringer einschätzen. Unter den Mitgliedschaften, die Vertrauensresolutionen angenommen haben, sind zahlreiche Ortsvereine, die keine 100 Mitglieder aufzuweisen haben. Nach dem letzten Jahresbericht hatten Mitglieder: Wiesloch 32, Mörsch 34, Waldshut 33, Baden-Baden 39, Neckarhausen 43, Trieberg 44, Hornberg 45, Brombach 46, Schwetzingen 85, Schopfheim 93 und Lörrach 125. Und dabei haben die letzten drei Orte sozialdemokratische Vertreter in den Landtag geschickt. Selbst das bedeutende Heidelberg figuriert mit nur 278 und Freiburg, der mustergültige Revisionistenherd, begnügt sich mit 300 Mitgliedern. Rechnet man, daß nicht einmal die Hälfte der Mitglieder die Versammlungen zu besuchen pflegt, so bekommt man annähernd eine richtige Vorstellung von der geringen Zahl der Genossen, die geschlossen hinter den Budgetbewilligern stehen. Eine Radikalkur — die der Schreiber dieser Zeilen aber nicht für notwendig hält, um eine Gesundung der Partei in Baden herbeizuführen — würde also nicht so einschneidend auf den ganzen Parteikörper wirken, wie die der Sache nicht so nahe stehenden Genossen vielfach anzunehmen scheinen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Essen, 10. August. In dem Wiederaufnahmeverfahren gegen den Genossen Schröder und Genossen ist die Voruntersuchung abgeschlossen. Es heißt, daß die Verhandlung im Januar nächsten Jahres in einer Sonderperiode vor dem Essener Schwurgericht stattfinden wird.

Beirut, 10. August. Der General Sami-Pascha aus Konstantinopel mit weiteren 4000 Soldaten ist gestern hier gelandet. Er wird sofort ins Aufstandsgebiet weiterreisen. Dort haben die Aufständischen mehrere Ortschaften gänzlich zerstört und viele Dörfer geplündert. Sonnabend zählte man 82 Tote; viele Frauen und Kinder sind verwundet. Die Lage ist ernst; man fürchtet eine Wiederholung der Christenmetzelei. Der Telegraph nach Damaskus ist zerstört. Um dem ewigen Aufruhr ein Ende zu machen, telegraphierte der Kriegsminister, daß den Aufständischen kein Pardon gegeben werden solle.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Alfred Herre in Leipzig.
Verantwortlich für den Inseratenteil:
Friedrich Piller in Borsdorf-Leipzig.
Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten.

* 1 Mann 40. ** 1 Frau 18.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100811/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Ortsverein Leipzig-Ost

Unsern Mitgliedern zur Kenntnis, daß die

Marken zum Kinderfest in Stötteritz

umständehalber nicht bei den Unterkassierern, sondern **Sonnabend, den 13.,** und **Montag, den 15. August,** abends von 8—10 Uhr, in folgenden Lokalen zu haben sind:

Anger: Restaurant Kohlmann, Bernhardstr. 26
Volkmarsdorf: Restaurant A. Kühn, Hildegardstr.
Reudnitz: Restaurant Schöder, Comenius- und Rathausstraßen-Ecke
Sellerhausen: Salon Germania
Neuschönefeld: Sophienschlößchen, Konradstr.
Neustadt: Restaurant Goldner Löwe, Meißner Str.

Die Marken werden nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches abgegeben und ersuchen wir die Mitglieder, sich dieselben in den Ortsteilen zu holen, in denen sie wohnen. **Der Vorstand.**

Pantheon Fernspr. 14270. **Dresdner Straße 20**
Morgen Freitag, abends 8 Uhr
Gross. intimer Ball bis 1 Uhr.
Neues Orchester.
Neueste Tänze. Erstklassige Kapellen.

Thüringer Hof L.-Volkmarsdorf Elisabethstrasse 13
Jeden **Sonntag** und **Montag: BALL.**
Verkehrslokal des Ortsvereins L.-Ost und der Arbeiter-Radfahrer L.-Volkmarsdorf.
Neues Parkett. [4267*] **Fritz Kassler.**

Grüne Schänke
L.-Anger. Telephon 3945.

Morgen Freitag
Grosser Elite-Abend der beliebten **Bennewitz-Sänger**
mit neuem großartigen Novitäten-Programm!
Hierauf: **Der grandiose Sommernachts-Ball.**
Jeden Sonnabend: **Grosser Skat-Abend.** Gäste willkommen!
15108] Hochachtungsvoll **Karl Jacob.**

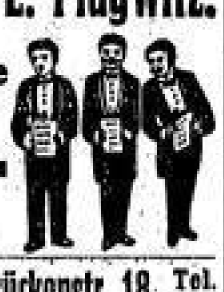
Gasthof Neustadt
Goldner Saal
Morgen Freitag, abends 8 Uhr
Unter Bäumen
210. Willy Wolf-Spezialkonzert
persönliche Leitung des Herrn Kapellmeister W. Wolf
NOVITÄTEN-ABEND
Hierauf: Feinster Freitagsball Leipzigs.
Nächsten Sonntag: Krystallpalast-Sänger.

Wer in Leipzig will was sehen,
Muß nach Café Reichspost gehen.
Rudolf Palm, Brühl 33.
Ausschank von Lager-, Pilsner und Münchner Bier.
Warme Speisen zu zivilen Preisen.
Tag und Nacht geöffnet. [3070*] Tag und Nacht geöffnet.

Talquelle, Talstrasse 18.
Freundliches, neu renoviertes Arbeiter-Verkehrslokal. **Tägliche Unterhaltungsmusik.** Speisen u. Getränke in bekannter Güte.
Sonnabend u. Sonntag letztes grosses Rosenfest.
Hierzu ladet freundlichst ein [15008*] **H. Schürmann.**

Goldner Helm, Eutritzsch
Morgen Freitag
im vollständig neu renovierten Konzert-Saal
Grosse Gala-Soiree der Seidel-Sänger
und **Feiner Ball.**
Dazu ladet freundlichst ein [15009] **Fritz Ahnert.**

Westend-Hallen, L.-Plagwitz.
Morgen Freitag
Grosse Extra-Gala-Soiree
der überall mit großem Erfolg aufgetretenen



Humor-Sänger.
Nachdem: **Feiner Ball.**
Anfang 8 Uhr. **Gust. Büttner.**

Restaurant Jägerhof, Grimma, Brückenstr. 18, Tel. 307
empfiehlt sich allen Vereinen und Ausflüglern zur geneigten Berücksichtigung. Partei- und Gewerkschaftslokal. Bürgerl. Mittagstisch. ff. Biere. Ausspannung. Hochachtungsvoll Bruno Schönfeld. [2747*
Sommerwohnungen zu billigsten Preisen.

Uhren
Ketten, Schmucksachen
Grösste Auswahl. — Billigste Preise.
Gustav Kaniss
6 Tauchaer Strasse 6
10% Rabatt. • 10% Rabatt.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Donnerstag, den 11. August: 212. Abonnements-Vorstellung (4. Serie, braun):

Ihr letzter Brief.

Lustspiel in 3 Akten von Victorien Sardou. Autorisierte Uebersetzung von Alfred Halm.
Regie: Regisseur Zabeck.

Prosper Block	Hr. Rothe	Paul	Hr. Colmar
Vanhove	Hr. Decarli	Busonnier	Hr. Brigmann
Clarisse, seine Frau	Frl. Nolewska	Ursule	Fr. Kuntzschmann
Marthe v. Crussolles, deren Schwester	Frl. Braungardt	Baptiste } bei Vanhove bedienstet	Hr. Beßler
Susanne	Fr. Monnard	Henri	Hr. Dirks
Thévenot, Naturforscher	Hr. Huth	Claudine	Frl. Mannh
Colomba, seine Frau	Frl. Dallborf	Ein Diener Prospers	Hr. Böhme

Das Stück spielt in der Nähe von Chinon zur Zeit Napoleon III.
Pausen nach dem 1. und 2. Akt.
Einlaß 1/2 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 1/4 10 Uhr. **Schauspiel-Preise.**
Spielplan: Freitag: Wiener Blut. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Donnerstag, den 11. August, abends 1/2 8 Uhr:
Vorstellung zu halben Preisen.

Ein Walzertraum.

Operette in 3 Akten von Felix Dörmann und Leopold Jacobson (mit freier Benutzung einer Novelle aus Hans Müllers „Buch der Abenteuer").
Musik von Oskar Straus.
Regie: Oberregisseur Karl. — Musikalische Leitung: Kapellmeister Zindelsen.

Joachim XIII., regierender Fürst von Flausenthurn	Hr. Haas	Wendolin, Hausminister	Hr. Cornel
Prinzessin Helene, seine Tochter	Frl. Bischur	Sigismund, Leiblakai	Hr. Schröder
Graf Lothar, Vetter des Fürsten	Hr. Plöhn	Franzi Steingruber, Dirigentin einer Damenkapelle	Fr. Reith-Großmüller
Leutnant Niki	Hr. Heine	Annerl, Geigerin	Frl. Marbach
Leutnant Montschi	Hr. Weblich	Die Tschinellenistin	Frl. Buse
Friederike v. Insterburg, Oberhofmeisterin	Frl. Walter-Horig als Gast	Ein Kellner	Hr. Renner

Hofstaat, Pagen, Hofgesinde, Ehrenjungfrauen, Offiziere, Volk, Mitglieder der Damenkapelle.
Zeit: Gegenwart. — Ort der Handlung: Fürstentum Flausenthurn.
Zwischen dem 2. und 3. Akt: Lieben im Mai, Walzer von Oskar Straus.
Pausen nach dem 1. und 2. Akt.
Einlaß 7 Uhr. Anfang 1/2 8 Uhr. Ende 10 Uhr. **Halbe Preise.**
Spielplan: Freitag: Geschlossen.

Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser.

Direktion: Anton Hartmann.

Leipziger Schauspielhaus.

Sophienstraße 19.
Donnerstag, den 11. August, abends 8 Uhr:
Vorletztes Gastspiel Anton Franck.
Vorstellung zu halben Preisen.

Der Registrator auf Reisen.

Posse mit Gesang in 5 Akten von A. L'Arronge und Gustav v. Moser.
Regie: Oberregisseur Ernst Bornstedt.
Dirigent: Kapellmeister Otto Zeichart.

Hiller, Kgl. Baurat	Ernst Bornstedt	Striegel, Postmeister und Gastwirt in Waldkirch	Hans Greeff
Cäsar Wichtig, Registrator	* * *	Peter, sein Sohn	Tilli Wötzel
Wilhelmine, s. Frau	Adele Hilbsch	Marie Linke, Schauspielerin, s. Nichte	Fanny Kaden
Otto, beider Sohn	Wilh. Berthold	Jette, Dienstmädchen bei Wichtig	Emilie Lehmann
Heidenreich, Gerichtsrat a. D.	Hans Leibelt	Kemper, Bote } im Handelsministerium	Fritz Schäfer
Emma, seine Tochter	Elly Förster	Feber } Schreiber	Karl Wolfram
Franz Weller, Ingenieur	Otto Groß	Emsig	Fritz Oehler
Zander, Zeitungs-Reporter	Eugen Rex	Ein Kriminal-Kommissar	C. Beltermann
Scholz, d. Schulze } Bauern	Camillo Klemm	Erster } Kriminalbeamter	Hans Leibelt
Lemberg	Armin Faber	Zweiter	Georg Müller
Marschall	Ferd. Hößlein	Ein Gepäckträger	Fritz Schöbel
Kleist	Georg Thiebe	Ein Kassierer	Karl Martin
Kulicke	Fritz Schäfer		
Frau Kulicke	Hedwig Mechert		

Reisende, Eisenbahnbeamte, Bauern und Bäuerinnen.
. Cäsar Wichtig . . . . Anton Franck.
Längere Pausen nach dem 1. und 2. Akt.
Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10 3/4 Uhr.
Halbe Preise. (Inkl. Garderobe.)
Spielplan: Freitag: Hasemanns Töchter. Anfang 8 Uhr.

Neues Operetten-Theater.

Zentral-Theater.
Donnerstag, den 11. August, abends 8 Uhr:
Schauspielgesellschaft des Direktors Paul Linsemann (Berlin).
Gastspiel Nina Sandow.

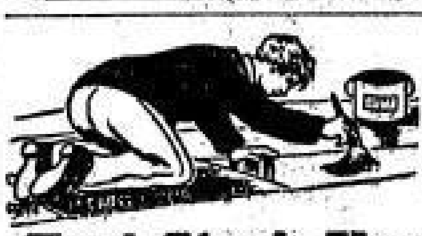
Pariser Schattenspiele.

Dramatische Skizzen von Felix Philippi.
Regie: Max Thomas.

I. Die Freundinnen.		Frau von Livardeau	Valeria Yerben
Frau von Chaumont	Nina Sandow	Luise	Marie Freudhofer
II. Jugendfreunde.			
Antoine Avancelles, Schauspieler	Max Thomas	Georg Marin, Apotheker	Bruno Ferrand
III. Die Versuchung.		Lucien	Franz v. Helmolt
Lionette	Nina Sandow	Catherine	Mia Prohaska
IV. Fifi.			
Baron Tourcelles	Max Thomas	Ein Herr	Max Eckhardt
Fifi	Nina Sandow	Ein Kellner	Hellmuth Göhe
V. Der Associé.			
Madame Valeska	Dora Dauato	Pretat	Adolf Jordan

Größere Pause nach dem 3. Bilde.
Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.
Sommer-Preise, (Inkl. Garderobe).
Spielplan: Freitag: Das gewisse Etwas. Anfang 8 Uhr.

Erste Lindenauer Handschuhfabrik
jetzt Merseburger Strasse 82 neben Frau Michael — Damenputz —
Krawatten, Wäsche, Hosenträger, Trikotagen, Hüte
Stöcke, Handschuhe für Damen und Herren
*] **Oscar Papesch.**



Oelfarben
jeder Art sowie
Fußboden-Lackfarben
in besten Qualit., über Nacht harttrocknend, empf. billigst
Karl Stuck Nachf., Peterssteinweg 7
gegenüber dem Königlichen Amtsgericht. [2810*

Spezial-Düngemittel
für Hausgärten (Obst etc.) [14846*
Ernst Schulze, Leipzig
Blücherstrasse, Ecke Berliner Str. 6.
Freie Zusendung innerhalb Leipzigs. — Telephon 14298.

Haut-Bleichcreme
„Chloro" bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiß. Wirksam erprobtes unschädliches Mittel gegen unschöne Hautfarbe, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke, Hautausschläge. Mit ausführl. Anweis. 1 Mk., bei Einsendung von 1.20 Mk. franko. Man verlange echt **„Chloro"**!! Laborator. „Leo", Dresden-A. 1.
Depots in Leipzig: Engelapotheke, Hofapotheke, Hirschapotheke, Carolaapotheke, Drogerien **Herm. Fuchs Nachf.,** Eisenbahnstraße 47, **Max Naumann,** Windmühlenstraße 40, **Aumann & Co.,** Drogerie Sachsenhof, Johannisplatz, **Kynast & Deutrich, Rödls-Drogerie,** Humboldt-Drogerie, Pfaffendorfer Str. 10, Petri-Drogerie, Peterssteinweg 15, Drogerie **Gebr. Schwarz,** Markt, Rathausgewölbe 6, **Carl Stuck Nachf.,** Peterssteinweg 7, **Kreuz-Drogerie,** L.-Kleinzschocher, Dieskaustraße 44.

Mareks Fußbodenfarben trocknen über Nacht sind haltbar u. billig
Mareks Wanzenrotter das einzig beste Mittel zur Vertilgung von Wanzen
Adolf Marek, Eisenbahnstraße 144, Elisenstraße, Ecke Körnerstraße

Krystall-Palast-Theater
Ernest Thorn's feenhafte und sensationelle Illusionen
und die weiteren August-Attraktionen.
Anfang 8 Uhr. Gewöhnliche Preise. Dutzendkarten Mk. 5.50.

Krystall-Palast. Theatersaal.
Vaudeville-Saison. Artistische Leitung: Ferry Körner.
Der Mann einer Künstlerin. **Die G'schamige.**
Manolescu (Der Fürst der Diebe) **Disziplinar-Arrest.**
Anfang 8 1/4 Uhr. — Billetts im Krystall-Palast u. bei Aug. Polich.

August 1910 **Battenberg.** August 1910
Holland im Orient.
Operette „Ohne Männer" in 2 Bildern von **Oskar Coppée.**
Musikarrangement von **Gustav Sorge.**

Otto Röhr Humorist am Flügel.	**Familie Maiss** Drahtseilkünstler.

La Palma u. Nathal
Mensch oder Affe?

Joe Marin u. Lona Akrob. Jongleurakt.	**W. u. M. Belloni** Dressierte Kakadus.
Macjans Komischer Reckakt.	**Biograph** Neue Serie.

Battenberg-Theater
Heute: Abends 8 1/4 Uhr: **'s Nullerl.** Volksstück mit Gesang in 5 Akten von Karl Morre. Musik von Vincens Perll.
Morgen: Abends 8 1/4 Uhr: **Die goldne Spinne.** Schwank in 3 Akten von Franz v. Schönthan.
Vorverkauf numerierter Billetts bei **Franz Stein,** Markt 16 und **Paul Püßgner,** neben Battenberg.

[15120]

Schellfisch, groß, ohne Kopf Pfd. 32 ₰
do. großmittel Pfd. 28 ₰
do. kleinmittel Pfd. 22 ₰
Kabeljau, ohne Kopf Pfd. 25 ₰
do. mit Kopf Pfd. 18 ₰
Seelachs, ohne Kopf Pfd. 20 ₰
Seehecht, ohne Kopf Pfd. 40 ₰
Goldbarsch . . . Pfd. 15 ₰
Rotzunge . . . Pfd. 60 ₰
Austernfisch . . Pfd. 50 ₰
Scholle, groß } do. mittel } . . Pfd. 40 ₰
Nordsee
Reichsstr. 25.

Zahn-Atelier
Minna Torton
Blücherstraße 45, I. Tel. 10875.
Künstl. Zähne v. 1.25 Mk. an, Plomben v. 1 Mk. an. Reparat. sofort. Bill. Preise. Schmerzlose, schonende Behandlung. Filiale: **Co., Pegauer Str. 5, I.** [8687*
Teilzahlungen gern gestattet.

Kluge Frauen gebrauchen nur meinen **neuen,** amerikanischen Spülapparat mit Mittelträger. Aerztl. empfohlen.
Preis 4.50 Mk. **C. Blecher,** Leipzig, Talstraße 27, I. [*

Neugebauer
akad. geb. (nicht approb.) Praktik. (fr. an Dr. W. Schwabes Polikl.), behand. n. homöopth. u. Lichtheilverf.
Geschlechts-, Haut-, * Blasen-, Nieren-, Magen-, Darm-, Drüsenleid., Influenza, Rheumat. Ischias, Gicht, Wasserbrüche. — **Neu! Spezial-Lichtbehandl.** von Frauenleiden, besond. Weißfluß. Langjähr. Erfahrg., vorz. Erfolge.
Klostergasse 2/4, Fahrstuhl im Hause. Sprechzeit: 9-2, 5-8, Sonnt. 10-1.
Elektr. Lichtbäder, 8-12, 2-9, Sonnt. 9-1. Damen wochentags 10-12, 3-6.

Schuh-Versteigerung.
Morgen Freitag, nachmittags 3 Uhr, versteigere ich **Zentralstrasse 5** [15126
ca. 200 Paar bessere Herren- u. Damenstiefel, gelbe Damen-Halbschuhe, Hausschuhe, Sandalen rc., ca. 1000 Paket Seifenpulv., 500 Kult-Suppenwürf., 25 Fl. Rot- u. Südweine.
Gg. Albrecht, Versteig. u. Taxator, Zentralstr. 5. — Telephon 12550.

Monatsgarderobe
10 Alle Herren können sich hochelegant u. **fehrbillig** 10 kleid. **Neue u. wen. getr.** Anzüge, Fracks, Hosen, Frühj.-Palet., Gesellsch.-Anz. a. leihw.
10 Grosse nicht kleine **Fleischergasse 10**
(Goldne Krone.) Schaul. (Nicht verwechseln!) Im Hause d. städt. Speiseanstalt II.

Schuhwaren-Haus
und Reparaturwerkstelle
Rich. Rumler, L.-Lindenau, Josephstr. 43.

Kleinzschocher
Grösstes [4000*
Schuhwaren-Lager
und Reparaturwerkstelle
Christian Eichel
Dieskaustraße 11.

Schuhwarenhaus
Aug. Günther [384*
L.-Lindenau, Aurelienstr. 38.
Reparaturen schnell u. sauber

Eine gute Zigarre
kaufen Sie bei **Curt Kaestner, L.-Co., Pegauer Str. 24.** [*

Zöpfe
von 4 M an, nur feinste Naturfarb.
Paul Thiele, Neumarkt 31.

Goethe. Faust I. und II. Teil, in Liebhaber-Einbd. 1 Mk.
Volksbuchh. Leipzig und Filialen.

Familienanzeigen.

Für die vielen Beweise herzlicher Freude bei unserer **Silber-Hochzeit** sagen wir allen Freunden u. Bekannten, Kollegen u. dem Ostvorstädt. Männerchor für den Gesang unseren **besten Dank.** **Herm. Leube u. Frau.**

Allen lieben Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Stereotypeur

Karl Hermann Beyer

nach kurzer Krankheit infolge Herzschlages plötzlich verstorben ist. Um stilles Beileid bitten
L.-Stötteritz, Hauptstr. 77, den 9. August 1910
15104] **Die trauernden Hinterbliebenen.**
Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 2 Uhr, statt.

Mittwoch, nachmittags 2 Uhr, entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater **Fr. Wilhelm Blaubach** im 50. Lebensjahre. [15114
L.-Stötteritz, Leipziger Straße 12a, I.
Anna verw. Blaubach nebst Hinterbliebenen.
Beerdigung Sonnabend, 2 Uhr, vom Trauerhause.

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100811/4
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Politische Uebersicht.

Die Lage in Persien.

Ein Jahr ist erst vorüber, seit der Schah Mehmet Ali den persischen Freiheitskämpfern das Feld räumen mußte, um in Rußland Zuflucht zu suchen. Aber dieses Jahr führte keine Erstarkung Persiens herbei. Die Russen sitzen im Lande fest und zeigen nicht die geringste Lust, sich zurückzuziehen; umgekehrt, je länger sie in Persien sich befinden, desto frecher treten sie auf: die Festnahme von 19 persischen Polizisten durch die Russen, ihre Forderung der Absetzung des Gouverneurs von Täbris sind Anzeichen, daß sie sich als Herren des Landes fühlen. Und die immer zunehmenden Wirren scheinen eine Lösung der Krise gemäß dem Willen Rußlands zu fördern. Die Zentralregierung hat nicht die Kraft, die Räuberbanden, die die Provinz unsicher machen, zu bändigen, sie hat nicht die Kraft, die immer von neuem rebellierenden Stämme botmäßig machen, was dem Zarismus das Spiel um so mehr erleichtert, als er nach der Verständigung mit Japan eine Betätigung sucht. Die Unmöglichkeit, auf die harten Anleihebedingungen einzugehen, die Persien von Rußland und England gestellt werden, die Furcht, eine Anleihe in Deutschland entgegen dem Willen dieser Regierungen aufzunehmen, gestaltet die Lage immer trostloser.

Darum ließen die zuversichtlichen Redensarten, die das neue Kabinett Mustaufis Memaliks bei seinem Antritt machte, keine rosigen Hoffnungen aufsteigen. Und die Tatsache, daß die Londoner Times und der Pariser Temps dieses „rein nationalistische und rein konstitutionelle" Kabinett mit solchen Hoffnungen begrüßten, war geeignet, den Pessimismus in der Beurteilung der Lage eher zu vertiefen, weil weder das Pariser Sprachrohr der russischen Gesandtschaft noch das Cityblatt ernsthaft als Freunde der persischen Freiheit und Unabhängigkeit angesehen werden konnten. Die Vorgänge vom Sonntag scheinen den Pessimisten recht zu geben. Wie unklar sie auch im einzelnen sind, sie bedeuten keine Stärkung Persiens. Schon seit einigen Monaten bemüht sich die persische Regierung, die Leute, denen der Sturz Mehmet Alis zu verdanken ist, sich vom Halse zu schaffen. Sie zahlte den kaukasischen Revolutionären, den sogenannten Fidais, keinen Sold, sie verwandte sie zu Feldzügen gegen Räuber, die sehr an Davids Manipulationen mit Urias erinnerten. Jetzt forderte sie von ihnen die Rückgabe der Waffen und als sie nicht darauf eingingen, ließ sie die Kanonen sprechen. Man braucht zwar die Fidais keinesfalls für reine Helden um des Heldentums willen zu halten — sie waren mehr Söldlinge der persischen Revolution, als freie Kämpfer — man kann selbst annehmen, daß sie der Regierung sehr ungemütlich wurden, weil sie doch unterhalten werden mußten, aber in ihrer Gefangennahme einen Beweis der Erstarkung Persiens zu sehen, wie es die liberale deutsche Presse vom Schlage der Vossischen Zeitung oder des Berliner Tageblatts tut, ist ein Beweis einer gänzlichen Unorientiertheit oder einer blöden Anbetung der „starken Faust". Die persische Freiheit hatte keine bessere Abwehr gegen Rußland, als es die Fidaien waren, und wenn diese jetzt von der Regierung selbst entwaffnet wurden, so wirft sich die Frage auf, ob es andre Arme geben wird, die die ihnen genommenen Gewehre gegen Rußland zu führen imstande sein werden.

Deutsches Reich.

Ausverkauf in alten Schiffen.

Wie der National-Zeitung drahtlich gemeldet wird, ist der türkische Botschafter in Berlin beauftragt, noch zwei weitere deutsche Panzerschiffe anzukaufen. Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt allerdings abzuwarten, aber wenn Herr v. Tirpitz schon zu verkaufen anfängt, dann kommt es schließlich auf ein oder zwei weitere Kriegsgondeln auch nicht mehr an. Der Flottenverein hat die Nutzanwendung aus dem ersten Verkauf bereits gezogen, denn aus Schöppenstedt — ausgerechnet Schöppenstedt —, wo die Hauptversammlung des Landesflottenvereins tagte, ist an das Präsidium des Flottenvereins in Berlin bereits eine Entschließung abgegangen, die besagt:

Das Präsidium wird gebeten, auf sein Agitationsprogramm den baldigsten Ersatz für die verkauften Kriegsschiffe Brandenburg und Wörth und die Einstellung des neuen noch fehlenden Flottenflaggschiffes zu setzen.

Das Präsidium des deutschen Flottenvereins wird sich gegen diesen Vorschlag natürlich nicht sträuben und so werden wir in der nächsten Zeit wieder eine ganz interessante Flottenpropaganda erleben.

Wenn man übrigens vier Schiffe entbehren kann, so wird es den Flottenleuten nicht leicht fallen, eins augenblicklich dem Vaterland drohende Gefahr plausibel zu machen. Aber schließlich sind ja die Gründe, um mehr Schiffe zu verlangen, billig wie Brombeeren. Und der Regierung käme die „nationale" Losung der Flottenvermehrung ganz erwünscht, wenn sich nicht vorher noch etwas Zugkräftigeres auftreiben läßt.

Die Blutpeitsche.

Ein geradezu ungeheuerlicher Prozeß hat gestern in Königsberg mit der Verurteilung zweier Genossen sein Ende gefunden, ein Prozeß, der sein Gegenstück nur in dem berüchtigten Schandsäulenprozeß gegen den Genossen Marckwald in Königsberg hat. Und wiederum ist es derselbe Genosse, der unter Anklage steht, wiederum dieselbe Justizbehörde, die ihn verurteilte, wiederum dasselbe „Verbrechen" — Majestätsbeleidigung — dessen man ihn zeiht.

Aus Anlaß der skandalösen Denkschrift, die zugunsten der Zivillistenerhöhung von der preußischen Regierung dem Landtage unterbreitet wurde, hatte die Königsberger Volkszeitung einen Artikel verfaßt, in dem sie sich hauptsächlich gegen den Punkt der Begründung wandte, daß die erwachsenen Söhne dem preußischen Könige so viel Geld kosten. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob sich denn die Prinzen nicht durch die Arbeit ihres Kopfes oder ihrer Hand, sei es als Dozenten für Geschichte, sei es als Leute im praktischen Leben, selbst ernähren könnten. Jeder von ihnen habe doch ein Handwerk gelernt, und ihr Vater habe doch selber gesagt, für den Arbeiter sei die Kompottschüssel jetzt gefüllt.

Das genügte, um die sattsam bekannte Königsberger Justiz auf die Beine zu bringen und gestern unsern Genossen Marckwald zu vier Monaten sowie den Genossen Linde zu sechs Wochen Gefängnis zu verurteilen.

Die Provinz Ostpreußen war einst der Sitz starker bürgerlicher Opposition, die besonders die gelehrten Juristenkreise erfaßt hatte. Jetzt ist ihnen der Oppositionsgeist gründlich ausgetrieben worden und nirgendwo trifft die Blutpeitsche der Klassenjustiz so sehr vom Blute oppositioneller Politiker, wie gerade in Ostpreußen.

Der Klingelbeutel

wird jetzt schon vom Zentrum als Vorbereitung für die nächsten Wahlen kräftig geschwungen. Das Kölner Zentrumsblatt Rheinischer Merkur veröffentlicht an hervorragender Stelle einen Aufruf, in dem es heißt:

Hat sich bisher die Kölner Zentrumspartei darauf beschränkt, gelegentlich von den besser gestellten Parteifreunden Beiträge nach Bedarf zu erbitten, so müssen wir doch dazu übergehen, alle Parteiangehörigen zu den Kosten mit heranzuziehen. Unsre Organisation gewährt jedem Parteiangehörigen das gleiche Recht der Mitentscheidung in allen Parteiangelegenheiten. Daraus ergibt sich die Pflicht für jeden Zentrumswähler, auch zu den Kosten der Partei je nach der Leistungsfähigkeit beizutragen.

Wenn bisher angeblich nur die begüterten Mitglieder des Zentrums die Kosten für die Tätigkeit ihrer Partei aufgebracht haben, so wäre das insofern in der Ordnung gewesen, als ja die Politik des Zentrums in der Hauptsache auf die Interessen der Besitzenden zugeschnitten ist. Das Zentrum besitzt aber im Volksverein für das Katholische Deutschland, den Windhorstbünden, den Gesellenvereinen, den christlichen Gewerkschaften, den katholischen Arbeitervereinen usw., besonders aber in der katholischen Kirche, so gute Organisationen, daß es für die allgemeine Agitation somit weniger Geldmittel, als jede andre Partei aufzuwenden braucht. Eine blanke Unwahrheit ist es, daß alle Zentrumsanhänger das gleiche Recht der Mitentscheidung in allen Parteiangelegenheiten haben. Im Gegenteil: Die Cliquenwirtschaft steht beim Zentrum in höchster Blüte, die Wähler dürfen bei den Zentrumsparaden Beifall klatschen, sie müssen den „richtigen" Stimmzettel abgeben, sonst aber haben sie den Mund zu halten.

Ein preußischer Polizeibeamter als Kritiker des Vereinsgesetzes.

Das Organ der preußischen Polizei, das in Berlin erscheinende Wochenblatt Die Polizei, veröffentlicht einen Vortrag über das Vereinsgesetz, den der Kulmer Polizeikommissar Krüger auf einer Versammlung höherer Polizeibeamter in Thorn hielt. Der gestrenge Herr ist mit der Frucht der konservativ-liberalen Paarung sehr unzufrieden, weil an ihr die Bemühungen der „hohen Regierung", die „Ostmark" deutsch zu erhalten, zerschellen können; er wirft dem Vereins- und Versammlungsgesetz vor, es sei geeignet, die Einheit des Reiches zu untergraben. Punkt für Punkt wird das Gesetz von ihm einer rücksichtslosen Kritik unterworfen. Schon der erste Paragraph, der die Versammlungsfreiheit aller Bürger anerkennt, gefällt ihm nicht, weil man doch nicht alle über einen Kamm scheren dürfe. Herr Krüger will die Polen nicht über den gleichen Kamm mit den Deutschen scheren, weil sie „Sonderbestrebungen" huldigen. Er weint bittere Tränen, daß das Gesetz den Frauen die Teilnahme am Vereinsleben erlaubt, sind doch die Polinnen dem Herrn Polizeikommissar als eins der wichtigsten Elemente der polnischen Bewegung bekannt. Er jammert über die Befreiung der unpolitischen Vereine von der Polizeikontrolle, weil ihm die polnischen gymnastischen Vereine, die sogenannten Sokoly, als besonders gefährliche politische Vereinigungen erscheinen. Und so geht es Punkt für Punkt, wobei sich nur die Frage aufwirft, warum der Herr Polizeikommissar aus Kulm die Regierung nicht wegen Auslieferung des Reiches in die Hände der polnischen Sonderbündler anklagt.

Die Ausführungen des Uebereifrigen zeigen nicht nur, wie die Polizeibeamten dressiert auf die Polenhetze sind, sondern auch, welche Meinungsfreiheit sie haben, wenn es sich um das Uebertrumpfen der Regierung in reaktionärer Richtung handelt. Wir wollten einen Polizeibeamten sehen, der sich erfrechen würde, so scharf vom liberalen Standpunkt aus das Vereinsgesetz anzugreifen. Aber noch eins ist beachtenswert. Der Abdruck dieses Ergusses in dem Polizeiorgan ist eine direkte Aufforderung an die Polizeibeamten, den „Gefahren", die das Gesetz angeblich enthält, entgegenzuwirken. Und wie das gemacht wird, das zeigt die hinlänglich bekannte Anwendung des Vereins- und Versammlungsgesetzes durch die Polizei.

Der besorgte Herr v. Jagow.

Herr v. Jagow, Berlins unsterblicher Polizeipräsident, hat die Güte gehabt, einem Interviewer die Gründe anzugeben, die ihn zur Verhängung des Zensurgebots über die beiden Berliner Volkskunstinstitute, die Freie Volksbühne und die Neue freie Volksbühne, getrieben haben. Nicht irgendwelche böse Absicht war es, so versicherte der Herr Polizeipräsident treuherzig, die ihn zu dem aufsehenerregenden Vorgehen veranlaßte, sondern ausschließlich die Sorge um das körperliche Wohl der Vereinsmitglieder:

... Man hat angenommen, daß ich mich bei meiner Verfügung in erster Linie von Zensurrücksichten leiten ließ. Nach meiner Ueberzeugung haben sowohl die Freie Volksbühne wie auch die Neue freie Volksbühne während der Zeit ihres Bestandes niemals ein Stück aufgeführt, das irgendwie zensurwidrig wäre, schon einfach aus dem Grunde, weil sie stets bereits zensierte Dramen auf den Bühnen zur Darstellung brachten. Mich hat vielmehr die Sorge zu meinem Beschluß bewogen, daß bei den Vorstellungen der Vereine der Sicherheitsdienst nicht von der Polizei gehandhabt wurde und dadurch leicht Gefahren für das jeweilige Publikum bestanden. Die Vereinsvorstellungen, die in öffentlichen Theatern vor vollen Häusern stattfinden, unterscheiden sich ja eigentlich in nichts von den übrigen als öffentlich geltenden und erheischen deshalb den gleichen Sicherheitsdienst. Um diesen vorschriftsmäßig ausüben zu können, müssen die Vereinsvorstellungen eben ordnungsmäßig bei der Polizei angemeldet werden, und nach dem Wortlaut des Gesetzes sind dann auch die zur Aufführung in Aussicht genommenen Stücke zur Zensur einzureichen. Das geschieht aber nur, um der Form zu genügen, da man doch nicht nach Belieben Ausnahmen machen kann. Ich habe mit meiner Verfügung durchaus nicht die Absicht gehabt, die Tätigkeit der beiden Volksbühnen irgendwie einzuengen.

Der Herr Polizeipräsident ist also nur seiner Amtspflicht nachgekommen, als er die beiden Vereine der Polizeizensur unterstellte. Wer es nicht glaubt, zahlt einen Taler in die Polizeikasse.

Ein dreijähriges Kind als lästiger Ausländer ausgewiesen.

Folgende kaum glaubliche Geschichte meldet die Berliner Zeit am Mittag aus Wiener und ungarischen Blättern: Danach hat die Münchner Polizeidirektion ein dreijähriges Kind als lästigen Ausländer aus Bayern ausgewiesen und durch einen Gendarmen an die österreichische Grenze bringen lassen; das Kind sei nun während des Transportes spurlos verschwunden. Wie die Berliner Morgenpost aus München berichtet, sind die Meldungen im wesentlichen zutreffend. Am 23. September 1908 kam in München ein Mann mit einem etwa einjährigen Knaben auf die Polizeiwache auf der Oktoberwiese und gab an, ein Dienstmädchen habe ihm das Kind für einen Augenblick zum Halten übergeben, sei jedoch nicht wieder zurückgekommen. Es wurde ermittelt, daß die Mutter des Kindes eine Dienstmagd aus Güssing in Ungarn war. Der natürliche Vater war aber niemand anders als der Mann, der das Kind der Polizeiwache übergeben hatte. Da das Kind nach Ungarn zuständig war, wurde es aus München und aus Bayern amtlich ausgewiesen. Die auf diplomatischem Wege mit Ungarn geführten Verhandlungen zogen sich in die Länge und kamen erst im April 1909 zum Abschluß. Vor wenigen Wochen ließ die Polizeidirektion München das nun drei Jahre alte Kind nach Passau bringen und beauftragte damit eine Frau, die mit dem Kinde gut umzugehen wußte, also keinen Gendarmen. In Passau übergab die Frau das Kind dem österreichischen Grenzkommissariat und erhielt auch von diesem eine Uebergabebestätigung ausgestellt. Der ungarische Gendarm, der das Kind von der österreichischen Behörde übernahm, hat unterwegs das Kind einfach verloren: er weiß nicht, wo es geblieben ist. Alle Recherchen nach ihm sind bisher vergeblich gewesen.

Nationalliberales Delirium.

Der Pariser Matin hatte berichtet, daß zwei von den französischen Fliegern die Absicht bekundet haben, von Nancy aus über die Stadt Metz zu fliegen. Die nationalliberale Straßburger Post gibt diese Nachricht mit folgenden Bemerkungen wieder:

Sollte die Nachricht auf Wahrheit beruhen, was wir für ganz ausgeschlossen erachten, und sollten französische Flieger tatsächlich den Versuch machen, mit Aeroplanen die deutsche Grenze und die Befestigungen von Metz zu überfliegen, so werden hoffentlich die Militärbehörden die Sache mit dem vollen Ernst auffassen, der ihr innewohnt, und dafür sorgen, daß die Flieger aus der Luft heruntergeholt werden. Wir verstehen ja, wenn Freiballons durch ungünstigen Wind über die Grenze getrieben und gezwungen werden, jenseits der Grenze niederzugehen ... Auf alle Fälle aber muß es Lenkballons und Aeroplanen ein für allemal untersagt sein, die Landesgrenze zu überschreiten oder gar Festungen zu überfliegen. In diesem Falle werden sie sich nicht beklagen dürfen, wenn man sie herunterschießt.

Bis jetzt befindet sich die Redaktion der Straßburger Post noch außerhalb des Irrenhauses.

Sparsamkeit.

Wie offiziös verkündet wird, haben sich mehrere Kommissionen im Schweiße ihres Angesichts angestrengt, um Ersparnisse im Militäretat durch Vereinfachung der Heeresverwaltung usw. auszudenken. Der Stoff, den die Kommission zusammengetragen hat, soll so groß sein, daß sie noch lange nicht mit ihren Arbeiten fertig sein wird und daß — im Militäretat für 1911 nur einige wenige der Ersparnisvorschläge zur Anwendung kamen. So sehr durchdringt das Streben nach Sparsamkeit das Kriegsministerium, wie es versichert, daß es zur Erhöhung der Löhne der Mannschaften wieder mal nicht ausreicht. Man weiß nicht, soll man dazu lachen oder weinen.

Berlin, 11. August. Die bürgerliche Presse weiß wieder einmal zu melden, daß der Staatssekretär des Reichspostamts **Kraetke** nächstens wegen zu hohen Alters zurücktreten werde. Der Rücktritt soll angeblich nach der Beratung der Gebührenordnung für den Fernsprecher erfolgen.

Saure Trauben. Der konservative Reichstagsabgeordnete Henning, der zurzeit den Wahlkreis Kalau-Luckau im Reichstage vertritt, will nicht mehr kandidieren. Von konservativer Seite will man den Landrat Frhrn. v. Manteuffel als Kandidaten vorschlagen. Diese Mühe könnten sich die Konservativen sparen. Der Abgeordnete Henning ist allerdings mit 15346 Stimmen gewählt worden, denen 9059 sozialdemokratische und 5296 freisinnige Stimmen gegenüberstanden. Sein Mandat war angefochten und wäre auch zweifellos für ungültig erklärt worden, wenn der Reichstag nicht in der bekannten skandalösen Weise die Wahlprüfungen erledigt hätte. Der Bürgermeister von Finsterwalde hatte nämlich diese zum Wahlkreis gehörige Stadt zwar in vier Wahlkreise eingeteilt, die Wähler aber nicht nach ihrem Wohnsitze, sondern nach dem Alphabet den einzelnen Wahlbezirken zugeteilt. Selbst dieser ungeheuerliche Verstoß gegen das Wahlgesetz wurde von der Mehrheit des Reichstages als unbeachtlich erklärt. Wahrscheinlich wird dieser Wahlkreis das letztemal konservativ im Reichstage vertreten gewesen sein.

Ein liberales Wahlbündnis. Im Reichstagswahlkreise Minden-Lübbecke haben die Nationalliberalen vor drei Jahren die Wahl des konservativen Abgeordneten Stelermann im ersten Wahlgange herbeigeführt. Für die nächsten Wahlen haben sie jedoch nach der Mindener Zeitung die Unterstützung des Kandidaten der Fortschrittspartei zugesichert. Bei den letzten Wahlen siegte Abg. Stelermann mit 13779 gegen 5480 freisinnige, 4602 sozialdemokratische und 2519 christlich-soziale Stimmen.

Und wiederum Majestätsbeleidigung. Der Redakteur Karpinski von dem in Gnesen erscheinenden polnischen Blatte Lech wurde verhaftet wegen eines Artikels „Der arme preußische König", der Kaiserbeleidigungen enthalten soll.

Kleine politische Nachrichten. 300 mazedonische Flüchtlinge sind aus Küstendil in Sofia eingetroffen und veranstalteten eine Kundgebung vor den Gesandtschaften. — Der 100. Geburtstag des Grafen Cavour ist in ganz Italien, insbesondere in den großen Städten, mit Umzügen, Versammlungen usw. festlich begangen worden.

Oesterreich-Ungarn.

Die Vertagung des ungarischen Reichstages.

Man schreibt uns aus Budapest: Ende der vergangenen Woche wurde der ungarische Reichstag auf 27. September vertagt. Er hat während der kurzen Zeit seiner Tagung eine ganze Menge Arbeit geleistet: er hat die Gesetzgebungsmaschinerie, die achtzehn Monate hindurch stillgesetzt war, wieder in Ordnung gebracht, außerdem hat er die Handelsverträge, die das Schmerzenskind des vorigen Parlaments waren, erledigt und obendrein noch einer 600 Millionen-Kronen-Anleihe, die wie aus der Pistole geschossen auf die Tagesordnung gesetzt wurde, zugestimmt. Es herrscht also wieder Ordnung in Ungarn: es können wieder Steuern und Rekruten eingehoben werden.

Daß so schnell alles klappen würde, hat bei der Ernennung der neuen Regierung im Januar wohl niemand gedacht. Selbst

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100811/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

nach den Wahlen, die der Regierung eine überwältigende Mehrheit brachten und die ordnungsstörende Opposition dezimierten, hieß es noch allgemein: die Opposition würde für die Mißbräuche bei den Wahlen Rache nehmen und deshalb Obstruktion treiben. Es kam jedoch anders. Nur bei der Adreßdebatte wurden einige längere Reden von der Opposition gehalten, nachher aber ließ die Opposition die einzelnen Gesetzesvorlagen ruhig erledigen. Wollte sie die Sommerferien nicht stören oder will sie den bisher gegangenen Weg endgültig verlassen und als regierungstreue Opposition erreichen, was sich erreichen läßt? Das wird erst die Herbsttagung zeigen. Wir glauben jedoch, daß die letzten Wahlen den minderbemittelten Junkern gezeigt haben, daß sie nicht imstande sind, den Kampf gegen zwei Fronten, gegen die Massen und gegen die Dynastie zu führen und daß sie deshalb ihre agressive Taktik der Dynastie gegenüber aufgeben werden.

Italien.

Demonstration gegen die Erhöhung der Wohnungsmieten.

Bari, 10. August. Etwa tausend Personen veranstalteten heute eine Kundgebung gegen eine Erhöhung der Wohnungsmieten. Die Polizei schoß auf die Manifestanten, von denen zwei getötet und zwölf verwundet wurden. Militär stellte die Ruhe wieder her.

Finnland.

Einberufung des finnischen Landtags.

Petersburg, 10. August. Der finnische Landtag ist zum 14. September für zwei Monate einberufen worden zur Ausarbeitung der Grundlagen für die Wahl finnischer Mitglieder in die Reichsduma und den Reichsrat sowie für die Vollziehung dieser Wahlen, ferner zur Ausarbeitung eines Gutachtens über die rechtliche Gleichstellung der in Finnland lebenden russischen Untertanen mit den finnischen Bürgern sowie über Zahlung von Entschädigungen an Stelle der persönlichen Wehrpflicht.

Persien.

Gegen die Bachtiaren.

Teheran, 10. August. Die Bazare sind geschlossen. Eine Truppenabteilung ist nach Schah Abdul Asim entsendet worden, um den dorthin geflohenen Sergham es Sultaneh und seine Bachtiaren zu entwaffnen. Die in Atabeks Park eingedrungenen Bachtiaren haben das dortige Palais vollständig geplündert und einige in der Nähe liegende Häuser russischer Untertanen ausgeraubt, darunter dasjenige des Erziehers des Schahs, Smirnoff.

Sächsische Angelegenheiten.

Zur Nachwahl in Zschopau-Marienberg.

Knapp vierzehn Tage trennen uns noch von dem Wahltage. Je näher wir aber dem Wahltage kommen, um so verzweifelter wird die Situation der bürgerlichen Kandidaten und um so krampfhafter die Anstrengungen, über diese vertrackte Situation hinwegzukommen. In ehrlicher Weise ist das natürlich unmöglich, und so wird gelogen, daß sich die Balken biegen. Der Reformkandidat wäre an seinen Lügen längst erstickt, wenn das möglich wäre. Seinen Versammlungen gehen aber die bürgerlichen Wähler in weitem Bogen aus dem Wege; sie sind so schwach besucht, daß sie in der Regel an einem Stammtische in einem Restaurationslokale abgehalten werden könnten. Zu dieser Abkehr der Wähler von dem Möchtegernnachfolger Zimmermans kommt noch der Mangel an Moneten, an dem ganz besonders die Reformer leiden. Mit Lügen allein können die Zimmermänner keinen Wahlkampf führen, es muß vielmehr auch etwas Geld dabei sein. Was sie jedoch an Lügen zu viel haben, das haben sie an Geld zu wenig. Vor einiger Zeit wurden in großer Zahl Bettelbriefe verschickt, worin zum Steinerweichen über die reformerische Finanzkrisis geklagt und gebeten wird, etwas in den leeren Wahlbeutel der Reformer zu tun. Zum Schluß hies es: „Es gilt, die Gegner, die über die Knickrigkeit der Mittelständler sich lustig machen, zu beschämen.“ Die Angebettelten ließen sich jedoch ruhig beschämen, hielten ihre Taschen zu und ließen den armen Kandidaten Fritzsche in seinem Finanzelend sitzen. Einige lumpige Hundert Mark hat die Bettelei zusammengebracht, die nicht einmal ausreichen, ein Wahlflugblatt zu bezahlen. Da tat Monsieur Fritzsche einen Verzweiflungsschritt: er rief den konservativen Generalsekretär Kunze und den Direktor des Bundes der Landwirte in Sachsen, Schmidt, zu Hilfe, derselbe Fritzsche, der sich nicht genug dagegen wehren konnte, daß die Reformer für die konservativ-agrarischen Sünden mitverantwortlich gemacht wurden. Nun die Geschäftsführer der Liebesgabenempfänger haben ein Einsehen gehabt. Und so wird denn versucht, der Kandidatur Fritzsches mit dem Gelde der Volksausplünderer wieder etwas Leben einzuhauchen. Es handelt sich ja jetzt nicht nur um Herrn Fritzsche, sondern auch um die Konservativen und die Bündler, die in diesem Wahlkampf die Bundesgenossen der Reformer sind. Eine Niederlage der Reformer ist natürlich auch eine Niederlage der Konservativen und Bündler und so liegt es denn in ihrem Interesse, daß die Blamage der Reformer nicht gar so groß ausfällt. Nun, am 25. August werden die agrarischen Blätter um eine bittere Erfahrung reicher sein.

Der fortschrittliche Kandidat, Landrichter Brodauf, ist gegenüber dem armen Fritzsche in einer glänzenden Situation. Er schwimmt im Gelde des Hansabundes. Die Feststellung, daß die fortschrittliche Kandidatur vom Hansabunde ausgehalten wird, ist natürlich den Fortschrittsleuten nicht sonderlich angenehm, denn im Hansabunde ist der kommerzielle und industrielle Feudalismus, die Börse und das großindustrielle Scharfmachertum organisiert; hier haben sich weniger die Gegner des Bundes der Landwirte als die Feinde aller Sozialpolitik zusammengefunden. Diese unangenehme Tatsache suchen nun die Macher der Kandidatur Brodaufs zu vertuschen, indem sie in freisinnigen Blättern Aufforderungen zur pekuniären Unterstützung dieser Kandidatur erlassen. Doch diese Aufrufe ändern nichts an der Tatsache, daß die fortschrittliche Kandidatur von der Organisation gegen den Fortschritt in der Sozialpolitik, von dem Hansabunde, ausgehalten wird. Dazu kommt nun noch, daß auch Herr Brodauf den Spuren Fritzsches im Wahlkampfe folgt: er flunkert, wie nur ein Reichsverbändler flunkern kann. So sagte er in einer Wahlversammlung, als Genosse Heilmann-Chemnitz dem Herrn Landrichter, der viel von den notwendigen Reformen im Strafrechte und Strafprozesse schwatzt, einhielt, daß der berühmte Kopsch und der Oberlandesgerichtsrat O. Müller in der Justizkommission gegen alle fortschrittlichen Anträge der Sozialdemokraten und des Zentrums gestimmt haben, dies sei ein von den Blättern der demokratischen Vereinigung erfundenes Märchen, die demokratische Vereinigung werde vom Bunde der Landwirte unterstützt, um die fortschrittliche Volkspartei zu schädigen. Und Herr Brodauf, der diesen handgreiflichen Schwindel verbreitet, ist Landrichter. Als er nun auf seine unfaire Kampfesweise festgenagelt wurde, wollte er den Hörern glauben machen, die Aeußerung, die demokratische Vereinigung erhalte Geld vom Bund der Landwirte, sei nur Ironie gewesen. Mit dieser Ausrede hat natürlich der Herr Landrichter kein Glück. Sicher ist aber, daß die Kandidatur des Landrichters Brodauf die reine Ironie ist, will doch dieser Herr die Politik des schwarzblauen Schnapsblockes bekämpfen, er, dessen Partei zweiundeinhalb Jahre die Politik des Hottentottenblocks mitgemacht hat und die auch heute noch die gemeinschädliche Politik mitmachen würde, wenn die Junker die Freisinnigen nicht aus der reaktionären Gemeinschaft herausgeworfen hätten! Noch ein andrer Schwindel des Herrn Brodauf sei hier tiefer gehängt. Auf den gegen die fortschrittliche Volkspartei in einer Wahlversammlung erhobenen Vorwurf, daß diese Partei dem Heimarbeiterschutz und der fortschrittlichen Reform der Gewerbeordnung widerstrebe, wußte Herr Brodauf weiter nichts zu sagen, als daß selbst vielen Sozialdemokraten die Arbeiterschutzgesetzgebung schon zu weit gehe. Und dies suchte er zu beweisen durch die Behauptung, daß vier sozialdemokratische Stadtverordnete in Eibenstock einer Resolution zugestimmt hätten, die die Aufhebung des Verbots der Mitgabe von Arbeit in die Wohnung an die Frauen nach Schluß der Arbeitszeit fordere. Unsere Eibenstocker Genossen wiesen an der Hand amtlicher Berichte nach, daß sie gegen diesen sozial rückständigen Antrag gestimmt haben. Herr Landrichter Brodauf wollte aber unbedingt recht behalten, und so behauptete er neuerdings, der Vorfall, den er im Auge habe, datiere nicht aus diesem, sondern aus dem vorigen Jahre. Worauf prompt unsere Genossen mit der Feststelluug antworteten, daß die Stadtverordneten im Vorjahre gar kein solcher oder ähnlicher Antrag, wie Herr Brodauf behauptet, beschäftigt habe, daß sie also auch gar nicht für einen solchen Antrag stimmen konnten. Was wird Herr Brodauf nun antworten? Mag er jetzt der Wahrheit die Ehre geben, oder mag er sich auch jetzt noch sonstwie herauszureden versuchen, diese Proben Brodaufscher Kampfesweise haben gezeigt, daß er sich in seiner Bekämpfung der Sozialdemokratie nicht von Herrn Fritzsche unterscheidet. Die Quittung dafür wird am 24. August entsprechend ausfallen.

Ehren-Lebius.

Im Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger schreibt der Schriftsteller Karl May zu dem gestern zu Ende gegangenen Prozeß gegen den Waldarbeiter Krügel:

„Meine Privatklage gegen den Ernstthaler Arbeiter Krügel hängt auf das engste mit meiner gerichtlichen Abwehr gegen die maßlosen Angriffe des durch seine unaufhörlichen Spionierereien auch in Hohenstein-Ernstthal sattsam bekannt gewordenen Charlottenburger „gelben“ Journalisten Rudolf Lebius zusammen. Dieser Herr stand sich so, daß er wegen ganz geringer Beträge ausgepfändet werden mußte. Er beglückte sonderbarerweise gerade mich mit der Ehre, für ihn zahlen zu sollen. Er kam zu mir, gab sich für vollständig zahlungsunfähig aus und forderte Geld, erst 3000 bis 6000, dann sogar bare 10 000 Mark. **Dafür wolle er mich und meine Werke in allen Zeitungen rühmen und preisen.** Seine hierauf bezüglichen Briefe liegen bei den Akten. Es versteht sich ganz von selbst, daß er nichts bekam. **Da ging er hin und schrieb nicht für, sondern gegen mich.** Er veröffentlichte eine ganze Reihe von Artikeln, die in ihrer widerlichen Absichtlichkeit, mich persönlich zu vernichten, geradezu beispiellos zu nennen sind. Nachdem er aus Dresden verschwunden und in Berlin wieder aufgetaucht war, setzte er von dort aus seine journalistischen Machinationen gegen mich fort. Er überschüttete mich in Pamphleten, Zeitungsartikeln und Flugblättern mit den unqualifizierbarsten Beleidigungen und Verleumdungen, von denen ich mir eine Liste angelegt habe, die ich nächstens veröffentlichen werde. Diese Liste enthält bis jetzt 410 ihm nachgewiesene Unwahrheiten, von denen die meisten in geradezu raffinierter Weise ersonnen und in Anwendung gebracht worden sind. Ueber einige von ihnen, die sich auf mein angebliches „Räuberleben“ beziehen, soll jetzt gerichtlich verhandelt werden. Lebius behauptet, diese Lügen von Krügel gehört zu haben; Krügel hingegen gibt mir gegenüber nur zwei Punkte zu, die er gesagt haben will. Ich bin niemals Räuber gewesen, am allerwenigsten mit Krügels Bruder, und von all den Räuberhauptmännereien, die mir von Lebius vorgeworfen werden, ist keine einzige wahr. Ich leugne nicht, daß ich vor nun 40 bis 50 Jahren mit den Gesetzen in Konflikt gekommen und dafür bestraft worden bin; aber was ich damals in tiefster, seelischer Depression und Zwangslage tat, würde in der jetzigen, aufgeklärten Zeit nicht vor den Richter, sondern vor den Arzt gehören. Auch habe ich es mehr als genug geblüßt, und kein Mensch besitzt das Recht, es mir, zumal nach so langer Zeit, noch vorzuwerfen. Mein Name ist von dem verstorbenen Krügel und andern mißbraucht worden; das hat er eingestanden. Da ich Schriftsteller bin und mehrere Millionen Leser habe, ist es ja möglich, daß sich ein Kranz von Legenden um meine Person und meine Heimat gebildet hat; aber was Lebius über mich berichtet, das sind keine Legenden, sondern offenbare Lügen und Verleumdungen, deren Urheber ich ganz unbedingt entdecken und bestrafen lassen muß. Es ist meine Pflicht, mir Klarheit zu verschaffen, nämlich Klarheit darüber, wer eigentlich der Lügner ist, ob Krügel oder Lebius. Darum habe ich meine Privatklage angestrengt, und ich hoffe, diese Klarheit zu erlangen. Krügel ist für diesen Tag der Angeklagte; Lebius hat als Zeuge zu erscheinen. Es steht zu erwarten, daß Lebius versuchen wird, womöglich alles auf Krügel abzuwälzen, damit dieser allein bestraft werde, er selbst aber der Strafe entgehe; ich kann das nicht verhindern. Jedenfalls aber lehne ich jede Verantwortung ab, falls der ungebildete, vertrauensselige Arbeiter dem pfiffigen Charlottenburger Journalisten vor Gericht ebenso unterliegen sollte, wie er ihm damals bei dem schlauen Aushorchen und Ausfragen in den Drei Schwanen unterlegen ist.“

Auf die Lebius-Prozesse darf man nun jedenfalls gespannt sein.

Förderung der Industrie auf Kosten der Allgemeinheit. Der Stadtgemeinderat von Johanngeorgenstadt hat einen Industriellen aus Reichenbach zur Errichtung einer neuen Industrieanlage durch unentgeltliche Ueberlassung eines Bauplatzes veranlaßt. Auch wegen Steuererleichterungen sind Versprechungen gemacht worden. Darüber schweben jedoch noch Verhandlungen. Der Stadtgemeinderat will durch die Subventionierung dieses Unternehmens der arbeitenden Bevölkerung größere Beweglichkeit gewähren, damit sie nicht nur auf einen oder zwei Erwerbszweige angewiesen und im Falle des Darniederliegens des einen oder des andern eine größere Erwerbsmöglichkeit hat. So löblich dieses Beginnen auch ist, so muß doch das Mittel, nämlich Unternehmern auf Kosten der Allgemeinheit weitgehende Vergünstigungen zu gewähren, als sehr bedenklich bezeichnet werden.

* * *

Sächsische Aktiengesellschaften. Die 468 sächsischen Aktiengesellschaften, die ihren Sitz in Sachsen haben, besitzen dem neuesten Handbuch der deutschen Aktiengesellschaften zufolge ein Gesamtkapital von 1 001 041 775 Mk. Der Hauptanteil hiervon entfällt auf die Banken, und zwar 62 Handelsbanken, 10 Baubanken und 4 Konsumvereine, die zusammen auf ein Kapital von 451 202 775 Mk. begründet sind. 75 Aktiengesellschaften der Textilindustrie besitzen Aktien im Betrage von 111 465 600 Mark. Die Maschinenindustrie ist durch 71 Gesellschaften vertreten mit einem Kapital von 117 302 800 Mk. Ihrem Geschäftszweige nach widmen sich 58 Aktiengesellschaften, deren Aktien 57 878 000 Mk. betragen, der Fabrikation von Nahrungs- und Genußmitteln. Unter ihnen befinden sich 3 Mühlen, 3 Zuckerfabriken, 43 Brauereien und Mälzereien sowie 4 Brennereien. 25 Aktiengesellschaften betreiben mit einem Gesamtkapital von 28 483 000 Mk. Papier- und Pappenfabrikation. Die Industrie der Steine und Erden hat die gleiche Anzahl Gesellschaften entstehen lassen, dem Bergbau und Hüttenwesen dienen 22 mit dem stattlichen Grundkapital von 61 772 100 Mk. Unter letzteren befinden sich allein 19 Kohlenbergwerke. Die Anzahl der Aktiengesellschaften, die der chemischen Industrie oder den ihr verwandten Geschäftszweigen angehören, beträgt 20. 9 Eisen-, Klein- und Straßenbahnen, 4 Schiffahrts- und 6 Speditionsbetriebe, die die Gestalt des Aktienunternehmens zeigen, haben 47 314 400 Mk. Aktien. Ueber 20 000 000 Mk. Gesamtkapital repräsentieren nur noch 16 Gesellschaften der Metallverarbeitungsbranche. 6 Versicherungsgesellschaften haben etwa 18 000 000 Mk. Aktien. 7 Gaswerke, 5 Lederfabriken, 4 Hotelbetriebe und 3 Kuranstalten sind auf wesentlich geringere Betriebsmittel gegründet.

* * *

Deutscher Zöllnertag. In der Zeit vom 3. bis 6. September wird in Dresden eine Tagung der deutschen Zoll- und Steuerbeamten stattfinden. Auf der Tagesordnung steht auch eine Besprechung der Leuchtmittelsteuer. Jedenfalls handelt es sich dabei um die Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen bei der Einführung von Leuchtmitteln aus dem Auslande. Außerdem wird noch verhandelt über die Ausbildung der technischen Zollbeamten und über den Austausch der Beamten in den einzelnen Bundesstaaten.

* * *

Frankenberg. Die Stadtverordneten stimmten dem Ratsbeschlusse zu, mit der Volkszählung am 1. Dezember d. J. auch eine Wohnungszählung vornehmen zu lassen. Die Wohnungszählung erfolgt durch das Statistische Landesamt, das die Kosten berechnet, jedoch wertvolles statistisches Material darüber liefert.

Johanngeorgenstadt. Hier herrscht seit Jahren ein sehr fühlbarer Mangel an kleineren Wohnungen. Um ihm abzuhelfen, hat der Stadtgemeinderat den Bau von sechs Arbeiterdoppelwohnhäusern zu je sechs Wohnungen beschlossen. Die Baugelder will er als Darlehen von der Landesversicherungsanstalt entnehmen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Ein in der Irrenabteilung des Landesgefängnisses Bautzen untergebrachter Sträfling des Zuchthauses Waldheim, der noch fünf Jahre

Kaufhaus Gebr. Joske

Weitere grosse Sendungen in Lebensmitteln eingetroffen:

Grüne Bohnen Pfd. 4 ₰ | Blumenkohl . . Kopf 6 ₰ | Kochäpfel . . . Pfd. 5 ₰

Kartoffeln 10 Pfd. 26 ₰ | Weisskraut . . Kopf 6 ₰ | Bühler Pflaumen Pfd. 17 ₰

Seelachs kopflos . . . . Pfd. 10 ₰ Kabeljau kopflos . . . . Pfd. 12 ₰ Goldbarsch . . . . . Pfd. 13 ₰

Schellfisch kopflos . . . Pfd. 15 ₰ Bratschollen . . . . Pfd. 28 ₰ Pa. Lebender Aal . . Pfd. 140 ₰

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100811/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Strafe zu verbüßen hat, war zu seinen Eltern, die als Marktfieranten zum Jahrmarkt in Bautzen gekommen waren, beurlaubt worden. Abends trat der Sträfling in Begleitung seiner Schwester wieder den Weg nach dem Gefängnis an. Die Schwester begleitete ihn bis in die Nähe des Holzmarktes und verabschiedete sich. Diese Gelegenheit hat der Sträfling zur **Flucht benutzt.** — Wegen **Vornahme unzüchtiger Handlungen** mit verschiedenen Schulknaben ist in Kleinwelka bei Bautzen der Gärtnergehilfe Martin Beyer aus Bergen in Norwegen in Haft genommen worden. Beyer hatte die Knaben nach einem Wäldchen gelockt und photographische Aufnahmen gemacht, nachdem sich die Kinder auf sein Geheiß entkleidet hatten. — In der Nacht zum Dienstag ist in der Hauptstelle der Ortskrankenkasse in Dresden **eingebrochen** worden. Der Einbrecher hat sich einschließen lassen und dann versucht, durch die Zertrümmerung einer Türfüllung in die Hauptkasse zu gelangen. Dann hat er eine Glasscheibe eingeschlagen und in dem betreffenden Zimmer einige Pulte aufgebrochen. Er erbeutete jedoch nur 7 Mk. Privatgeld des Hauptkassierers. — In Dresden stürzte das 18jährige Dienstmädchen Doris Ehrentraut in der Nacht aus dem Fenster des 1. Stockes eines Hauses, wo sie bei einer Plätterin beschäftigt war und Wäsche am Fenster aufhängen wollte, auf das Pflaster hinab. Das Mädchen hat wahrscheinlich, von **starker Müdigkeit** befallen, auf dem Fensterbrett einen Fehltritt getan. Es hat lebensgefährliche innere Verletzungen erlitten. — Der seit einigen Tagen verschwundene Sohn des Stadtrats Oppelt in Sebnitz, der Scholar Fritz Oppelt, den man in den Schluchten der Sächsischen Schweiz suchte, hat sich von Metz aus gemeldet. Er wollte sich **für die Fremdenlegion anwerben lassen,** war aber wegen seiner Jugend (15 Jahre) nicht angenommen worden. — Auf dem Truppenübungsplatze Königsbrück **erhängte sich** der der 2. Kompagnie des 103. Infanterieregiments angehörende Soldat und frühere Schweizer Richard Große. — Ein Oberjäger des 12. Jägerbataillons in Freiberg hat sich im Hospitalwalde **das Leben genommen.** Er hatte wegen eines militärischen Vergehens Strafe zu erwarten. — Auf der Straße zwischen Halsbach und Naundorf wollte der Hüttenarbeiter Venus aus Naundorf nach dem Passieren eines Automobils die Straße überschreiten, wurde aber von einem nachfolgenden zweiten Automobil **überfahren.** Er erlitt dabei einen Armbruch, einen Beinbruch und Kopfverletzungen. — In Oberheinsdorf bei Reichenbach hatte ein dort zu Besuch weilender Schulknabe das Unglück, in die Mähmaschine zu fallen (!?). Die Messer der Maschine gingen dem Knaben quer über den Leib, so daß **die Bauchdecke durchschnitten** wurde. — In seiner Schlafkammer im Hause eines Schuhmachers in Plauen wurde der 17jährige Schuhmacherlehrling Fritz John **erschossen aufgefunden.** Da er einen Revolver in der Hand hatte, nahm man an, daß er Selbstmord verübt hatte, zumal dieser von dem mit ihm in derselben Kammer schlafenden 14jährigen Lehrling Wilhelm Seidel behauptet wurde. Als Seidel jedoch im Laufe des Vormittags verschwand, schöpfte man Verdacht, daß er mit dem Tode des John in irgendeiner Verbindung stehe. Man suchte nach dem Burschen und nahm ihn auf dem Bahnhofe in Reichenbach fest. — Bei Vornahme von Reparaturarbeiten auf einer Scheune des Schlosses zu Wechselburg **stürzte** der Schieferdecker Emil Liebert aus Rochlitz ab. Der Bedauernswerte brach beide Arme und trug auch einen Beckenbruch davon.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

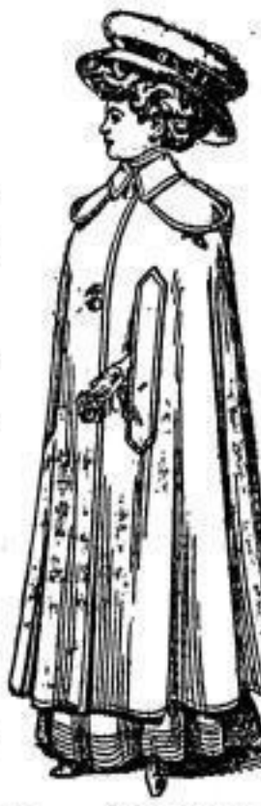
Donnerstag:

Speiseanstalt I (Johannisplatz): Kartoffelklößchen mit Schöpsenfleisch.
Speiseanstalt II (Töpfergasse 1): Reis und Kohlrabi mit Rindfleisch.
Speiseanstalt III (Münzgasse): Weißkohl mit Schöpsenfleisch.
Speiseanstalt IV (Ziegelstraße): Grüne Bohnen mit Schöpsenfleisch.
Speiseanstalt V (Wurzner Str. 55): Nudeln mit Rindfleisch.
Speiseanstalt VI (Neuh. Hallische Str.): Kohlrabi und Kartoffeln mit Rindfleisch.

Bestbewährte gesunde und magendarmkranke

Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Enorm preiswerte Angebote!



Leinen-Kleider-Kostüme letzter Mode . . . . . Mk. 9.— 15.— 21.— etc.
Bast-Kostüme in eleganter Ausführung . . . . . Mk. 39.— 48.— 65.— etc.

ca. 3200 Blusen aus Batist, weisser Seide, Tüll und Spitze . . . . . Mk. 0.85 1.75 2.50 5.25 8.— etc.
ca. 2800 Kleider-Röcke aus Satin, Leinen, Piqué, Alpacca, Cheviot, Tuch, engl. Stoffe und Seide . . . . . Mk. 1.50 4.75 7.50 9.75 13.50 etc.

Kinder-Konfektion.

Mädchen-Kleider Alter 6–14 Jahre, aus Madapolame, Mousseline, weiss Batist etc. . . von Mk. 1.— bis 3.25
Mädchen-Kleider Alter 2–5 Jahre, aus Madapolame, Mousseline, weiss Batist etc. . von Mk. 3.50 bis 6.—
Knaben-Anzüge Alter 2–14 Jahre, aus gestreiftem Waschstoff u. Weiss-Satindrell . . von Mk. 2.— bis 8.—
Wettercapes Alter 4–15 Jahre, für Knaben und Mädchen . . . . . von Mk. 3.50 bis 9.50

Zürich Sportkost., a. pa. reinwoll. wasserd. Loden Mk. 32.—

Meine 8 grossen Schaufenster bitte ich zu beachten.

Bern Regen-Touren-Cap aus Strichloden . . . Mk. 7.50

Franz Ebert

Sachsens grösstes Spezialhaus für Damen- und Kindergarderobe.

Abonnenten berücksichtigt die Inserenten der Leipziger Volkszeitung und beruft euch bei euren Einkäufen auf die Inserate in unserer Zeitung!

Kleiner Anzeiger.

Vermietungen.

Osten.

Kohlgartenstr. 28, pt., gut möbl. **Zimmer** an 1 od. 2 Herren b. anständ. Familie zu verm. **Mahler.**

Westen.

Laden f. all. pass., m. gr. od. kl. Wohn., gr. Kell., sof. zu verm. Klasch., Eythraer Str. 16.*

Verkäufe und Käufe.

Fuhrgeschäft wegen Todesfall zu verk. Schönefeld, Lazarusstr. 7, p.*

Verkaufe sofort mein gut eingeführtes [15073*

Kassa-Geschäft

einziges Institut am Platze. Preis 1600 M. 360 M Miete, pass. f. Arb.-Ehep. Keine Fachkenntn. nöt. Agent. verb. Off. u. N. 38 an d. Exped. d. Bl.

Ausverkauf

Wegen Umzug sämtliche Schuhwaren bedeutend unter Preis. Braune extra billig.
Ernst, Leipzig, Auerbachs Hof, Eingang Grimmaische Straße 2.

Herm. Baumann, Hohe Str. 52

macht Freunde und Bekannte auf s. dauerh. **Arbeiter-Garderobe, Schuhe u. Stiefel** aufmerksam.*

Schuh-Waren Nur Gelegenheitskäufe Herr.- u. Dam.-Stiefel Boxcalf, Paar 6 Mk. Braune Herr.-, Dam.- u. Kinder-St. spottb. **Marienstr. 23, I. l.** (kein Lad.).*

Sommerkleider in all. Farben, wenig getrag. Kostüme, Blus., Mäntel, Röcke rc. verkauft bill. **Anna Schröter,** Alexanderst. 17, II., Eck Lehmannst.*

Achtung!

Nur v. feinst. Herrschaften, Millionären, Kavalieren, Studenten wenig getragene Sachen, feinste Maßarbeit, reine Wolle. **Anzüge,** die 70—100 M gekostet, für 8, 12, 16, 24 M. Sommerüberzieher teilweise auf Seide gearbeitet. Hosen, Jacketts spottbillig. Elegante Gesellschafts-Anzüge sehr billig auch leihweise.
Mandel Tauchaer Str. 22, I.

In Blauner's Monatsgarderoben-

Geschäft, Reichsstr. 41, nur I. Etg., kauft man, wie in Leipzig bekannt, billig und gut Jackett- u. Rockanzüge, Sommer-Paletots, einzelne Beinkleider, Jacketts, eleg. Fracks u. Gesellschafts-Anzüge, auch leihweise. **Knaben-Garderobe billig.**

Bettwäsche

Dowlas-Kissen 1 Mk.
Bezug 4 Mk., Bettuch 2 Mk.
fertig genäht, reell und billig
Elisabeth Heidorn
Leipzig, Dorotheenstraße 2.

● Rester ●

in Bettbezügen und Inletts, passend für Deckbett mit zwei Kissen, spottbillig abzugeben.
*] **Salzgäßchen 7, Hof I.**

Kleiderschr., Küchenschr., Vertiko, Kom., Tisch. Pl., Schmiedestr. 7, pt.

Bettstelle mit Matr. 26 Mk. **Lendel,** Lindenau, Aurelienst. 4.*

Kartoffel-Ausgabe in Lindenau

hinter dem Oekonomiehof, täglich von morgens 7 bis nachmittags 5 Uhr, Sonntags morgens von 6 bis 8 Uhr, **pro Rute 1.40 Mk.**
Leipziger Westend-Baugesellschaft. *

Johannes Wendt

Herren-Spezialgeschäft
Eisenbahnstrasse 71 u. 79
Wurzner Strasse 20.
Herren-Hüte
Krawatten, Wäsche
Schirme, Stöcke
Hosenträger
Handschuhe etc. *
Moderne Bedienung. Billigste Preise.

Für Mutters Liebling

empfiehlt der
Baby-Bazar
seine sämtl. Artikel in größt. Auswahl bei billigst. Preisen.
Bettfedern u. fert. Betten v. bill. b. best.

Paul Prinsky, Lindenau
2977] Gundorfer Straße. *

Bettfedern- Reinig. u. Verkf. billigst
G. Funke. Neud., Riebeckstr. 7a. *

Grammophone Schallplatten
Zonophon, Favorite, Homokord, Kalliope, Dacapo zu Fabrikpreis. Reparaturen bill. **Eberhardstr. 5.***

Wäscherollen, Hobelbänke, Fourniersblöcke u. alle Reparatur.
A. Höhl, Turnerstraße 6.*

Möbel, Spiegel, Polsterwaren zu billigsten Preisen.* Klzsch., Klingenstr. 35b, kein Lad.

10 Prozent billiger!
Auf sämtliche Waren wie: Mäntel, Schläuche, Ersatzteile, Reparaturen, Räder v. 15 Mk. an, Westfalen-Rad 50 Mk., grosse starke Nähmaschine 20 Mk.
P. Weirauch, Li., Lützner Str. 40.

Hochf. H.- u. D.-Rad, kpl. m. Lat. a. Privth. z. vk. Seb.-Bach-Str. 38, I.*

H.- u. D.-Rad kompl. Kochstr. 20, II. l.

3 feine Räder 15 u. 20 Mk. Lindenau, Calvisiusstr. 19, l. H.

Mädch.-Rad 25 M K.-Heine-St. 113, II. l.

Rad f. 30 Mk. z. verk. Böhlitz-Ehrenberg, Mühlenstr. 11, III. r.

Kinderwagen, Klappwagen *
100 Stück müssen verkauft werden. Lind., Odermannstr. 2.

Moderner Kinderwagen, fast neu, z. verkaufen. Gundorf, Nr. 29, I.

Eleg. Kinderwagen, fast neu, bill. z. verk. Vo., Elisabethstr. 19a, I.

Kinderw. b. Go., Landsberg. St. 18, III. l.

Kinderw. Hamburger Str. 24, I. l.

Leiterwagen einzelne Räder billigst
Karl Scharschmidt, Li., Lützner St. 37.*

Brennholz, à Korb 50 ₰, von 4-6 Uhr. Schleußig, Seumestr. 10.*

Brennholz-Verkauf
nachm. 3—6 Uhr, Dösener Weg 9.

Alte, auch def. Räder kauft Scheffler, Lind., Leutzscher Str. 24, H. II.

Wir kaufen stets zu hohen Preisen:
Neue Zeit 1.–8. Jahrg.
Ferner suchen wir zu kaufen:
18. Jahrg. Heft 51 52
19. „ „ 49 50
20. „ „ 13 32 46 48
23. „ „ 15 20 25 29 30 33 34 36 40—44
24. „ „ 46 52
Leipziger Buchdruckerei A. G.
Abteilung Buchhandlung
Leipzig, Tauchaer Str. 19/21.

Nähm. z. k. ges. Petersteinweg 10, I.

Ausgekämmtes Haar kauft Windmühlenstr. 2, Friseurgesch.*

Arbeitsmarkt.

30 Maurer und 30 Bauarbeiter

finden sofort bei 50 bezw. 40 Pfg. Lohn u. 11stündiger Arbeitszeit dauernde Beschäftigung auf dem Neubau des Elektrizitätswerkes in Hunteburg bei Osnabrück. *

Perfekte Terrazzobodenleger
gesucht. **C. L. Schnakenburg,**
15103] **Magdeburg.**

Fleißiger, kräftiger, 18—20jähr.
Arbeiter
für Molkerei u. zwei 18—20jähr.
Burschen
als Beifahrer für Milchwagen sofort gesucht. [15125
Rittergut Grosszschocher.

Aelteres Schulmädchen z. Klubausfahr. ges. Brandiser Str. 3, II. l.

Bei dauernder Stellung und guten Löhnen werden per sofort **gesucht** [15127
Kammacher
Schleifer
Bieger.
Nach 2 Wochen Arbeitszeit Fahrgeldrückerstattung.
Brahn & Co., Kammfabrik
Hohenschönhausen bei Berlin.

Hausierer gesucht
für künstler., sehr ansprechende
Neuheit in Haussegen.
Zunächst Adressenangabe rc. rc. sub L. T. 305 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Geschicktes geweckt. **Mädchen,** 14-15 Jahre, w. zu Hause wohnt, für Haushalt u. Geschäftsgänge, sowie einige **Zigaretten-Heimarbeiterinnen** sucht sofort Kantorek, Kapellenstr. 3.*

Vermischte Anzeigen.

Frack- u. Gehrock-Anzüge verleiht * **A. Dachs.** Hainstr. 6, I.

45 50, 52-68 M, eleg. Anzüge, Paletot, nach Maß liefert Schneidermeister **Mothes,** Hospitalstr. 21. *

Frack- und Gehrockanzüge verleiht Schneidermeister **Müller** Emilienstr. 52, Ecke Windmstr.

Strümpfe w. saub. u. bill. angestr. Masch.-Strumpfstrick. Elisabeth Müller, Li., Merseb. St. 89.

Gute Pflege f. 11 Mon. a. Mädch. ges. Z. erfr. Neusch., Kirchstr. 81, I.

Uns. hochverehrten Baumeister Herrn **Jaschke** ein donnerndes **Lebehoch** zu seinem 40. Geburtstage. **Skatklub Simson.**

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100811/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Erscheint 3 mal wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Der Arbeiterschaft bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

Abzahlungsgeschäfte
Liebau, Turnerstr. 27, I.

Aluminium u. Emaille
Max Richter & Co., Pl. Zschoch. Str. Ecke Fröbelstr. Installat. f. Gas, Wasser u. Elektr.

Apfelweine
Obstweinschänke Bayersche Str. 18, Nähe Bahnhof, Eig. Kelterei Joh. Lochstampfer. Ausschank in Gläsern 10 Pf.

Bäckereien, Konditoreien
E. Albrecht, Li., Henriettenstr. 11.
Herm. Becker, Li., Albertinerstr. 51b
Alfred Beyer, Co., Bornaisch. Str. 87.
P. Britze, Gautzsch, Oetzscherstr.
Oswin Ficke, Juliusstr. 27.
Rich. Gimpel, Li., Gundorfer Str. 1.
Emil Grießbach, Mö., Steinmetzstr. 4.
Willy Hasse, Schl. Könneritzstr. 14.
Osw. Hänsel, Leut., Barneckerstr. 31.
O. Hempel, Paunsd., Johannisst. 13.
Paul Heuschkel, Wahr., Bahnhfstr. 9.
Oskar Horn, Stötteritzerstr. 17.
W. Kabitzsch, Böhl.-Ehrb., Südstr 34
W. Kämmerer, Li., Gutsmuthsstr. 48
Otto Kind, Schl., Könneritzstr. 50.
B. Klepzig, Schl. Könneritzstr. 37.
Alfred Knothe, Li. Calvis-Str. 23.
Karl Oehm, Li., Rietschelstr. 10.
Leipziger Brotfabrik Gebr. Jachim, Pilz & Co. Leipzig-Eutritzsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht T. 4379.
Rich. Pönick, Li., Henricistr. 12.
Max Rahmig, Rdn., Gemeindestr. 3.
Wilh. Reinhardt, Li., Lützn. Str. 83.
Max Rohne, Li. E. Gund. u. Großmstr.
Franz Röthig, Stünz.
Gust. Salomon, Eutritzsch, Delitzscher Str. 60. liefert garantiert reines Roggenbrot m. Vollgewicht. Tel. 8868.
Schmook, Ernst, Mö. Hallische St. 54.
Fr. Schreiter, Oetzsch, Oststr. 3.
K. Schröter, Li., E. Kais.- u. Gießerst.
A. Schwendler, Barneck. Str. 18.
H. Selle, Li., Ecke Lützn.- u. Josefstr.
Arno Seyfarth, Wahren, Bahnhofstr.
Franz Springer, R. Kuchengart. Str. 3
W. Steinkopf, R., Gemeindestr. 11.
E. Volkmann, Li., Gundorferstr. 39.
O. Wagner, Neurd., Cäcilienstr. 23.
H. Wuttke, Schönefeld, Südstr. 20.

Beerdigungsanst. u. Sargm.
W. Fuchs, verw., Vo., Bogislawst. 28
Hugo Irmert, Schleußig Könneritzstr. 64.
Ernst Koenze, Lindenauer Str. 5.
Gebr. Reiche, Zschochersche Str., Li., Ltz. St. 48, Könn. St. 36
Otto Rühlich, Li., Marktstr. 8.
W. Steingräber, Go., Eisenach. St. 34
M. Verbeek, Kirchstr. 82.

Bettfedern, Betten, Reinigung
Ad. Kirschberg, N., Reichsstr. 39.
H. Oldag, Südstr. 2.
A. Petzold, Li., Birkenstr. 12.
„Pura“, Wittenbergerstr. 38.
J. C. Schwartz, Brühl 50. Gg. 1796.
O. Truöhl, reelles Gewicht, reine Ware, Hospitalstr. 26.
Rob. Zeugner, Dresdnerstr. 47.

Bildereinrahmungen
Friedr. Fränkel, Elisabethstr. 8.
Hennig & Nagel, Gerberstr. 56.
vorm. M. Igel, Zeitzerstr. 35, Hof I. Einrahmung z. Fabrpr.
G. Kretzschmar, Zeitzerstr. 37, Spez. Spiegel u. Bild.
Wilhelm Niedling, Kolonnadenstr. 3.
R. Stadler Nachf., Zeitzerstr. 1, Leipz. billigst. Werkstätt.
Emil Vogel, Bayerschestr. 26.

Brauereien, Bierhandlg.
Brauerei Burghausen-Leipzig, eingetr. Genossensch. m. b. H., empfiehlt ihre vorzügl. Biere.
Brauerei C. W. Naumann Leipz.-Plagw. Tel. 2808 Tel. 2808
J. Pottkämper, Eutritzsch, empfiehlt seine aus best. Malz u. Hopfen gebr. Biere.
C. Schubert, Port.- u. Fischbh. Sdpl. 5
F. A. Ulrich
Trinkt Biere von: **Gebr. Ulrich**, Leipzig-Stötteritz.
Dampfbrauerei Zwenkau A. G. Zwenkau.

Briketts, Kohlen
Oskar Schönfuß, L.-Volkmarsdf., Kirchstr. 100. Tel. 10457 (a. Viad.)
Br. Berger, Stött., Hauptstr. 60.
Ernst Clauß, Josephinenstr. 31.
O. Dorn, Neu-Mockau.
O. Freiberg, Co., Pfeffingerstr. 19.
Ferd. Grabau, N., Tauchaer Str. 30.
Rud. Heinrich Nachf., Pl., Gleisstr.
Ferd. Hönicke, Ida/Mariannenstr.-E.
R. Kretzschmar, Go., Möck. Str. 8.
Bruno Paukert, Co., Peg. Str. 31.
B. Riedeberger, Schönef., Südst. 11.
Ernst Wolf, Schenkendorfstr. 60.
K. Schlichting, L.-Thonberg Reitzenh. Str. 18.
Alfr. Richter, Paunsd.-Sommerf.
A. Schwarze, Anger, Mölk. Str. 14.
L. Voigt Nachf., Go., Hall. Str. 31.
F. Wagner, Sell., Wurzn. St. 142.

Buchhandlungen
J. A. Gutzschebauch, Kurprinzstr. 2. Lotterie-Coll.

Butterhandlungen
Ernst Edler, St. Privatstr. 12. „Götze's feinste Schloßbutter“.
L. Hartkopf, Comeniusstraße 8.
Kluge Frauen kaufen nur **Melonen-Butter**
O. Marx, Zweinaundorfer Str. 6.
Reinholz, Richard, Kreuzstr. 33. „Kauft Traubenbutter!“
D. G. Vogel, Go., Lindenth. Str. 17.

Cacao, Schokol., Kaffee u. Tee
Alb. Gärtner, Eisenbahnstr. 128b.
Else Hilbert, Merseburgerstr. 50.
Schokoladen Hörtzsch Lindenau Deutsches Haus. Gundorfer Str. 2. Gutsmuthsstr. 10. Markt 2.
J. Schäfer, en gr., en det., Kirchst. 95
Paul Seeger, Eisenbahnstr. 50.
M. Thierbach, Karl-Heine-Str. 113 Verk. v. echt bayr. Malz n. München, 1/4 Pfd. 20 Pf.
Wagner, Otto, Neu-Sell. Wurz. Str. 50

Cigarrenhandlungen
Franz Bauer, Täubchenweg 66.
Rich. Danz, Li., Odermannstr. 11.
O. Döhler, Grözsch., Hauptstr. 41.
Ebeling, Otto, Gohlis, Hall. Str. 141.
K. Ehrhardt, Gautzsch, Cobrg. Str. 56
E. Eidam, Stött., Leipzigerstr. 23.
Gebr. Felber Verkauf d. eigene u. d. Plakatokenntl. Detailg.
M. Fischer, Blücherstr. 5.
M. Geißler, Pl., F.-Aug.-St. 27 a. Bhf.
Fr. Hartmann, Kl. Zsch., Diskstr. 95b.
Theodor Hering, Zeitzerstr. 38.
Fr. Herrmann, Eisenbahnstr. 38.
Hermsdorf & Korges, Zeitz. St. 34b.
H. C. Hohl, Reudnitz, Dresdn. Str. 45.
F. Holzheimer, Zeitzerstr. 17.
Joh. Jünger, Könneritzst. 3 gegr. 1880
Albert Klepzig, Go., Gohliserstr. 38.
M. Köhler, Li., Gundorfer Str. 23.
M. H. König Nchf. E. Merseb. u. Gndst.
R. Komnisch, Go., Lindenth. St. 28.
A. Meinhold, Li., Lützner Str. 103.
Moritz Leißner Westplatz 32. empf. bis auf weiteres nur alte Qualitäten zu alten Preisen ☞ in großer Auswahl. ☜
Fritz Model, Dresdner Str. 49.
G. Morgner, Co., Waisenhausstr. 20.
M. Otto, Kreuzstr. E. Blumengasse.
Oskar Päßler, Elisenstr. 28.
Willibald Pfalz, Leipzig, Bayerschestr. 88.
L. Rohland, Weststraße 80.
F. W. Rossbach, Klz. Antonienstr. 26.
M. Rothe, Tauchaer Straße 48.
Art. Rühl, Stött., Kreuzstr. 14.
Paul Schneider, Stött., Arnoldstr. 17
Hans Schoberth, Co., Born. Str. 51.
Hermann Schöne, Li., Rietschelst. 2.
Woldem. Schulz, Rdn., Rathausstr. 5
Wilh. Schultka, L.-Klz., Gießerst. 65.
Gust. Schulze, Wurznerstr. 176.
W. Steinmeyer, Ecke Bayersche und Hohestr.
E. Strunz Nf., Mockau, Lpzstr. 202 B.
Bernh. Syring, Co., Bornaische Str. 3.
Otto Thie, Eisenbahnstr. 135.
Hermann Thiele, Rd., Riebeckstr. 7.
E. Volkmann, Wurznerstr. 75.
E. Wich, Volkm., Kirchstr. 44/46.
M. Wisotzky Nf., Vo., Ewaldstr. 16.
P. Wünschmann, Leu., Leibnizstr.

Damen-Konfektion
J. Lachmann, Volkm., Kirchstr. 4, E. Wurznerst. Damen-Moden, Pelzwaren.
Blusen Röcke, Kostüme, Paletots Nur gut und billig: **Grimmaischer Steinweg 8** Kein Laden — Große Auswahl
M. Richter, Damen-Konfekt., Kinder-Konfekt., Spez. Röcke, Blus. Plagwitz, Zschoch. Straße.
Troplowitz, Katharinenstr. 10.

Drogen, Farben
Paul Arnold, Reitzenhainer Str. 68.
Borsdorfer Drogerie, Willy Deiss.
Carola-Drogerie, Curt Sehler, T. 9582 Gundorferstr. 38.
Karl Dähne, Großzsch.-Windorf.
Drogerie zum Stern, Dieskaustr. 8, Trianontheater
Curt Fritzsche, Möck., Wolfstr. 2.
E. Friedrich, Schönef., Leipz. Str.
Löwe, Li. Odermann-, Eck. Lütz. Str.
Richard Heinold, Dufourstr. 24.
Max Hilbert, Eisenbahnstr. 55.
Kaiser-Dg. Jenetzky, Li. Kaisst. 14b.
L. O. Kaspar, Nchf. Pl., Zsch. Str 30
Kräß & Baumann, G. Aeuß. Hll. St. 19
Curt Kunde, Stött., Ecke Hauptst.
Markus-Drogerie, Rd. Dresdn. Str. 67
Merkur-Drog., R., Dresdn. Str. 33.
Müller Nchf., Turnerstr. E. Sternwst.
M. Naumann, Windmühlenstr. 46.
Ernst Noa, Kleinzsch., Dieskaustr.
Ost-Drogerie, Sell., Eisenbstr. 150.
F. A. Peter, N., Neustädterstr. 13.
Petri-Drogerie, Peterssteinweg 15.
Eugen Löhner, Mockau.
C. Scheffel, Oetzsch, Oststr. 10.
G. Sell, Vo., Kirchstr. 43, Ecke Rabet.
Sophien-Drog., Großzsch.-Windorf.
M. Springer Nf., Li., Gundrf. Str. 37.
Bernh. Stiehl Nchf., Li., Markt.
Carl Wießner, Stünz.
Fr. Wittich Nchf., Windmühlstr. 19.
O. Zöbisch, Christ.-Weiße-Str. 16.
Mehnerit wäscht schonend selbsttätig. Vertrieb: Leipz. Friseurgeschäfte.

Eisen- und Stahlwaren
E. Clauß, Eutr., Wittenbg. Str. 34.
A. Forner, Leutzsch, Hauptstr. 12.
Joh. Grünert, Schönef., Lpz. Str. 110,
Feder Groß, Li., Josefstr. 33.
H. O. Hartung, Pl., Merseb. Str. 28.
E. Heinicke, Eisenbahnstr. 98.
Rich. Lausch, Tauchaer Str. 6.
A. Minkwitz, Stött., Hauptstr. 37
M. Nietzsch, Kuchg. u. Gablsbgstr. E.
Gebr. Pilz, Täubchenweg 70/72.
Eligio Sauda, Nürnberger Str. 9.
Seidel & Busch, Reitzenh. Str. 1.
A. Seyffarth, Co., Bornaische Str. 17.
A. Sondermann, Taucha, Haus- u. Küchenger.
P. Vogel, Ang., Schirmerstr. 1.
A. Werner, Möck., Hallesche Str. 12.

Färbereien, Wäschereien
Franz Borelli, Läden in allen Stadtteilen.
Hugo Luckner Läden in allen Stadtteilen.
Pura für Teppichreinig., Portiér., Gardin., Garderobe.
Gust. Samhammer Färberei und chem. Reinigung Li., Plautstr. 20. Tel. 10414 Elisenstraße 3, Barfußgasse 11, Go. Aeuß. Hall. St. 17, R. Riebeckst. 3, Li., Merseberg. Str., Albertin. Str. 55.

Fahrräder, Nähmaschinen
W. Bauer, Ang., Zweinaund. Str. 27.
Fahrradh. Barth, Bayersche Str. 88.
Joh. Brautschek, Eisenbahnstr. 23.
Gericke, Gelegenheitsk. Dresdnerstr. 14.
K. Görlich, Markranstädt, Leipz. St.
Rud. Gutmann, Wurznerstr. 123.
O. Haubenreißer, Grözsch., Mittelst 9
Immisch, Rp.-W. Windmst. 43i. Hofe
R. Kreusser, Co., Bornaischestr. 9.
Fritz A. Lange, Körnerplatz 3.
H. Mieder, Wahren, Hallesche Str. 52.
H. Morgenstern, Bayersche Str. 37.
Karl Raus, Mö., Hallescheistr. 90.
A. Rehm, Zwenkau, Pegauerstr. 295.
Theod. Schaaf, Zwenkau.
J. Schmittmann, Kzsch., Dieskaust. 4
Schumann, N.-Mock., Leipz. Str. 79
Franz Seidel, Billige Laufdecken, Kurprinzstr. 16/18.
H. Steinhardt, Klzsch., Gießerst. 67.
A. Umbreit, Sell., Wurznerstr. 106.
Wagners Fahrrad-Fabrik, Taucha.
Paul Weirauch, Li., Lützn. Str. 49.
Winkler, Promenadenstr. 18, Repar.
G. Winterstein, E., Wilhelminenst. 11

Fischhandlungen
P. Baumann, Windmühlenstr. 30.
Theod. Becker, Querstr. 9.
F. Bester, Li., Merseburg. Str. 75.
M. Beyer, Dresdner Straße 24.
Blauer Laden, Berlinerstr. 10.
Franz Brauer, Dufourstr. 19.
F. Brocke, Delikat., Kreuzstr. 52.
Fischhalle Delphin, Bayrische St. 28
A. Dietze, Co., Born. Str. 42. T. 14451.
Fischhalle, Li., Gutsmuthsstr. 46.
Nordsee Fischhaus, Weißenf. Str. 30.
Oswin Gabler, Ecke Süd- u. Steinstr.
B. Große, Tauchaer Str. 3. Nürnberger Str. 5. Bayersche Str. 44.
E. Hain, Go., Äuß. Hallesche Straße.
F. Hertam, A., Zweinaundorferst. 10. N., Kirchstr. 81.
O. Harz, Eisenbahnstr. 22.
Leutzscher Fischhalle, Hauptstr. 87.
Hugo Riedel, Eisenbahnstr. 35.
O. Schmidt, Go., Äuß. Hall. Str. 52.
E. H. Schubert, Kolonnadenstr. 19.
„Weststern“ Ranstdtstw. 14, T. 9640.
Westv. Fischhalle, K.-Heine-Str. 60

Fleischereien
W. Apitzsch, Go., Lindenth. Str. 12.
A. Arnhold, Sell., Wurzner Str. 107.
R. Bartmuß Nach., Leu., Hauptstr. 92.
Paul Becker, Li., Henriettenstr. 6.
G. Beißwenger, Li., Gund. Str. 13.
Bernecker, Paul, Südstr. 21.
Carl Ernert, Gerberstr. 49.
K. Feistner, Ang., Zweinaund. St. 20.
B. Förster, Plg., Zschochersch. Str. 73
G. Frank, Zweinaundorfer Str. 8.
A. Fröhlich, Grözsch., Hauptstr. 38.
Alfr. Hahn, Li., Merseburg. Str. 40.
W. Hähnel, Klzsch., Windrf. St. 83.
Osw. Hesse, Co., Meusdorf. Str. 53.
Mart. Höhlig, Klzsch., Giesserstr. 53.
Gust. Krauß, Leutzsch, Weinbergst. 6
O. Lanzendorf, Klzsch., Dieskaustr.
Jos. Malorny, Eisenbahnstr. 102.
G. Meier, Möck. Kirschbergstr. 7.
A. Minnrich, Leu., Barneck. St. 20
E. Nebel, Mö., Hallesche Str. 28.
W. Reinhardt, Gautzsch, Oetzschrst.
Rob. Röser, Reudn., Wallwitzstr. 2 Neust., Eisenbhnst. 10 Go., Eisenacherstr. 35
Max Rothe, Sternwartenstr. 57.
O. Rudolph, Grßzsch., Hauptstr. 27.
P. Scheller, Gautzsch, Coburgerstr.
Ernst Scherf, Hamburger Str. 34.
Herm. Schumann, Eisenbahnstr. 12.
O. Schwarzkopf, Markth. Ost 66/67.
Edm. Tamm, Eu., Delitzsch. St. 64.
O. Thieme, Gautzsch, Coburg. Str. 63.
Otto Tilly, Eu., Magdalen. Str. 24.
E. Winkler, Eisenbahnstr. 20.
R. Zimmermann, N. Mock. Leip. St. 73

Grammoph., Sprechmasch.
L. Bauer stets Gelegenheits-Kauf gr. Plattenl. Albertinerstr. 114.
Gust. Becker, Elisenstr. 51, I.
Sprechmaschin. à 12.50 M. Schallplatten à 1.40 M. Fritz A. Lange, Körnerplatz 3.
Rathenower Optische Centrale, Brühl 4. Teilzahlung gestattet.
G. Morgner, Co., Waisenhausstr. 20.
Zeuner, Repar. Werkst. Bayer. Str. 87

Gravier-Anstalt., Optiker
Stempel-Haus, Fr. Müller, Hainstraße 19.

Gummiwaren
Curt Fiehmig, Zweinaundorferstr. 11.
Frau O. Kahle, Dresdner Str. 60, I. Diskrete Bedienung.
Carl Klose, Hainstraße 19. Querstraße 4/6.
Gebr. Löser, Täubchenweg 72—74.
H. L. Waltzmann Mö. Hallescheistr. 86

Haus- und Küchengeräte
Paul Agricola, Li., Markt 7.
A. Bernstein, Gerberstr. 38 Wasch- u. Wringmasch.
Osw. Beyer, Südstr. 18, Moltkestr.-E.
Karl Colditz, Zwenkau, Marktst. 307.
Otto Friedrich Nachf., Nordstr. 25.
F. Hagemann, vorm. Wilh. Nentwig, Eisenbahnstr. 23.
Paul Jentzsch, Paunsdorf.
Max E. May, Lindenthalerstr. 44.
Benno Phieler, Wurznerstr. 177.
Albin Reiche, Mockau.
M. Wolle, Co., Pegauer Str. 21.

Patent-Grude-Oefen Kochen, Backen, Braten, Heizen! Verbrauch in 24 Std. 6—8 Pf. Bequeme Zahlungsbedingung. Weitgehendste Garantie! Jeden Mittwoch Vorführung. Grude-Ofen-Fabrik vorm. H. Thurm **W. Rieschel,** Albertstr. 10
Gust. Wörmann, Tauchaerstr. 9.
Ldw. Wünsch, Sell., Wurzn. St. 71.

Herren-Garderobe
Blauners Monatsgarderobe Reichsstr. 41.
Geyer & Schube, Oe., Dammstr. 14. Co., Born. Str. 42.
Glasers Monatsgarderobe Ranstädter Steinweg 30.
A. Glinz, Grözsch., Hauptstr. 38.
Hinkel, Dresdner Straße 58.
S. Joseph & Co., Zschoch. Str. 38.
E. Krosse, Li., Gundorferstr. 18.
Kummers Monatsgarderobe, Ranstädter Steinweg 10.
A. Lichtenstein, Wurzener Str. 6b.
Rich. Otto Nachf., Nürnb. Str. 25.
W. Palm, Reichsstr. 33/35. Fortw. Eingang v. Gelegenheits- u. Partiepost. in Herr.-, Knab.- u. Arbeits-Garder.
Rich. Rüdiger, Naunhof, Lpz. Str. 40.
A. Schramm, Co., Bornaische St. 10
Leipziger Reparatur- Reinigungs- u. Aufbügel-Anstalt Telephon 11508 18 Pfaffendorferstraße 18
H. Schröpfer, Sell., Wurzn. Str. 96.
E. Schubert, Zeitzer Str., Ecke Sophienstr. Anerk. b. Bezugsqu.
Rich. Siebert, Dresdener Str. 79. gegenüber Kucheng.
M. Strich, Hallesche Straße 14—16
M. Tannert, Eisenbahnstraße 116, Ecke Idastraße.
Julius Voigt, Stött., Hauptstr. 60.
H. Heerde, Berfskld., Bayerschest. 34
Paul Zuhl, Co., Bornaische Str. 43.
Max Rost, Brandis, Mkt. 126. Brfskld.

Hüte, Mützen
Dietsch-Diesing, Aeuß. Hall. Str. 58.
W. Gerasch, Stött., Hauptstr. 57.
C. Handschick, Pelzw., Co. Pegr. St. 38
H. Heinze, Kurprinzstr. 4.
Helbig, P., Möckern, Hallesche Str.
F. Hertling, Co., Bornaische Str.
A. Kluge, Täubchenweg 43.
H. Klugt, Mö., Hall. Str. 10. | Pelzw.
R. Lotze, Go., Lindenthaler Str. 10.
P. Meicke vorm. Hinze, Täubchw. 16
M. Motte, Taucha, Eilenbg. Str. 32/34.
Gustav Müller, Kreuzstr. 45. Plauensche Str. 17.
Moritz Schmidt, Brandis, Schloßstr.
R. Schulze, Li., Merseb. u. Aurel. St. E.
W. Siegel, Li., Kuhturmstr. 3.
C. H. Wolf, Li., Kuhturmstr. 6.
M. Schott, Zwdrf. Str. 13, Herren-Art.
Ad. Wirtky, Hospital-Straße 12.

Kinematographen
Trianon- } Theater. Carola-
Der Weltspiegel, Li., Kaiserstr., Ecke Merseb. Str.
Großes Welt-Theater Lindenau, Ecke Karl-Heine- u. Merseburgerstr. Stets neu. Progr.
Schmidts Flora-Theater, E. Ziegel- u. Weissf. Str.

Koffer, Lederwaren
K. Blaich, Wdmstr. 32, Tauch. Str. 16.
L. Dillinger, Reichsstraße 36/38.

Kolonialwaren
Rich. Ahnert, Go., Hall. Str. 74.
Edmund Börner, Bogislawstr. 2.
Albin Busse, Paunsd., Wilh.-Str. 11.
J. Fr. Canitz, Li., Kuhturmstr. 22.
Karl Dähne, Großzsch.-Windorf.
Paul Dietz, Brandvorwerkstr. 15.
H. Dietzsch, Sellerh., Edlichstr. 2.
Paul Dorstewitz, Talstrasse 22.
Oskar Döge, Wurzener Str. 83.
G. C. Eiserbeck, Kirchstr. 40.
Edwin Fritzsche, Eisenbahnstr. 141.
A. Günther, Konradstr. 18.
P. Hahnemann, Kirch- u. Eisb. St. E.
Otto Häßler, Wurzner Str. 29.
H. Hentzschel, Li., Gund. Str. 44.
Max Hilbert, Eisenbahnstr. 55.
Robert Höppner, Merseburgerstr. 38e
R. Hunger, Turnerst. 29, E. Windmst.
Paul Jentzsch, Paunsdorf.
Bruno Jüh, Gautzsch-Zöbigker.
Kaufhalle „Ost“, Wurzener Str. 143.
H. Klauß, Leu., E. West- u. Schwylst.
P. Kretzschmar, Reitzenh. Str. 73.
G. Kruschwitz, Stött., Lpzg. Str. 23.
H. Kücklich, Eu., Delitzsch. Str. 160
K. Lauterbach, Eu., Del. Str. 55 u. 80
G. Lerche, Sell., Ostheimstr. 2.
Osw. Mahling, Li., Aurelienstr. 24.
E. Müller, Lindenau, Siemeringstr. 2
Albin Neidhardt, Barneckerstr. 13, Leu., Ecke Karlst.
E. Puppe, Li., Kuhturmstr. 19.
Max Richter, Li., Merseb. St. 108.
Paul Riedrich, Hospitalstr. 24.
Karl Sachse, Li., Hebelstr. 32.
A. Schlag, Wurzner Str. 49.
Max Schneider, Mock., E. Hermstr.
Georg Schob, Li., Markt 9.
G. Sell, Vo., Kirchst. 43, Ecke Rabet
J. Thomas, Mahlmann-Brdvwst.-E.
Rich. Uhlig, Nchf., Hedwigstr. 8. Fil.: Eisenbstr. E. Torg. Str. Inh. Fänder.
G. Uhlmann, N., Schönef., Hptstr. 10.
P. Vieweg, Sell., Wurzn. Str. 154
Ernst Weicke, Eisenbahnstr. 27.
Theodor Wüchner, Li., Albertinrst. 72

Kranken-Bedarfs-Artikel
E. Friedrich, Schönef., Leipz. Str.
Georg Valentin, Nürnberg. Str. 51.

Kurz- und Wollwaren
E. Lippmann, Sell.-Osthm., Leinen.
Georg Lippold, Co., Bornaische St. 32
Ida Müller, Stö., Schwarzack. Str. 2.
Minna Panzer, Leu., Barneckerst. 32
E. Senf, Stö., Christ.-Weiße-St. 34.

Lederhandlungen
A. Funk, Li., Holteistr. 28.
Aug. Funk, Vo., Hildegardstr. 40.
Max Langer, Dimpfelstr. 49 Schönef.
E. Pötzsche, Neusch., Konradstr. 35
Otto Ruprecht, Rathausstrasse 1.
R. Schmidt, Go., Aeuß. Hall. Str. 17.
Werner Schreiterer, Kurprinzstr. 15.
P. Vogel, Ang., Schirmerstr. 1.
R. Wilde, Schönef., Neust. Brücke.

Leiter- u. Kinderwag., Korbw.
Max Kühn, Zschoch. Str. 57 auch einz. Räder.

Manufakturwaren
R. Hofmann, Stö., Wassert.-Str. 26.
Rich. Huth, Oetzsch, Mittelstr.
A. Lumpisch, Böhl.-E., Leipz. Str. 57.
A. Neubert, Bogislawstr. 11.
Max Schmidt, Mö., Hallesche Str. 41.
G. Zschuschke, Großzschocher, Hauptstraße.

Möbelmagazine
O. Arnold, Klzsch., Klingenstr. 35.
G. Bergmann, Sell., Bautzn. Str. 1.
Alfred Bierögel, Taucha.
C. Breitschädel, vis-à-vis Krystallp.
Herm. Fontius, Go., Hall. Str. 106.
C. F. Gabriel, E. Reichsstr. u. Goldhg.
J. Höritzsch, Nürnberger Str. 54.
Leipziger Spez.-Möbel-Lackiererei **Rich. Vieweg,** Ludwigstr. 70.
Paul Lendel, Li., Aurelienstr. 4.
W. Maasch, Markranstädt., Markt.
E. Panster, Pl., Merseb. Str. 18.
Herm. Pfefferkorn, Großzschoch.
Arno Pöhner, Co., Pegauer Str. 36.
E. Voigt, Markranstädt, Parkstr.

Molkereien
Centrale für Milchverwertung, Dessauer Str. Nr. 7.
Ernst Beyrich, Sidonienstr. 9, Emilienstr. 4, Bosestr. 4, Go., Gohliserstr. 63.
O. Büschel, Lange Straße 17/19.
Jos. Fritsch, Klz., Wigandstr. 22.
Rob. Schenk, Schkeuditzerstr. 4.
Karl Töpfer, Eu., Kunathstr. 9.
Richard Voigt, Eisenbahnstr. 90 Nordstr. 16.

Musik-Instrumente
Arthur Hillert, Naschmarkt 20.
Peter Renk, Neumarkt 9/19 Laden 38.
P. Scheibe, Leipzig-Lindenau, Merseburgerstr. 41.
A. Voigt, Musikwerke, Reparat. Go., Lothringerstr. 93 p. Go., Eisenacherstr. 31 p. H.

Obst, Grünwaren
Max Becker, Hamburger Str. 40.
Gust. Brade, Zeitzer Str. 37b.
Rich. Drechsler, Tauchaerstr. 16.
E. Rüstau, Mö., Hallesche Str. 30.
Thüring. Apfel-Zentr., Querstr. 6.
R. Zeller, Gohlis, Reginenstr. 2.

Papier- und Schreibwaren
Julius Jacobs, Mockau, Hauptstr. 57.
C. Jungmann, Pl., Zsch. Str. 30. Li., Kaiserstr.
A. Kierstein, Eu., Wittenbergerst. 56
Rob. Korb, Zweinaundorfer Str. 5.
Rich. Krempler, Wurznerstr. 112.
A. Meißner, Oetzsch, Hauptstr. 41.
Emma Puttrich, Merseb. Str. 52.
Otto Rasch, Wurzener Str. 77b.
Rich. Röbert, Möckern, Hall. Str. 18.
J. Schölermann, Schönefeld.
Hermann Schöne, Li., Rietschelstr. 2.
E. Vetter, Li., Gundorfer Str. 23.
Paul Vogel, Plagwitz, Karl-Heinestr. 77.
A. Voigt, Li., Gundorfer Str. 44.

Photogr. Apparate
Hoh & Hahne Reichsstraße 12 Alle Photo-Artikel bestens und billigst.

Putz, Modes
Marg. Friedrich, Tauchaer Str. 9.
E. Kneusel, Eu., Delitzscher Str. 25.
Hedw. Möbius, L.-N., Eisenbstr. 69.
Agnes Schneider, Kreuzstraße 25.
H. Schwarz, Klzsch., Dieskaustr. 32.

Roßschlächtereien
Herm. Koch, Klzsch., Hirzelstr. 10.
O. Kranz, Plgw., Lauchstädterstr. 24

Schirme, Stöcke
A. Bruder, Bayers Nf. Gabelsbg. St. 14
Hahndorf, Li., Kuhturmstr. 4.
M. Milker, Nsch., Eisenbahnstr. 36.
Math. Missbach, Zeitzer Straße 37, vis-à-vis Volksh.

Schleifereien
A. Grüger, Spez. Rasierm. Sophst. 22.
Kemper, W., Eisenbahnstr. 21.
Rob. Wahlen, Tauchaerstr. 22.

Schnellbesohl-Anstalten
P. Lohmann, Ang., K.-Krause-Str. 2
F. Schlott, Vo., Natalienstr. 20.
Osw. Weinhold, Schleußig, Jahnstraße 7, Ecke Könneritzstr.

Schuhwaren, Schuhmacher
G. Albrecht, Nürnberger Str. 33.
H. Bannass, Pl., Karl-Heine-Str. 47.
W. Bautz, Wurzner Str. 15b.
Ernst Becker, Ranst. Steinweg 29.
Bernh. Böhme, Hohenzollernstr. 2.
M. Blochwitz, Li., Leutzscher Str. 55.
Br. Büttner, Reitzenhainer Str. 34.
R. Büttner, Sell., Wurzner Str. 81.
Berth. Dröbus, Südstr. 31.
Oskar Frauendorf, Li, Merseb. St. 41, Ecke Aurelienstr.
Herm. Görlitz, Ltzsch., Hauptstr. 94.
Richard Hennig, Gautzsch.
E. Holitzer, Co., Pegauer Str. 23.
K. Kaschner, Li., E. Mers. u. Reuterst.
Kellner, Universitätsstr. 2, vis-à-vis Eulitz.
O. Kögel, Peterssteinweg 1, gegenüb. d. Amtsgericht.
W. Lang, Li., Siemeringstr. 24.
W. Laske, Bergstraße 30.
Carl Linke, Pl. Karl-Heinestr. 60.
G. Martin, Gustav-Adolf-Str. 1, Waldstr. 16.
Friedrich Müller, Dufourstr. 23.
Konrad Näßler, Li., Kaiserstr. 47.
Wilhelm Petermann, Nordstr. 20.
G. Reichelt, Stött., Leipz. Str. 12a.
Alb. Ritter, Lindenau, Markt 17.
W. Römer, Neusell., Wurz. Str. 40.
Rosenberger, P., Gohlis, Lindenthaler Str. 16.
R. Rumler, Li., Josephstraße 43.
H. Sachse, Borsdorf Bahnhofstr. 13
J. Schönfelder, Li., Gundf. St. gg. Schule.
Carl Scholz, Eutritzsch, Magdalenenstr. 29.
Paul Seydel, Schönef., Leipzstr. 127.
J. Stechmüller, Siemensstr. 38, Hof
M. Straube, Ltzsch, Barneckerstr. 14
Bruno Trebs, Brüderstrasse 27.
Ulbricht, Naunhof, Langestr. 25b.
Aug. Vogel, Schkeuditz.
W. Weidner, Neusell., Wurz. Str. 26.
Otto Wille, Elisabethstr. 33.

Seifenfabrik
Georg Klinger, Petersstr. 48 u. Sternwartenst. 19 Tel. 13480.

Tapeten, Linoleum, Wachst.
Stirnemann-Krausche, Querstr. 1.

Uhren, Goldwaren
Max Albert, Li., Demmeringstr. 23.
Paul Biedermann, Li., Markt 12.
G. Bockhardts Nachf., Zwenkau.
Martin Brief, Zwenkau.
Gg. Bruchmann, Lindenau, Demmeringstr. 52.
L. Bucklisch, Markranstädt.
A. Fischer, Möck., Hallesche Str. 41.
Oswald Gäserich, Salzgäßchen 7.
Arno Hans, Eisenbahnstr. 55.
Otto Haedicke, N. Eisenbahnstr. 9.
Rich. Hartert, Elsterstr. 14.
H. Hennings, Böhlitz-Ehrenberg.
Hilbert, Leutzsch, Hauptstr. 27.
E. Holzmann, Königspl. 4, 10% Rab.
F. Huch, Peterssteinweg 7.
M. Kemski, Nürnberger-Straße 6. Abonnenten auf Waren 15%.
Alb. Kuß, Wurzener Str. 37.
C. Leuckart, Leutzsch, Hauptstr. 92.
Eug. Müller, Windmühlenstr. 34.
Carl Quarch, Promenadenstr. 13.
Rauffus, Fugenlose Trauringe Zur Trauring-Ecke. Reichsstr., Ecke Schuhmacherg.
C. Schmieder, Gerberstraße 64.
Paul Schnauder, Li., Gund. Str. 53.
G. Schöne, Paunsdorf, opt. Artikel.
W. Schönert, Hospitalstraße 12.
Max Singer, Plauensche Str. 2.
H. Tyrlich, Pl. Weißenfelserstr. 36.
Wüstling, Rd., Rathstr. 30, Gelegnhk.

Vernickelungs-Anstalten
O. Hausmann, Elisenstr. 45, Spez. f. Emaillierung.
Sauerland, Blumeng. 12, T. 10399.
P. Lüdecke, Li., Gutsmuthst. 40, Hof. Verkupf. u. Messing.

Vereins-Artikel u. Spielwaren
Fliessbach, Rd., Rathausst. 31. Q.
H. Lintzmeyer, Bayersche Str. 81.
Rich. Lipinski, Elsterstr. 74.

Warenhäuser
Adlers Warenhaus, Go., Aeuß. Hallesche Straße 107.
Gebr. Joske, Windmühlenstraße 4/12.
M. Joske & Co., L.-Plagwitz.
Marg. Marr, Großzschocher.

Wild und Geflügel
C. Barth, Eisenbstr. 63., Obst u. Gem.
A. Dietze, Co., Born. Str. 42. T. 14451.
K. Lippmann, Äuß. Hall. Str. 58.
Rich. Müller, Eisenbahnstr. 40, Li., Kuhturmstr. 6.

Zahnateliers, Zahnkünstler
Hugo Albrecht, Südplatz 2.
Herm. Giebler, Promenadenstr. 11.
Fanny Dittrich geb. Ludewig, Eisenbahnstr. 53, Ecke Hedwigst.
Otto Göbel, Windmühlenstr. 44b.
Rich. Kummer, Hohenzollern-Str. 16.
Dentist G. Leo, Reichsstr. 29/31.
Ludewigs Zahn-Atelier Dresdnerstr. 24, Ecke Gerichtsw.
Rich. Ludewig, Kurprinzstr. 15 früher Eisenbahnstr.
F. Mehnert, Königspl. 16, I neben Ury Gebrüder
Frau Aline Schering, L.-Neustadt, Bussestr. 3.
Olga Schmidt, Täubchenweg 92.
E. Seifert, Zahn-Praxis, Karl Heinestr. 38 am Karl Heineplatz.
M. Schumann, Burgstr. 16.
L. W. Surmann, Südplatz 7.
A. Stolper, Stött., Arnoldstr. 19.
Rich. Vetterlein, Leipzig-Anger, Breitestr. 32.
Otto Zinke, Dresdener Str. 63.
P. Zuckermann, Grimmaisch. Steinweg 20. Spz. schmerl. Zahnziehen.

Zool. Handl. Aquar. u. Vogelf.
R. Backhoff, Sell, Wurzner Str. 70.
Arthur Heiner, Täubchenweg 43b.
E. Küferstein, Neuschf., Kirchstr. 77
Arthur Mühlner, Nürnbergerstr. 24.
Bernh. Pohle, Reudn., Kreuzstr. 37.
Wilh. Sander, Bayerschestr. 20.
M. Schmelzer, Eisenbahnstr. 14.
H. Welsch, Reitzenhainer Str. 19.

Markt- u. Kaufhalle „Ost“ Passage Eisenbahnstr. 74, Konradstr. 29, **beste Bezugsquelle aller Genussmittel u. Bedarfsartikel im „Osten“.**

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100811/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 11. August.

Geschichtskalender. 11. August 1778: Friedrich Ludwig Jahn in Lanz bei Wittenberge geboren († 1852). 1815: Der Dichter und Kunsthistoriker Gottfried Kinkel in Oberkassel bei Bonn geboren († 1882). 1821: Der französische Dichter Octave Feuillet in Saint-Lô (Manche) geboren († 1890). 1848: Der Maler und Kunstschriftsteller Hermann Knackfuß in Wissen a. d. Sieg geboren. 1899: Einweihung des Dortmund-Ems-Kanals. 1905: Der Geschichtschreiber Wilhelm Oncken in Gießen gestorben (* 1838).

■

Sonnenaufgang: 4,36, Sonnenuntergang: 7,33.
Mondaufgang: 11,32 vorm., Monduntergang: 9,50 nachm.

■

Wetter-Prognose für Freitag, den 12. August.

Westliche Winde, veränderliche Bewölkung, später aufheiternd, Temperatur wenig geändert, zunächst Niederschlag nicht völlig ausgeschlossen, später trocken.

Achtung, Landeskonferenz.

Die Delegierten und Gäste der Landeskonferenz in Leipzig, die für die Tagung Wohnung nachgewiesen haben wollen, werden hierdurch ersucht, umgehend den Tag ihrer Ankunft und den Preis des gewünschten Logis dem

Bezirksparteisekretariat, Leipzig, Zeitzer Straße 32, Saalbau I

anzuzeigen.

Das Lokalkomitee.
Rich. Lipinski, Vorsitzender.

Die sächsische Parteipresse wird um Nachdruck gebeten.

Parteigenossen des 12. Kreises.

Auf die Parteiversammlung des 12. Kreises, die morgen abend im großen Volkshaussaale abgehalten wird, machen wir aufmerksam, da der Magdeburger Parteitag behandelt und zu den wichtigen Parteivorgängen Beschlüsse gefaßt werden sollen. Es ist Pflicht aller Parteigenossen, in der Versammlung zu erscheinen.

Gegen die Baugenossenschaften.

Nichts ist geeigneter, die städtischen Hausagrarier mehr in Harnisch zu bringen, als wenn sie in ihrer schrankenlosen Ausbeutung der Mieter in irgendeiner Weise behindert werden. Die Unterstützung der Baugenossenschaften durch städtische und staatliche Körperschaften war den Herren vom Haus- und Grundbesitz von jeher ein Dorn im Auge. In dem dem 32. Verbandstage vorliegenden Jahresbericht kommt schon die Gegnerschaft des Verbandes gegen die Baugenossenschaften aufs neue zum Ausdruck. Ihm ist es natürlich ganz erwünscht, wenn die Behörden jetzt — wie er bemerkt zu haben glaubt — jenen Genossenschaften schärfer auf die Finger sehen, damit ein „Mißbrauch der ihnen gegebenen Gelder verhindert" werde. Zum Ueberfluß aber hielten es die ausbeutungswütigen Hausbesitzer noch für notwendig, am zweiten Verhandlungstage ihrer Freude darüber Ausdruck zu geben, daß das Reich in dem letztjährigen Etat nicht wie in früheren Jahren vier Millionen, sondern nur zwei Millionen Mark zur Unterstützung von Baugenossenschaften zur Verfügung gestellt hat. „Wenn dieser Schritt, so wurde ausgeführt, auch mit der Finanzlage des Reiches begründet wurde, so glaubt der Vorstand doch, daß auch die wiederholten Vorstellungen der Hausbesitzer an diesem Resultat mitgewirkt haben, sowie die Erkenntnis, daß die Erfolge in keinem Verhältnis zu den aufgewendeten Summen stehen. Die Baugenossenschaften sind nur dann in der Lage, mit den privaten Bauunternehmern zu konkurrieren, wenn sie andauernd billigen Kredit bekommen, und in diesem Falle sorgen sie gar nicht für die schwächsten und ärmsten in der Bevölkerung, machen aber dem kleinen soliden Bauunternehmer eine nicht zu billigende Konkurrenz. Es muß daher immer und immer wieder gefordert werden, daß mit der Unterstützung der Baugenossenschaften durch öffentliche Gelder ein Ende gemacht wird."

Wir brauchen hier kaum auszuführen, daß die Gründe der Hausagrarier gegen die Baugenossenschaften vollkommen nichtig sind. Das Grundmotiv der abwehrenden Haltung ist die Furcht vor dem Kommunismus, diese Furcht allein erhält die Nachtwächteraufassung der Hausbesitzer. Das hat die Furcht vor der Beeinträchtigung der Privatbauunternehmer und des Standes der Hausbesitzer, die sich immer als „die zwei der steuerlich höchst veranlagten Klassen der Bevölkerung" bezeichnen, zur Folge. Zugegeben, daß sie steuerlich am höchsten mit veranlagt sind, ist dann aber die Frage zu erwägen, ob sie aber auch die Steuern wirklich tragen. Das glaubt natürlich kein vernünftiger Mensch. Vielmehr ist als richtig erkannt, daß die Steuern von den Mietern getragen werden und daß der Hausbesitzer nur die Rolle des Steuerexekutors spielt. Und was die Furcht vor der Beeinträchtigung der Privatbaufpekulation angeht, so verdient diese nicht die geringste Rücksicht. Sie hat sich in der Vergangenheit als leistungsunfähig erwiesen, sie wird auch keinesfalls leistungsfähiger, wenn man sie in ihrer Leistungsunfähigkeit ruhig weiter fortwursteln läßt.

Den Gipfel der Gemeinheit erklommen aber die Hausagrarier mit der Annahme der nachfolgenden Resolution:

> Der Verbandstag spricht seine Genugtuung darüber aus, daß das Reichsversicherungsamt eine Heraufsetzung des Zinsfußes für Darlehen an Baugenossenschaften auf 3½ Prozent angeordnet und damit endlich den Grundsatz zum Ausdruck gebracht hat, daß für Versicherungszwecke bestimmte Gelder nicht dazu Verwendung finden dürfen, um durch Ausleihen unter dem üblichen Zinsfuß einigen wenigen dritten Personen Wohltaten durch Verschaffung billiger Wohnungen zu erweisen, wodurch den Rentenempfängern, also den Aermsten der Armen, zurzeit eine jährliche Einnahme von rund 3 Millionen entzogen wird. Da jedoch für erste Hypotheken zurzeit ein Zinsfuß von 4 Prozent und mehr gezahlt wird und auch das Reich für seine Anleihen 4 Prozent, jedenfalls mehr als 3½ Prozent, bezahlen muß, hält der Verbandstag den auf 3½ Prozent heraufgesetzten Zinsfuß für die an Baugenossenschaften auszuleihenden Darlehen der Landesversicherungsanstalten nicht für ausreichend, zumal auch bei diesem Zinsfuß den Rentenempfängern noch jährlich rund 1½ Millionen Mark entzogen werden. Der Verbandstag spricht daher die Erwartung aus, daß das Reichsversicherungsamt dafür bemüht bleibt, den Zinsfuß für Darlehen der Landesversicherungsanstalten dem üblichen Zinsfuß völlig anzupassen, da die Verwalter fremden Vermögens rechtlich niemals befugt sind, bei Anlage desselben dritten Personen versteckte Schenkungen zu machen.

Daß den Rentenempfängern irgendwelche Einnahmen entgehen, trifft natürlich nicht zu, wie wir vor einiger Zeit schon nachwiesen. Dessenungeachtet benutzen die Hausagrarier — ausgerechnet diese und im Interesse „der Aermsten der Armen" — diesen Trick wieder, um die Oeffentlichkeit irre zu führen. Die Resolution wurde, wie nicht anders zu erwarten war, einstimmig angenommen.

Schließlich nahm der Verbandstag noch zu einer Frage Stellung, die größeres öffentliches Interesse verdient, zum Kuppeleiparagraphen. Der Vorstand sprach seine besondere Befriedigung darüber aus, daß der Kampf gegen den Kuppeleiparagraphen endlich zu einem günstigen Erfolg für den Hausbesitz geführt hat. Der unhaltbare Zustand, daß einerseits die Prostitution geduldet wird, anderseits aber die Gewährung von Wohnung an eine Prostituierte nach § 180 des Reichsstrafgesetzbuchs unter Umständen bestraft wird, soll durch den neuen Entwurf des Strafgesetzbuchs beseitigt werden, indem der betreffende Paragraph: Wer gewohnheitsmäßig oder aus Eigennutz der Unzucht Vorschub leistet, wird mit Gefängnis bestraft, den Zusatz erhält: Diese Vorschrift findet auf die Gewährung von Wohnung keine Anwendung, sofern nicht der Täter mit Rücksicht auf die Duldung der Unzucht einen unverhältnismäßigen Gewinn zu erzielen sucht. In der Diskussion wurden die Bemühungen und Anregungen des Vorstands gebilligt. Die Hausbesitzer haben allerdings auch alle Ursache dazu. Können sie doch nun — mehr als bisher — ungestört die Ausbeutung der wohnungsuchenden Prostituierten betreiben.

Bei der Vorstandswahl wurde Justizrat Dr. Baumert-Spandau einstimmig zum Verbandsdirektor gewählt. Zum Ort des nächsten Verbandstags wurde Chemnitz bestimmt. Hierauf wurde die Tagung geschlossen.

Zur Fleischteuerung und Fleischnot.

Die bürgerlichen Blätter als Verfechter der Nahrungsmittelwucherpolitik sitzen jetzt schön in der Klemme. Die Fleischnot und -teuerung können sie nicht ganz leugnen, können und wollen sie nicht zugeben, da heißt es denn allerlei Gerede machen, um das Publikum nicht gegen sich aufzubringen. Wie die Nachrichten die Fleischteuerung bestreiten, haben wir schon an einigen Beispielen gezeigt, nun kommt aber auch noch das „liberale" Leipziger Tageblatt und bestreitet unter Anwendung einer Statistik eine Fleischnot. Mit dieser wird nachgewiesen, daß die Viehzufuhr in Leipzig im ersten Halbjahr 1910 größer ist als im ersten Halbjahr 1909 und daß die Zahl der Schlachtungen im gleichen Zeitraum für 1910 größer ist als 1909. Wörtlich sagt dann das Blatt:

> Auch hier zeigt sich dasselbe Bild der Zunahme, so daß angenommen werden muß, daß sich die Ernährung der Bevölkerung in regelrechter Weise weiterentwickelt hat. Die Zunahme in der Zahl der Schlachtungen beträgt 5,75 Prozent, was sogar die Bevölkerungszunahme stark überschreitet. Der Ueberschuß mag zum Teil auf die Einverleibung der Vororte zu rechnen sein; die meisten Fleischer dieser Vororte hatten allerdings schon vorher auf dem städtischen Vieh- und Schlachthofe geschlachtet.
>
> **Alles in allem ergibt sich somit, daß ein Grund zu Befürchtungen nicht vorliegt.** Dennoch erklären auch wir uns, wie wir es stets getan haben, dafür, daß den Wünschen der Fleischer nach Oeffnung der Grenzen für die Fleischzufuhr in möglichstem Maße entsprochen wird. Es ist notwendig, daß alles getan wird, um die Fleischpreise auf einem erträglichen Niveau zu erhalten.

Nach dem Tageblatt liegt kein Grund zu Befürchtungen vor, die Viehzufuhr ist dieses Jahr viel größer als im vergangenen, die Zahl der Schlachtungen ist noch mehr als die Bevölkerungszahl gestiegen, dennoch erklärt das Blatt, daß den Wünschen der Fleischer nach Oeffnung der Grenzen entsprochen wird. Was hat dann aber der statistische Nachweis für einen Zweck, wenn die Oeffnung der Grenzen verlangt wird? Genau wie die Nachrichten drückt sich das Tageblatt um die Hauptsache, nämlich um die enorme Preissteigerung herum. Es mag ja dem Tageblatt schwer genug geworden sein, sich überhaupt zur Sache zu äußern, aber man hätte doch eine etwas bessere Verteidigung der Fleischwucherpolitik erwarten können.

Die Nachrichten fahren in ihrer Methode fort, das Sprachrohr der Agrarier zu sein. Was in den zwei abgedruckten Rittergutsschreiben der heutigen Nummer an Stimmungsmache geleistet wird, kann kaum noch übertroffen werden. Der Rittergutspächter F. J. Patzschke sagt: „Würden die Grenzen geöffnet und die Seuchen wieder in ganz Deutschland eingeschleppt, so würde dann ohne Zweifel eine wirkliche Fleisch- und Milchnot die Folge sein."

Die Agrarer sind an den hohen Fleischpreisen, die ihnen auch nicht zugute kommen, völlig unschuldig. Die Schuld tragen einzig die Viehhändler und Fleischer; der Herr Patzschke sagte darüber:

> „Ist z. B. ein Markt mal gut gegangen, so wird der nächste und meist auch der übernächste so überfahren, daß die Preise erheblich fallen, die Landhändler sofort große Summen verdienen, die Landwirte aber sofort weniger für ihr Vieh erhalten. Wie steht es dann nun in diesem Falle? Sinkt da sofort der Fleischpreis, oder wer steckt den Zwischengewinn ein? Der Konsument gewiß nicht, sonst würde die Gesamtheit doch nicht glauben, daß an den dauernd hohen Fleischpreisen die Landwirte schuld seien. Die Musikanten sitzen am andern Fleck. Möge sich die Presse nur mal ein Vierteljahr die Mühe nehmen, nach jedem Markt die den Landwirten tatsächlich gezahlten Viehpreise, die danach resultierenden Schlachtgewichtpreise und die den Konsumenten abgenommenen Preise festzustellen und zu veröffentlichen. Der Konsument würde dann sehen, daß bei für den Fleischer billigen Märkten das Fleisch nicht einen Pfennig billiger wird, bei gleicherweise höheren aber sofort aufschlägt."

In dasselbe Horn tutet der andre Rittergutspächter, so daß eine Wiedergabe seiner Aeußerung überflüssig ist.

Um sich den Schein der Unparteilichkeit zu geben, drucken die Nachrichten nun auch eines der zahlreich eingegangenen Schreiben aus Konsumentenkreisen ab, das freilich auch danach ist. Der Schreiber ist offenbar langjähriger Leser der Leipziger Neuesten, und da ist seine Geistesverfassung wie seine Vorschläge zur Linderung der Fleischnot entschuldbar. Um der Fleischnot und der Fleischteuerung zu steuern, schlägt der Schreiber vor:

> „Unsre Hausfrauen sollten es machen, wie die klugen Gattinnen und Ehemänner einiger österreichischer Städte. Dort wurde ein Komplott gegen die Fleischer geschmiedet und so lange — auch in den Wirtshäusern — kein Fleisch gegessen, bis die Preise wieder eine normale Höhe erreicht hatten, und das dauerte gar nicht lange. Daß die Fleischer hinterher verhungert sind, davon ist nichts verlautet."

Dabei schreibt der geniale Politiker an einer andern Stelle: „Viertischpolitik und Kaffeekränzchendisput haben noch kein System gestürzt."

Wird es jetzt bald bei der von der Wucherzollpolitik so hart betroffenen werktätigen Bevölkerung dämmern, daß sie sich mit der Wahl von nationalen Kandidaten eine böse Rute aufgebunden hat? Alle Palliativmittelchen können hier nichts helfen, hier heißt es Beseitigung der agrarischen Zoll- und Liebesgabenpolitik.

Die politischen Kenntnisse der Leipziger Neuesten Nachrichten werden recht treffend durch eine Notiz über den verstorbenen Reichsgerichtsrat Porzig, den früheren Reichstagsabgeordneten für Sachsen-Altenburg, gekennzeichnet, darin heißt es: „Als Reichstagsabgeordneter wurde er (Porzig) durch die Ersatzwahl vom 29. April 1904 Nachfolger des sich zur Reichspartei bekennenden Buchbindermeisters Edmund Buchwald, dessen Wahl für ungültig erklärt wurde." Genosse Buchwald wird nicht wenig erstaunt sein, zu erfahren, daß er sich zu der scharfmacherischen Reichspartei bekennen soll.

Ueber anderthalb Milliarden Postscheckverkehr im Juli. Der Postscheckverkehr hat sich auch im Ferienmonat Juli stark gesteigert. Der Umsatz ist von 1414 Millionen auf 1570¼ Mill. gegen den Juni gestiegen. Bei den Gutschriften ging die Steigerung von 715 auf 789 Millionen, bei den Lastschriften von 726 auf 781 Millionen. Bar eingezahlt mit Zahlkarten wurden 462 Millionen, während 335¼ Millionen von andern Postscheckkonten gutgeschrieben wurden. Bar ausgezahlt wurden 449¼ Millionen, zur Last geschrieben 930¼ Millionen Mark. Die Scheckämter zählten 221¼, die Postanstalten über 228 Mill. aus. Das gesamte Guthaben der Kontoinhaber ist im Laufe des Monats von 71 auf über 70 Mill. gestiegen. Das durchschnittliche Guthaben betrug im Monat Juli 94½ Millionen. Dieses Guthaben verteilt sich jetzt auf 44 057 Konten. Das größte Scheckamt Köln hat jetzt 8784 Konten. Es folgen Berlin mit 8365, Leipzig 8025, Frankfurt a. M. 4249, Hamburg 3637, Breslau 3511, Karlsruhe 3045, Hannover 3006 und Danzig 1435. Die Vermehrung betrug 981. Der internationale Scheckverkehr mit Wien, Budapest und den schweizerischen Postscheckbureaus erreichte einen Umsatz von 3 556 941 Mark. 5533 Uebertragungen von Konten in Wien, Budapest und der Schweiz auf Konten des Reichs-Postgebiets betrafen 2 949 203 Mark. Nach dem Ausland wurden 613 648 Mark übertragen.

Vom Schlachtfeld der Arbeit. Beim Biegen von Eisenstangen verunglückte gestern nachmittag auf einem Lagerplatz des Dresdner Güterbahnhofs ein 53 Jahre alter Schmied dadurch, daß er infolge Abgleitens des Hebels mit aller Wucht zur Seite und gegen einen Holzhaufen geschleudert wurde und eine nicht ungefährliche Rückenquetschung erlitt.

Selbstmord. In der vergangenen Nacht entleibte sich ein 44 Jahre alter Eisendreher durch Erhängen in der Nähe der Hofer Verbindungsbahn und der verlängerten Bernhardstraße.

Von einer Kraftdroschke angefahren. Um ½7 Uhr nachmittags wurde in der Prinz-Eugen-Straße ein Radfahrer von einer Kraftdroschke angefahren und zu Boden geschleudert, glücklicherweise aber nicht verletzt. Das Fahrrad war hingegen sehr beschädigt.

Proletariergeburt. Gestern abend wurde eine 26 Jahre alte Arbeiterin aus Connewitz an ihrer Arbeitsstätte von ihrer Niederkunft überrascht. Mittels Rettungswagens wurden Mutter und Tochter nach ihrer Wohnung gebracht.

Ein Stubenbrand fand in einer Wohnung des Grundstücks Friedrichstraße 35 statt, wobei außer den Vorhängen ein Sofa und ein Polsterstuhl in Mitleidenschaft gezogen wurden. Hausbewohner beseitigten den Brand.

Fünfzig Mark Belohnung. Aus einer Parterrewohnung in der Gottschedstraße 5 wurde früh in der 3. Stunde von einem jungen Manne, der durch das offenstehende Fenster eingestiegen war, eine Reisetasche mit Effekten gestohlen, die später im Rosental geöffnet aufgefunden wurde. Aus der Tasche fehlte ein Prismenglas Nr. 195 802, verschiedene Toilettengegenstände, eine Browningpistole, ein Jagdmesser, ein Zigarrenetui, ein Paar Unterbeinkleider, ein Oberhemd und eine Nachtjacke P. Z. gezeichnet. Von Bewohnern des gegenüberliegenden Grundstücks ist gesehen worden, wie der Spitzbube mit der Tasche aus dem Fenster stieg. Der Bestohlene hat die obige Belohnung auf die Wiedererlangung ausgesetzt.

Nach Unterschlagung von 3800 Mark Geschäftsgeldern flüchtig geworden ist der bei einer Firma in der Promenadenstraße beschäftigt gewesene Kontorist Eduard Pöhland, geboren am 29. Dezember 1888 in Leipzig. Er hatte am Mittwoch vormittag den Auftrag erhalten, das Geld in zwei Bankgeschäften abzuliefern. Er hat den Auftrag nicht ausgeführt und ist mit dem Geld verschwunden. Pöhland ist mittelgroß, schlank, hat spitzes, bartloses Gesicht, hellblondes Haar und trug hellgrauen Anzug und ebensolchen weichen Filzhut. Auf Wiedererlangung des Geldes ist von der geschädigten Firma eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt worden. Sachdienliche Wahrnehmungen sind im Kriminal-Kommissariat Zimmer 107 anzubringen.

Zeugen gesucht. Wegen Betrugs befindet sich beim Landes-Strafgericht in Graz Otto North, mit seinem Schriftstellernamen Erich Lucian Keith, geboren am 14. März 1880 in Eisenberg, in Haft. Derselbe gibt an, mit zahlreichen deutschen Verlegern wegen Veröffentlichung seiner schriftstellerischen Arbeiten in Verbindung zu stehen und auch bedeutende Honorare bezogen zu haben. Da Keith auch in Leipzig mit Verlegern in Verbindung gestanden haben soll, wäre es erwünscht, wenn sich die beteiligten Firmen bei der Kriminalpolizei meldeten.

Gewarnt wird vor einem angeblichen Ingenieur Goerich aus Berlin, der unter Vorspiegelung falscher Tatsachen das Mitleid seiner Mitmenschen zu erregen weiß und verschiedene Betrügereien ausführte. Bei Geistlichen hat er bereits mit Erfolg operiert, auch einem Dienstmädchen wußte er größere Geldbeträge abzuschwindeln. Der Betrüger ist etwa 30 Jahre alt, von mittlerer, schlanker Gestalt, gesundfarbigem Gesicht, dunklem Haar, ebensolchem Schnurrbart. Bekleidet war er mit dunklem Jackettanzug und schwarzem Hut, auch trug er zeitweise Klemmer.

Verhaftung eines Hehlers. Ein in der Nähe wohnender Fellhändler wurde wegen dringenden Verdachts der Hehlerei verhaftet. Bei einer Durchsuchung seiner Behausung wurde ein großer Posten Bisam-, Skunks-, Edelmarder-, gefärbte Hasen- und Kaninchen- sowie Persianerfelle vorgefunden. Ohne Zweifel sind die Waren gestohlen, es konnten bisher aber die Eigentümer nicht ermittelt werden. Die Felle haben einen Wert von 1500 Mk. und können bei der Kriminalabteilung, Zimmer 106b, besichtigt werden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100811/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Aus der Umgebung.

Aus dem Bezirksausschuß.

Gestern vormittag fand im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft eine öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt, die sich mit folgenden Gegenständen beschäftigte: Die Gebrüder Gustav und Robert Hartwig beabsichtigen auf dem Grundstück Mittelstraße 3 in Böhlitz-Ehrenberg eine Grauguß-Eisengießerei zu errichten. Von verschiedenen Einwohnern, sowie auch von der Schulverwaltung war gegen diesen Plan Einspruch erhoben worden, es wurde ausgeführt, daß durch den entstehenden Rauch und durch Schwefelgase die Gesundheit der Anwohner Schaden leiden und die Vegetation zugrunde gerichtet würde. Die Gewerbeinspektion und der Bezirksarzt, denen die Beschwerden vorgelegt wurden, hielten die Einwendungen nicht für ausreichend zur Versagung der Genehmigung. Zur Verhandlung vor dem Bezirksausschuß waren eine größere Zahl Vertreter der Beschwerdeführer geladen, die ausführten, daß, wenn auch jetzt nur ein kleiner Betrieb geplant sei, mit der Zeit eine Vergrößerung doch eintrete. Dann aber seien die Anwohner völlig machtlos. Der Bezirksausschuß versagte einstimmig die Genehmigung zur Erbauung der Eisengießerei mit der Begründung, daß die entstehenden Dünste erhebliche Nachteile und Belästigungen herbeiführen könnten.

Von größerem Interesse war die Verhandlung über die Errichtung von Fürsorgestellen zur Bekämpfung der Tuberkulose. Vom Ministerium des Innern ist im Juni angeordnet, daß von den Amtshauptmannschaften mehr als bisher zur Bekämpfung der Tuberkulose getan würde. Es sollen infolgedessen Fürsorgestellen in Zwenkau, Markranstädt, Taucha und Liebertwolkwitz errichtet werden. Nach Anhören des Bezirksarztes beschloß der Bezirksausschuß, einem Vorschlag des Vorsitzenden entsprechend, die Leitung der Angelegenheit dem Verein für Wohlfahrtspflege zu überlassen und die Unterstützung des Bezirkes in Aussicht zu stellen. — Der erste Nachtrag zur Besitzwechselabgabenordnung für die Gemeinde Burghausen wurde befürwortet. — Von der Reichspostbehörde ist die Ausbezirkung der Postgrundstücke in Schönefeld aus dem Gemeindebezirk in Schönefeld und die Einbezirkung in den Stadtbezirk Leipzig beantragt worden. Es soll dies im Interesse der dort beschäftigten Beamten und Arbeiter geschehen, die — wenn sie nach Leipzig überwiesen werden — einen höheren Zuschuß zum Wohnungsgeld erhalten. Der Bezirksausschuß lehnte, ebenfalls wie der Gemeinderat von Schönefeld, die Ausbezirkung ab. Von der Postverwaltung soll nun die zwangsweise Ausbezirkung angestrebt werden. Genehmigt wurden die Einquartierungsordnungen für die Gemeinden Mölkau und Quesitz. Eine Ortsbauordnung für Mölkau wurde befürwortet. Nachträge zu den Ortsstatuten der Gemeinden Lobschütz und Tellschütz wurden anerkannt. Weiter wurde genehmigt, der Erlaß von Vorschriften über die baupolizeiliche Prüfung der Straßen- und Schleusenbauten und von Vorschriften wegen Aufeisens der Flüsse bei Tauwetter, der Ankauf der Mühlgrabenbrücke durch die Gemeinde Knautkleeberg, die Uebernahme bleibender Verbindlichkeiten seitens des Gemeindeverbandes für das Elektrizitätswerk Leipzig-Land bei der Legung von Kabeln und Errichtung von Transformatorenhäusern.

In der geheimen Sitzung, die sich der öffentlichen anschloß, wurden genehmigt ein Gesuch von Fischer in Paunsdorf um Erlaubnis zum Betriebe der Schankwirtschaft einschließlich des Branntweinschanks im Grundstücke Zum deutschen Haus in Paunsdorf, ein Gesuch von Strunz in Mockau um Erlaubnis zum Beherbergen von Fremden, ein Gesuch von Schwarz in Leipzig-Volkmarsdorf um Erlaubnis zum Ausschank von Kaffee und alkoholfreien Getränken, ein Gesuch der Baugenossenschaft für die Eisenbahnbeamten und Arbeiter in Wahren um Erlaubnis zum Betriebe einer Schankwirtschaft einschließlich des Branntweinschanks in Lindental und ein Gesuch von Lohmar in Schönau um Erlaubnis zum Betriebe der Gastwirtschaft einschließlich des Branntweinschanks und Abhalten öffentlicher Tanzvergnügen. Bedingungsweise wurden genehmigt die Gesuche von Helling in Kulkwitz um Erlaubnis zum Betriebe einer Kantine beim Bau des Elektrizitätswerks, von Wippler in Panitzsch um Erlaubnis zum Betriebe der Gastwirtschaft einschließlich des Branntweinschanks, Abhalten öffentlicher Tanzvergnügen und Veranstalten von Gesangsvorträgen und theatralischen Vorstellungen durch Vereine und Männergesellschaften nach Art der Leipziger Krystallpalastsänger, von Knobloch in Leutzsch um Erlaubnis zum Betriebe einer Kantine auf dem Fabrikneubau der Firma Ludwig Hupfeld in Böhlitz-Ehrenberg und von Meier in Mockau um Erlaubnis zum Betriebe der Gastwirtschaft einschließlich des Branntweinschanks, Abhalten öffentlicher Tanzvergnügen, Veranstalten von Gesangsvorträgen und Theatervorstellungen durch Vereine und Männergesellschaften nach Art der Leipziger Krystallpalastsänger und Krippensetzen, sowie Abhalten von Tanzvergnügen für geschlossene Gesellschaften im kleinen Saale im Alten Gasthof in Mockau (Uebertragung). Sechs ähnliche Gesuche wurden mangels Bedürfnisses abgelehnt.

Sommerfeld. Gemeindeangelegenheiten. Am nächsten Sonnabend, ½9 Uhr abends, findet im Hoffmannschen Gasthofe eine vom Ortsverein Sommerfeld-Engelsdorf einberufene öffentliche Versammlung statt, in der die unansässigen Gemeindevertreter über ihre Tätigkeit im Gemeinderat innerhalb der letzten 7 Monate berichten werden. In diesen Berichten wird auch den neuen Kirchensteuern jedenfalls ein reiches Kapitel gewidmet sein. Auch ist denjenigen Herren, die kürzlich in einer Versammlung, zu der nur Eingeladene Zutritt hatten, Nichtanwesende in persönlichster Weise angriffen, Gelegenheit geboten, ihre Angriffe zu wiederholen und — zu beweisen. Hoffentlich fehlt von der organisierten Arbeiterschaft niemand in der Versammlung. Säumige müssen aufgerüttelt werden, damit sie erkennen lernen, daß ihr Platz in den Reihen der klassenbewußten Arbeiterschaft ist.

Eilenburg. Ein Ueberfall wurde auf den Arbeiter Schneider verübt, als er von seinem Wohnorte Battaune mit dem Rade nach Eilenburg nach seiner Arbeitsstelle fuhr. Er erhielt einen Stich ins Bein und wurde derartig verletzt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Schkeuditz. Die Gründung der Siedelungsgesellschaft Merseburg wurde nun am hiesigen Orte vorgenommen. Die Gesellschaft soll den Zweck haben, die innere Kolonisation durch Rentengüter zu fördern.

Aus den Nachbargebieten.

Verschwinden — der Fabrikinspektor kommt!

In der Fliegenfängerfabrik von Plöttner u. Franke in Theißen bei Zeitz, die in der Hauptsache Arbeiterinnen beschäftigt, die keiner Organisation angehören, also der Willkür des Unternehmers schutzlos preisgegeben sind, besteht eine Fabrikordnung, die den Arbeitern alle möglichen und unmöglichen Pflichten aufhalst, von ihren Rechten jedoch so gut wie nichts weiß. Da wird von den Arbeitern und Arbeiterinnen strengstes Stillschweigen über alle Betriebsrezepte, Bezugsquellen, Kundenadressen usw. verlangt. Dann wird angedroht, daß etwaiger Schaden an Material, der durch Verschwendung, falsche Behandlung usw. entstanden ist, vom Wochenlohn abgezogen wird. Das ist eine gesetzwidrige Bestimmung. Die Arbeitszeit ist zwar 9½stündig, kann doch bei „besonderen Anlässen" ohne weiteres um 2 Stunden verlängert werden. Die reichsgesetzliche Arbeitszeit für Arbeiterinnen beträgt zehn Stunden und an Sonnabenden oder Tagen vor hohen Festen acht Stunden. Bei Plöttner u. Franke müssen aber viele Frauen oft genug 12 bis 13 Stunden arbeiten. Weigert sich eine, der willkürlichen Festsetzung nachzukommen, dann heißt es: Sie brauchen morgen nicht wiederzukommen! In der „Ordnung" heißt es, daß jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen von der Verlängerung der Arbeitszeit ausgeschlossen sein sollen. Am 18. Juli war diese Bestimmung jedoch außer Kurs gesetzt, denn an diesem Tage hat ein junges Mädchen von kaum 15 Jahren den Betrieb erst um ¼9 Uhr abends verlassen. Es hatte von früh 5 Uhr bis abends ¼9 Uhr gearbeitet! Am Sonnabend, 16. Juli, haben mehrere junge Mädchen bis abends 7 Uhr arbeiten müssen! Ist das die achtstündige Arbeitszeit? Wo sind da die Behörden? Wo ist der Aufsichtsbeamte von Theißen?

Aber freilich, Plöttner u. Franke wissen sich zu helfen, wenn die Aufsicht kommt. Vor einiger Zeit erschien abends zwischen 7 und 8 Uhr der Gewerbeinspektor in der Fabrik. Atemlos kam Herr Plöttner angerannt: „Schnell verschwinden, der Gewerbeinspektor kommt!" Prompt verschwanden die über Gebühr Beschäftigten auf das Fabrikdach, andere verkrochen sich wie die Diebe in leeren Kisten usw. Einige Mädchen wurden aber doch gesehen und diese erklärten auf Befragen: „Wir sommern uns!" Sommern in Räumen, wo scheußlicher Gestank zu Hause ist! Leider erzählt unsere Quelle nicht, ob der Fabrikinspektor diesen Schwindel geglaubt hat. Jedenfalls müßte schon die Fabrikordnung, die den Behörden gar nicht zur Genehmigung vorgelegt worden ist, dem Aufsichtsbeamten Anlaß zum Einschreiten geben. Davon hat man jedoch bisher noch nichts gehört.

Aus Sachsen-Meiningen. Der Verwaltungsdirektor der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft macht bekannt, daß alle im Frühjahr wegen Nichtbefolgung der Unfallverhütungsvorschriften verhängten Strafen von 3 Mark an herabgesetzt werden sollen, wenn 1. die verminderte Strafe sofort bezahlt und 2. die Berufung gegen die höhere Strafe zurückgenommen wird. Weiter heißt es in der Bekanntmachung, diese Strafherabsetzung stelle „lediglich ein ausnahmsweises Entgegenkommen der Berufsgenossenschaft gegenüber den bestraften Landwirten dar und ist, was hierbei ausdrücklich hervorgehoben werden soll, ohne jede Rücksichtnahme auf die beim Reichsversicherungsamt eingelegten Beschwerden, bez. ohne Rücksicht auf die von einigen Personen gegen die Genossenschaftsverwaltung wegen der Bestrafungen ins Werk gesetzte Agitation erfolgt."

Merseburg. Zwei Automobile sind am Montag auf der Weißenfelser Chaussee verunglückt. Das eine Fahrzeug erlitt in der Nähe des Bürgerlichen Brauhauses einen Achsenbruch; die Insassen mußten infolgedessen die Weiterfahrt aufgeben. Weit schlimmer gestaltete sich der zweite Unfall in der Nähe des Vorwerks Bäumchen. Ein mit mehreren Personen besetztes Automobil stieß mit einem schweren Lastwagen zusammen, wobei das erstere vollständig in Trümmer ging. Die Insassen stürzten bei dem Zusammenstoß in hohem Bogen auf die Straße, erlitten dabei aber glücklicherweise nur unwesentliche Hautabschürfungen.

Gerichtssaal.

Landgericht.

Der Sohn eines Polizeiinspektors — Erpresser. Der Chemiker Friedrich Homrighausen, von dessen Erpressungen wir im Februar berichteten, stand jetzt vor der Ferienstrafkammer abermals zur Aburteilung wegen Betrugs. Am 16. Februar wurde H. in Leipzig verhaftet, als er auf dem Postamte die Antwort auf einen von ihm abgesandten Erpresserbrief in Empfang nehmen wollte. In Halle war er einige Tage vorher schon einmal festgenommen, unbegreiflicherweise aber hatte man ihn dort wieder freigelassen. Am 6. Juni wurde Homrighausen von der 6. Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu 3 Jahren Gefängnis und fünfjährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt, da er mehrere Eisenbahndiebstähle ausgeführt und einen Erpressungsversuch begangen hatte. Jetzt hatte sich H. wieder vor Gericht zu verantworten, und zwar wegen Betrugs. H. ist als Sohn eines Polizeiinspektors in Hannover geboren und 34 Jahre alt. Nachdem er das Maturum bestanden hatte, studierte er acht Semester an der Technischen Hochschule in Hannover und trat dann in die Praxis ein. Im Sommer vorigen Jahres wohnte der Angeklagte mit seiner Frau in Mockau; er hatte keine Stellung, und es erging ihm nicht zum Besten. Da wandte er sich, um Geldmittel zu erlangen, an ein Fräulein Kleefeld, die in Herzberg eine Haushaltungsschule hatte, in der auch seine Frau eine Zeitlang gewesen war. Homrighausen schwindelte der Dame vor, daß er eine gut bezahlte Position habe, sein Gehalt werde aber erst im August fällig, und er müsse jetzt einen Wechsel bezahlen, ob sie ihm wohl aushelfen könne, er brauche 650 Mk. Das Geld, das er pünktlich am 25. August zurückzuzahlen versprach, bekam er denn auch, da Fräulein Kleefeld wußte, daß seine Frau einer wohlhabenden Familie entstammte. Am Fälligkeitstage des Darlehns brachte Homrighausen die 650 Mk. nicht, im Gegenteil, er entlieh von Fräulein Kleefeld unter allerlei schwindelhaften Angaben nochmals 350 Mk. Als dann aber nach einiger Zeit von Frau Homrighausen die briefliche Bitte an Fräulein Kleefeld kam, ihnen nun endgültig mit 800 Mk. auszuhelfen, da faßte die Dame Verdacht und sah von weiterer Hilfe ab. Von den geliehenen 1000 Mk. hat sie nichts wieder bekommen. Homrighausen wurde zu einer Zusatzstrafe von zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

158. Sächsische Landeslotterie.

Alle Nummern, neben denen kein Gewinn steht, sind mit 240 Mark gezogen

(Ohne Gewähr). (Nachdruck verboten.)

Ziehung vom 11. August.

20000 auf Nr. 95063 bei Herrn C. Louis Taeuber in Leipzig.
5000 auf Nr. 6481 bei Herrn Paul Klepsch in Bischofswerda.
3000 auf Nr. 39475 bei Herren Th. Ziegler Nachf. in Leipzig und H. G. F. Fischer Nachf. in Leipzig.
3000 auf Nr. 42804 bei Herrn Franz Ohme in Leipzig.
3000 auf Nr. 47110 bei Herrn Ed. Otto Kittel in Leipzig.
3000 auf Nr. 82764 bei Herrn Carl A. Lauterbach in Leipzig.
3000 auf Nr. 49067 bei Herren Max Ludwig in Waldheim u. Fischer & Bär in L.-Neuschönefeld.

226 428 856 530 7 297 454 439 372 761 27 438 509 716 730 083 405 5 980 829 **1052** 540 505 991 962 254 140 451 718 (500) 586 530 (300) 604 11 855 985 151 107 842 64 739 **2541** 591 862 943 211 699 902 109 (300) 687 299 374 (500) 34 14 581 886 758 (500) 364 **3316** 596 195 726 858 973 767 303 292 133 542 206 **4065** 207 941 575 68 103 569 610 18 906 930 85 457 448 735 582 367

5935 180 126 136 (500) 308 339 (300) 554 981 368 743 751 116 402 435 25 842 74 110 306 (500) **6210** 901 922 502 706 24 673 603 780 (300) 522 256 (300) 109 (300) 746 433 481 (5000) 936 47 **7214** 110 669 427 321 109 607 797 151 319 **8516** 144 304 (300) 43 635 264 324 626 95 819 421 (300) 960 842 939 277 **9634** 206 914 935 59 672 350 754

10170 263 411 462 155 522 389 361 622 946 67 (300) 811 817 437 952 **11127** 316 891 621 124 617 35 2 945 (300) 240 339 699 532 667 112 638 807 248 584 **12589** 509 209 151 747 875 21 954 806 368 323 545 180 355 382 501 **13479** 26 629 451 705 430 316 16 320 238 88 523 57 631 (300) 104 **14403** 421 65 (300) 930 302 (300) 795 570 791 487 706 31 (300) 96 297 (500) 697 685

15555 896 119 180 912 438 456 281 968 449 141 607 (500) 109 (300) 801 **16844** 827 739 44 931 296 549 607 388 498 659 694 (300) 376 217 894 394 427 344 **17306** 341 397 755 403 496 374 671 800 052 918 827 436 389 **18431** 558 704 710 496 876 520 991 005 352 204 (300) 279 481 342 210 64 (300) 677 (300) 362 500 **19662** 428 672 909 100 308 278 421 716 621 667 330 102 885 117 179 (300)

20730 459 (300) 347 805 413 375 415 748 728 683 143 272 18 25 810 911 (300) 792 114 (500) 654 541 244 **21629** 416 963 370 89 542 930 487 78 677 932 823 166 864 558 215 136 311 (300) 462 573 953 **22621** 51 55 568 80 284 806 303 768 758 186 739 534 58 370 121 (500) 872 126 **23397** 380 276 842 362 182 468 722 490 505 319 156 (500) 334 (300) 985 635 111 **24906** 96 235 554 774 830 150 360 834 58 56 666 680 506 845 348 579 350 101 (300) 2 875

25609 23 671 923 (2000) 775 968 585 443 175 803 444 777 724 849 598 317 466 805 625 222 262 12 798 045 (300) 842 (300) 291 (500) 689 **26128** 720 138 802 489 155 900 920 56 88 251 407 (500) 95 921 479 767 422 467 304 347 1 (300) **27386** 771 371 (300) 139 656 800 8 69 394 146 468 5 362 82 546 629 752 627 661 677 151 802 704 502 (1000) 38 **28655** (300) 995 915 265 438 528 874 465 298 167 418 586 757 584 (1000) 736 994 681 85 33 408 - **29574** 617 803 (500) 321 496 255 1 404 511 53

30666 514 780 825 154 833 529 157 648 364 412 411 871 34 880 371 **31259** 080 102 657 (1000) 778 998 559 804 519 641 638 (500) 401 441 **32234** 779 446 483 223 771 171 146 97 26 492 772 **33328** 477 503 330 376 151 505 (500) 625 763 193 453 768 450 982 762 227 (300) 578 **34194** 373 567 347 222 388 5 798 637 (500) 307 783 (500) 616 997 782 455 693 510 218

35790 96 1 778 725 880 772 267 302 97 716 **36888** 975 778 808 590 711 857 42 811 595 154 751 895 750 102 **37423** 53 155 528 743 64 89 686 454 203 (2000) 205 959 855 **38396** 203 408 121 189 (500) 601 243 829 987 253 596 655 876 (300) 389 228 293 950 742 419 266 **39413** 489 997 397 405 (300) 54 394 967 267 240 475 (3000) 390 388 992 402 (300) 309 206 690 830 214 897 577 874

40134 (300) 768 478 859 608 925 760 147 141 412 188 954 918 80 5 847 **41125** (300) 457 510 201 (300) 207 (500) 27 565 5 451 191 569 294 41 **42725** 734 597 (500) 535 (500) 110 156 401 436 928 618 411 41 804 (3000) 420 922 **43822** 811 886 995 736 980 303 630 242 828 (300) 987 325 349 411 313 877 709 803 670 851 **44187** (500) 128 517 (300) 2 668 503 627 175 838 (3000) 804 990 180 172 (300) 312 988 344 222 313 547

45211 535 772 968 600 655 327 150 903 712 222 290 837 723 (300) 920 (1000) 735 120 **46129** (300) 200 (300) 600 413 271 695 (300) 6 (1000) 576 681 703 203 417 (300) 830 (300) 905 756 474 692 (1000) 933 766 962 **47527** 110 (3000) 86 (300) 895 38 613 384 804 936 636 461 565 507 383 799 628 **48438** 63 287 326 85 478 634 261 152 141 (300) 3 837 389 128 543 39 610 285 (300) 632 901 910 392 **49494** 721 428 112 872 655 520 36 171 121 836 527 967 (3000) 800 502 929 877 554 (1000) 497 194 927 (1000) 247 (500)

50802 458 92 236 048 (500) 265 557 326 226 356 749 941 341 851 217 507 **5150** 478 917 920 226 805 331 315 17 142 805 621 037 **52964** 657 579 164 002 852 213 638 152 263 917 388 690 707 523 90 751 689 587 **53163** (500) 124 220 (300) 863 (300) 757 614 515 949 40 11 19 307 597 805 590 477 531 61 893 (300) 47 698 **54765** 527 52 755 68 838 646 480 903 709 321 414 817 500 (1000) 715 69 396 291 963 906 (500) 437 561 318 352

55491 991 240 (300) 150 570 468 586 704 81 498 6 161 297 **56975** 556 583 594 726 285 791 152 698 832 54 710 748 780 258 810 **57326** 523 870 135 993 148 (500) 647 813 138 178 817 499 336 787 (300) 722 871 826 **58541** 787 368 580 844 585 382 208 754 472 026 324 **59087** 332 646 220 (300) 05 61 452 397 768 384 145 841 95 674 429 799 247

60349 737 (300) 613 442 (500) 606 680 823 292 217 552 165 (1000) 141 559 4 842 **61957** 120 411 29 920 990 780 368 34 219 **62905** 224 114 135 674 126 74 102 216 905 153 286 731 **63580** 998 908 152 39 (500) 141 (500) 421 20 (500) 510 70 105 395 716 48 942 (300) 414 494 **64207** (300) 507 164 49 232 (300) 927 252 (300) 727 (500) 648 (300) 495 (300) 71 583 690 (500) 531 43 314 358 113

65520 43 320 487 240 363 770 (500) 727 484 172 11 785 702 230 142 750 194 539 673 790 (500) **66821** 791 365 264 222 315 (300) 878 718 437 300 803 742 963 749 622 464 562 489 (300) **67078** 664 751 483 531 583 298 273 905 444 340 809 978 779 549 **68882** (300) 784 654 767 448 438 100 12 759 376 668 683 201 **69930** 188 (300) 524 864 447 897 61 213 717 247 437 26 419 73 202 180 (500) 375 (300) 198 720

70174 83 869 758 532 648 24 177 766 567 (1000) 943 74 820 451 600 609 932 638 313 **71619** 760 486 535 778 (300) 804 227 108 817 371 277 954 933 994 229 13 445 711 452 330 516 (500) 297 **72503** 906 413 663 (300) 111 310 416 932 135 (300) 558 249 422 707 440 41 (2000) 180 825 839 **73801** 941 947 152 472 190 302 642 439 511 109 463 887 142 57 564 616 812 294 250 684 **74466** 138 866 904 981 988 (300) 337 178 890 227 736 135 230 857 889 321 (1000)

75924 816 809 945 437 99 919 521 125 846 10 358 669 619 676 223 909 07 361 654 **76583** 786 394 980 643 528 810 164 550 393 77 847 (300) 333 479 614 790 690 629 566 **77358** 278 589 230 208 (300) 835 871 16 947 342 (500) 376 925 399 887 509 86 240 460 (2000) **78662** (500) 989 192 134 995 315 541 587 (500) 255 510 65 215 (300) **79786** 398 108 (300) 994 20 351 (1000) 406 148 876 856 9 563 103 958 (300) 753 506 12

80306 904 933 30 907 483 13 637 415 643 545 279 383 901 603 209 671 611 392 418 (300) **81149** 700 922 591 776 513 (300) 699 85 80 350 970 233 238 389 743 291 (1000) 494 **82352** 388 (300) 56 811 960 362 843 537 963 850 372 (500) 764 (3000) 739 727 (300) 294 757 830 **83444** 921 117 545 808 399 712 380 966 (500) **84478** 126 425 (500) 740 678 636 498 574 (300) 543 964 (500) 704 730 082 881 694 855 672 (300) 829 839

85442 9 057 479 79 496 238 118 363 285 120 871 328 792 946 707 367 482 598 131 298 778 151 (500) 321 574 (500) 952 **86420** 112 331 228 920 (300) 665 383 483 490 515 592 256 503 926 777 607 **87968** (300) 348 167 124 215 954 721 72 708 805 853 286 799 (300) 308 188 388 171 **88335** 50 65 239 204 605 736 558 **89574** 776 5 902 404 481 247 658 381 412 (500) 185

90495 (500) 873 383 198 603 (500) 965 (300) 772 (1000) 497 452 551 355 503 505 883 (300) 344 (300) 52 804 419 316 **91980** 294 719 292 428 343 278 638 856 843 **92465** (500) 459 301 370 646 (300) 256 198 680 (2000) 491 414 593 147 222 358 425 400 722 101 887 (300) 233 852 (500) 765 (300) **93490** 740 124 65 366 117 84 (300) 581 216 791 316 473 840 315 802 322 599 991 **94202** 980 187 318 (300) 597 569 787 474 777 821 672 629 275 212 (1000) 77 20 550

95063 **(20000)** 62 494 556 784 461 187 701 682 966 514 736 510 372 983 490 390 685 710 **96417** 332 391 986 630 684 987 949 411 (2000) 25 (300) 610 **97591** 674 (1000) 214 361 220 196 920 319 (300) 939 297 197 568 85 609 461 282 634 **98412** 392 307 150 605 295 787 924 317 (300) 920 (300) 902 56 394 25 94 98 231 **99787** 766 983 652 207 812 716 850 713 387 629 861 783 726 832 468

100660 818 871 813 424 437 (500) 720 173 343 191 (300) 625 571 54 171 886 956 944 7 101 661 **101806** 212 183 490 464 831 946 76 330 (300) 429 615 28 109 129 508 **102936** 554 210 (300) 526 137 387 772 (500) 138 383 822 620 354 956 275 **103565** 320 380 44 860 311 374 927 562 809 (300) 769 94 687 (500) 458 (300) **104796** 719 851 407 866 378 29 383 963 555 267 (300)

105485 (1000) 700 846 (500) 516 671 113 522 125 159 763 32 **106744** 529 253 563 618 720 728 317 715 414 1 495 45 44 926 669 181 335 646 63 911 **107206** 909 178 372 748 784 345 40 952 174 789 572 452 497 107 409 368 (300) 902 514 445 395 305 (300) **108256** 372 111 105 683 885 316 975 342 229 797 142 **109755** 199 928 717 119 187 894 192 317 116 526 619 792 480 (1000) 932 732 492 487 517 605 482 (500) 176

Arbeiter! Erwerbt das Leipziger Bürgerrecht.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100811/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Feuilleton-Beilage

Leipziger Volkszeitung 1910. Nr. 184

Die Vettern.

Eine Geschichte von der Hausmaus, der Waldmaus, der Feldmaus, der schwarzen und der braunen Ratte.

Von **Karl Ewald.**

8] Nachdruck verboten.

Nach einiger Zeit langte aus der Hauptstadt eine ungeheuer große Kiste mit Kolonialwaren im Forsthof an. Die Vorräte müßten den ganzen Winter über ausreichen, meinte der Förster, der zur alten Schule gehörte, und alles auf einmal zu einer bestimmten Zeit im Jahre bekommen wollte, genau so, wie es vom ersten Jahre an gewesen war, als er mit seiner jungen Frau in die Försterei einzog.

Die Kiste war so groß, daß das Fräulein und der Knecht bei ihrer Ankunft gar nicht wußten, was sie damit anfangen sollten. Ins Haus konnte man sie nicht schaffen, weil die Türen nicht breit genug waren. Draußen auf dem Hof konnte sie auch nicht stehen; denn das Fräulein konnte die Sachen heute doch nicht auspacken, weil sie gerade dabei war, Pflaumen einzumachen. Und natürlich mußte sie selber mit dabei sein; anders ging es nicht. Außerdem schien es regnen zu wollen. Der Förster meinte, zur Nacht werde es bestimmt regnen, er könne es in seiner linken Schulter spüren. Das war ein Barometer, das nie versagte.

„Können wir sie nicht in die Scheune schaffen?" fragte der Knecht. „Da kann sie ja überhaupt vorläufig stehen bleiben und ist niemand im Wege."

So wurde die Kiste denn in die Scheune transportiert. Und da stand sie fünf Tage lang in einem Winkel. Aber schon in der ersten Nacht, während der Regen, den die linke Schulter des Försters vorausgesagt hatte, in Strömen niederfloß, ereignete sich etwas Grauenhaftes.

Plötzlich hörte man nämlich einen sonderbaren Laut von dem Ende der Kiste her, das ganz im Winkel stand: ein Nagen und Knirschen, als ob ein Tier in der Kiste wäre. Und das war auch der Fall, wie sich bald herausstellte. Denn als das Nagen eine Zeitlang gedauert hatte, kam aus der Kiste eine große, dicke braune Ratte zum Vorschein.

In demselben Augenblick stürzte eine Menge Zucker auf sie herab, aber sie rührte den Zucker gar nicht an; davon hatte sie in der Kiste schon genug bekommen. Sie fing vielmehr sofort an, ein Loch in den Fußboden zu nagen. Die Bretter waren an dieser Stelle ziemlich morsch, so daß dies ziemlich leicht war. Binnen kurzem war das Loch fertig, und unter den Brettern war gut Platz für eine Rattenfamilie. Dann fing die Ratte unverzüglich an, Stroh zu sammeln, um ihr Nest damit auszupolstern.

Als sie mit der Arbeit ungefähr fertig war, stand sie still und sah auf einmal der Hausmaus gerade ins Gesicht.

„Wer in aller Welt bist du denn?" fragte diese. „Du hast eine Mäusegestalt; und wenn du schwarz wärest, würde ich dich für eine Ratte halten."

„Ich bin auch eine Ratte. In früheren Tagen waren die Ratten schwarz. Jetzt ist es modern, braun zu sein. Die schwarzen Ratten sind ganz veraltet und taugen zu nichts mehr."

„Soso!" sagte die Hausmaus nachdenklich. „Ich lebe allerdings hier auf dem Lande und weiß nichts davon, was draußen in der weiten Welt vorgeht. Ich bin nämlich die Hausmaus, mußt du wissen."

„Das kann ich mir denken, sagte die Ratte. „Ich habe in der Stadt viele von deiner Sorte gesehen. Aber was willst du hier in der Scheune? Ich dachte, du hieltest dich an die Küche und Speisekammer."

„Das tue ich im allgemeinen auch," erwiderte die Hausmaus. „Im übrigen aber darf ich mich doch aufhalten wo ich will. Und durch die Abflußrinne in der Küche kann ich herüberkommen, ohne naß zu werden. Es regnet nämlich ganz schrecklich, mußt du wissen."

„Was denn?" rief die Ratte. „Fürchtest du dich vor einem bißchen Wasser? Je mehr, desto besser! Ich schwimme nämlich wie ein Fisch. Einmal bin ich sogar in der Stadt quer über den Hafen geschwommen; und ich fühle mich eigentlich gar nicht wohl, wenn ich nicht jeden Tag eine kleine Schwimmtour mache. — Hier ist doch wohl hoffentlich ein ordentlicher Rinnstein?"

„Ach, ein ekelhaft breiter. Aber um den gehe ich immer herum. Auch die Abflußrinne benutze ich nur, wenn sie trocken ist. Heute bin ich hergekommen, um ein bißchen von der neuen Kiste mit Kolonialwaren zu profitieren. Ich hörte das Fräulein sagen, daß sie eingetroffen ist. Und es pflegt ja immer etwas außen daran zu sitzen, was man ablecken kann."

„Allerdings ist sie eingetroffen. Ich muß es wohl wissen, da ich mit ihr angekommen bin."

„Du bist mit der Kiste angekommen?" rief die Hausmaus erstaunt.

„Gewiß! Ich saß unten auf dem Boden, als die Leute sie zu packen begannen. Es war halbdunkel, so daß sie mich nicht sehen konnten, und ich muckste mich natürlich nicht; denn wenn sie mich entdeckt hätten, so hätten sie mich totgeschlagen. Und nun packten sie nach und nach alles auf mich herauf: Zucker, Kaffee, Tee, Zimt, Schokolade, Stärke und alle möglichen Gewürze, bis die Kiste ganz vollgepfropft war. Dann kam der Deckel drauf, und im Fluge ging es mit uns zur Bahn."

„Das muß eine entzückende Reise gewesen sein! rief die Hausmaus und leckte sich den Mund.

„Ja, in gewisser Beziehung war das der Fall," sagte die Ratte. „Die Kost war gut, und man hatte sie gleich zur Hand, verstehst du, und dann brauchte man sie mit niemand zu teilen, und niemand störte einen. Aber das Aergerliche bei der Geschichte war, daß ich eben erst Hochzeit gehalten hatte und bald Kinder bekommen soll. Darum hatte ich große Angst, sie könnten während der Reise zur Welt kommen. Es ist aber gut gegangen, und ich bin glücklich herausgekommen, wie du siehst, weil die Kiste nicht gleich ausgepackt wurde. Na, selbst wenn es der Fall gewesen wäre, hätte ich mir wohl geholfen, indem ich an den Leuten vorbeigesprungen wäre. Aber besser ist besser. Jetzt habe ich mir unter dem Scheunenboden eine hübsche Wohnung eingerichtet, und die Kinder können kommen, wann sie wollen. — Willst du mal sehen, wie ich wohne?"

„Danke sehr," sagte die Maus. „Ich möchte nur erst gern ein bißchen von dem wunderschönen Zucker essen, der hier herausbringt. Das ist ja eine Masse!"

„Ü nur ruhig drauflos," meinte die Ratte. „Hier ist genug davon. Ich traktiere. Im übrigen aber möchte ich dir sagen, daß es später, wenn ich erst ganz in geordneten Verhältnissen lebe, am besten ist, wenn sich jeder für sich hält. Das heißt: es kann natürlich leicht passieren, daß ich einmal einen kleinen Abstecher in die Speisekammer mache, wenn ich Lust und Gelegenheit dazu habe. Aber dir rate ich bestimmt davon ab, hierher zu kommen. Und besonders mußt du dich vor mir in acht nehmen, wenn ich hungrig bin. Dann stehe ich nicht dafür ein, was geschehen kann, wenn ich dich treffe."

„Na, auffressen wirst du mich doch wohl nicht!" sagte die Maus, während sie den Zucker aufleckte. „Gott, wie schön das schmeckt!"

„Natürlich fresse ich dich auf," entgegnete die Ratte. „In der Stadt haben wir einmal eine junge Katze gefressen."

„Eine junge Katze?" Die Maus hörte ganz auf zu lecken, so erschrocken war sie.

„Gewiß! Es war ganz einfach, und niemand von uns hat Leibweh bekommen. Die Angst vor den Katzen ist sehr übertrieben. Sie tun nichts, wenn man sie nur auffrißt, solange sie klein sind."

Die Hausmaus starrte die Ratte hingerissen an. Dann rief sie:

„Vetter, du bist fürchterlich. Ich habe Angst vor dir."

„Das ist sehr vernünftig von dir," erwiderte die Ratte. „Nenn mich übrigens nicht Vetter. Aus der weiteren Verwandtschaft mache ich mir nichts; und es macht die Sache nur ärgerlich, wenn ich dich einmal fresse. Aber augenblicklich bin ich, wie gesagt, satt, und du hast nichts zu befürchten."

Nun besuchte die Hausmaus die Ratte in ihrer neuen Wohnung, die ihr sehr gefiel, wenn sie ihr auch für Mäuseverhältnisse etwas groß erschien. Darauf verabschiedete sie sich und lief ins Haus zurück. Aber in den nächsten Nächten suchte sie immer wieder die Scheune auf und bekam ihren Anteil von dem guten Inhalt der Kiste. Die Ratte nagte das Loch größer und größer, so daß immer mehr von den leckeren Dingen hervorkam, und zwar immer auf der Seite, die der Ecke zugekehrt war, so daß niemand es ahnen konnte. Und die Ratte sowie die Maus fraßen ganz gehörig. Am vierten Tage bekam die Ratte ihre Jungen — sieben nette kleine Geschöpfe.

„Sie sind so hübsch, als ob es Mäuse wären," meinte die Hausmaus.

„Gott behüte!" rief die Ratte. „Wenn keine ordentlichen Ratten daraus werden, fresse ich sie sofort auf."

In dieser Nacht nahm die Maus ein großes Stück Zimt mit ins Haus hinüber. Denn sie hatte das Fräulein sagen hören, nun solle die Kiste bald geöffnet werden. Und dann mußte die Herrlichkeit ja natürlich ein Ende nehmen.

„Hast du denn nun keine Angst davor, daß die Sache entdeckt wird?" fragte sie die Ratte.

„Eine Ratte hat nie Angst," war die Antwort. „Sonst wäre es eben keine Ratte, Freundchen."

„Es muß hübsch sein, wenn man so veranlagt ist. Eine Hausmaus hat immer Angst. Sonst wäre sie wohl gar keine Maus."

„Schon möglich; aber nun ist es das beste, daß du gehst. Und vergiß unsre Verabredung nicht, daß, wenn die Kiste weg ist, die Freundschaft und Verwandtschaft im selben Augenblick aus sein muß."

„Jawohl," sagte die Maus. „Ich werde mich von hier fern halten. Aber dann mußt du auch nicht vergessen, daß du es warst, der das Loch in die Kiste genagt und mir mit all den guten Sachen aufgewartet hat. Wärest du nicht gewesen, so hätte ich höchstens ein bißchen außen geleckt, wie ich es gewöhnlich tue."

„Dummkopf!" rief die Ratte. „Adieu!"

Am nächsten Tage — an zehn Uhr vormittags, sie vergaßen es in der Försterei viele Jahre lang nicht — gingen das Fräulein und der Knecht in die Scheune, um die Kiste auszupacken. Der Knecht wälzte sie hervor, und nun sah man ja die Bescherung. Es fiel alles in buntem Durcheinander heraus: Zucker, Kaffee, Tee, Zimt, Gewürze, Kandis . . . bis ins Unendliche. Und alles war durcheinandergemengt und verdorben. Es war keine Dütte darunter, die kein Loch hatte.

Zuerst glaubten sie ja, der Kaufmann habe die Sachen schlecht eingepackt; und das Fräulein schimpfte so sehr, daß er gewiß ganz unglücklich gewesen wäre, wenn er es gehört hätte. Aber dann entdeckten sie das Loch in der einen Ecke der Kiste und sahen, daß jemand sich daran zu schaffen gemacht hatte:

„Hier sind Ratten gewesen," sagte das Fräulein. „Die Sache ist ganz einfach. Hier sind Ratten gewesen!"

„Hier gibt es keine Ratten mehr," erwiderte der Knecht. „Vor vierzehn Tagen hab ich die letzte totgeschlagen. Außerdem sind alle Löcher mit Glasscherben zugestopft, es ist Gift gelegt und das Gift ist ganz und gar aufgefressen worden. Sie brauchen also vor Ratten keine Angst mehr zu haben. Die haben abgewirtschaftet, das ist sicher. Aber ich bin überzeugt, daß die bösen Mäuse, denen das Fräulein jeden Abend Zucker gibt, die Missetäter sind."

„Nie und nimmer!" sagte das Fräulein. „Ein so undankbarer Bösewicht kann meine kleine Maus unmöglich sein."

Aber der Knecht blieb bei seiner Ansicht, und, als der Förster hinzukam, stimmte er natürlich dem Knecht bei. Aergerlich waren sie alle drei, am meisten der Förster. Denn nun mußte man sich ja aus der Stadt eine neue Kiste kommen lassen, und die hatte er zu bezahlen! Er faßte denn auch den festen Entschluß, daß jetzt Ernst gemacht und wirklich der Kammerjäger bestellt werden solle. Der Knecht seinerseits schlug vor, eine neue Katze anzuschaffen; aber davon wollte der Förster nichts hören, da doch einmal die alte noch am Leben sei.

Inzwischen rettete man, was zu retten war, und das Fräulein trug die Sachen an der Maus, die in ihrem Loch saß, vorbei, ins Eßzimmer.

„Die andern sagen dir etwas Böses nach, liebe kleine Maus", rief das Fräulein. „Und nun soll ein garstiger Kammerjäger kommen, um dir zu Leibe zu gehen. Aber ich bin überzeugt, daß du es gar nicht gewesen bist; und ich werde schon sehen, wie ich dir helfen kann."

In diesem Augenblick bemerkte sie ein Stück Zimt, das die Maus vor ihrem Loch hatte liegen lassen. Das Fräulein nahm es auf und betrachtete es genau. Gewiß, es war ein Stück Zimt. Und da sie gar keinen Zimt mehr im Hause gehabt hatten, wußte sie sofort, daß die Maus trotz alledem an der Kiste gewesen war. Da wurde sie ganz traurig und fing an zu weinen. Das Leben kam ihr recht häßlich vor, wenn sie sich noch nicht einmal auf ihre kleine liebe Maus verlassen konnte, gegen die sie so gut gewesen war.

„Pfui! Schämen sollst du dich!" rief sie. „Wie falsch du bist! Aber du sollst keinen Zucker mehr von mir bekommen, das kannst du mir glauben!"

Aber die Maus war in ihrem Loch gleichfalls sehr traurig. Einmal des Zuckers wegen, den sie nicht mehr bekommen sollte. Dann des Kammerjägers wegen, der geholt werden sollte. Und endlich des guten Fräuleins wegen, das der Maus so bitter unrecht tat. Denn allerdings hatte die Maus ja den Zimt genommen, aber sie hatte doch die Kiste nicht angenagt. Niemand konnte von einer ganz gewöhnlichen kleinen Maus verlangen, daß sie es abschlagen sollte, wenn eine Ratte sie zu einem solchen Festschmaus einlud. Aber sie verstand sich ja gar nicht in der Sprache des Fräuleins auszudrücken und konnte ihr die Sache nicht auseinandersetzen. Darum bekam sie natürlich von nun an nie mehr Zucker.

Drüben in der Scheune lag inzwischen die Ratte warm und wohlbehalten in ihrem Neste. Ihre Jungen wuchsen Tag für Tag. Seit einem Monat waren sie bereits große, gefräßige Tiere, die ihrer Mutter Ehre und Vergnügen machten und überall umhertollten.

„Das Fräulein hat recht gehabt. Hier sind Ratten!" sagte Jens. „Aber von den braunen. Die sind viel schlimmer als die schwarzen, die früher hier waren. Ich glaube beinahe, es ist eine Ratte mit der Kiste aus der Hauptstadt angekommen. Ich bin ja noch nie in der Stadt gewesen. Aber mein Vetter, der dort gedient hat, sagt, es gebe dort furchtbar viele braune Ratten."

„Das mag schon sein," meinte das Fräulein. „Aber ich weiß, daß meine kleine Maus mit dabei war, darum verteidige ich sie nicht mehr und gebe ihr auch keinen Zucker."

„Ratten und Mäuse sind beide gefährliches Ungeziefer. Läßt man sie gewähren, so verderben sie uns bald den ganzen Kram."

„Donnerstag kommt der Kammerjäger," sagte der Förster. „Jens soll ihn an der Station abholen. Und mit demselben Zug kommt der Forstkandidat, der mein Assistent sein soll. Ich bin jetzt zu alt und kann den Wald nicht mehr so verwalten, wie es nötig ist."

(Fortsetzung folgt.)

Der Wiener Walzer.

Von

Ludwig Speidel.*

Als die spanische Tänzerin Lola Montez einem greisen deutschen Fürsten den Sinn berückte und ihn mit dämonischer Gewalt in ihre Kreise zog, erschien aus der Feder eines österreichischen Schriftstellers ein damals vielgelesenes Pamphlet, welches den Titel „Tanz und Weltgeschichte" führte. Die Meinung dieser Schrift war nicht zu verkennen, ja schon der Titel besagte deutlich genug, wohin sie ziele. Während die Beine eines schönen Weibes das fromme Land regierten und Staat und Kirche der Tanzboden waren, auf dem sie ihre Sprünge übten, lag der Gedanke wohl nahe, den Einfluß zu schildern, den der Tanz unter gegebenen Verhältnissen auf den Lauf der Geschichte zu nehmen vermag. Indem ich nur einige flüchtige Einfälle über den Walzer niederschreibe, möchte ich mir die bereits erwähnte Kategorie „Tanz und Weltgeschichte" zunutze machen. Ein Sproß der Tänzerfamilie Horschelt sagte mir einmal, nachdem ich eine Partie Billard an ihn verloren, man könne vom Tanz nie mit zu großer Würde reden; wobei er mit dem rechten Fuß eine überzeugende Bewegung machte. Wort und Gebärde habe ich mir wohl gemerkt, und ich denke, er soll keinen undankbaren Schüler an mir finden. Der Tanz wird gewöhnlich als ein ausweisloser Vagabund behandelt. Er kommt allerdings weit her, aber er weiß, woher er kommt, und braucht sich seiner Herkunft nicht zu schämen. Er ist überall dabei gewesen, wo es hoch herging, vor der Bundeslade und vor dem goldenen Kalb. Er hat seine erste Schule in der Kirche gemacht, und ist dann, wie jeder, der seinen eigenen Wert fühlt, dem frommen Zwang entsprungen, um sich in das bunte Treiben der Welt zu stürzen. Der Schwärmer ward zum Ketzer; der Ketzer, der doch wieder ein Schwarmgeist, wenn auch nach links ist, zum vollkommenen Weltkinde. Seitdem verfolgen ihn die Geweihten des Herrn, sie verfolgen ihn wenigstens öffentlich, wenn sie auch heimlich seine Macht verspüren, und selbst in Wien die jungen Kapuziner in ihrem Gäßlein „schieberischen" Velleitäten unterliegen und zu Rom die alten Kardinäle des Unfehlbaren unter den lachenden Augen des Papstes ihre Sprünge machen, wenn der musikalische Cavaliere servente der Kirche, der Abbate Liszt, mit seinem hageren Finger das Klavier dazu schlägt. Ja, der Tanz ist eine universale Macht, die sich an ihren Verächtern doppelt rächt, er ist eines jener Gesetze, die man, wie der Apostel sagt, in den Gliedern fühlt. Ihn ein flüchtiges Kind des Augenblicks nennen, heißt ihn mißdeuten, heißt die gelegentliche Ursache seines Daseins mit seinem Wesen und Ursprung verwechseln. Genau und mit dürren Worten zu sagen, was er ist, wird nie gelingen: er birgt ein tiefes Geheimnis in sich, das nur der Tanzende fühlt. Man kann wohl sagen, wir tanzen Weltgesetze, wir ahmen mit unsern Beinen den ewigen Rhythmus alles Geschehens nach, wir spielen mit jenen im Kosmos allverbreiteten Gegensätzen, die sich im Menschengeschlechte als Mann und Weib so reizend und verführerisch begegnen. Jede Zeit drückt den idealen Sinn des Tanzes in den Formen aus, die ihrem Geist entsprechen, aber an diesem Sinne selbst wird nichts geändert, ob der Tanz sich im Menuett zierlich bewegt, ob er mit der Doppelbewegung der Erde in rascherem Wirbel sich dreht, oder ob er, wie im Galopp, mit verhängtem Zügel dahinschießt. In dieser zeitlichen Form der Erscheinung liegt das Verhältnis des Tanzes zur Geschichte, hier ist der Ort, wo der Tanz von der Gefühlsweise einer gewissen Zeit beeinflußt wird und auf diese Gefühlsweise wieder zurückwirkt. So verstehen wir „Tanz und Weltgeschichte", und der treffliche Horschelt, ob er nun noch auf der Münchner Hofbühne oder vielleicht schon in einem besseren Jenseits mit den Füßen seine Ideen ausdrückt, wird auf seinen zwar unwürdigen Schüler mit Befriedigung niederlächeln, weil er vom Tanzen mit einer fast philosophischen Würde gesprochen hat.

Eigentlich aber wollte ich vom Walzer reden und noch eigentlicher vom Wiener Walzer; da ich mich jedoch schon auf Seitenpfade begeben, so möge mich der freundliche Leser noch eine Weile herumirren lassen, bis ich wieder — und das soll bald geschehen — in den geraden Weg meines Themas einlenke. Ich meine nämlich, daß gerade dem Walzer gegenüber das Kapitel „Tanz und Weltgeschichte" seine Rechnung finde. Wer heute mit einer schönen Frau im Arm sich nach den zwingenden Rhythmen eines Straußschen Walzers dreht, wird kaum daran denken, daß der Walzer sich einmal seine Existenz erst erkämpfen mußte. Wie sollte auch

---

* Von Ludwig Speidels Schriften, deren ersten Band wir kürzlich angezeigt haben, ist soeben der zweite Band ausgegeben worden unter dem Titel: Wiener Frauen und andres Wienerische (Berlin, Verlag von Meyer u. Jessen. Preis 3.50 Mk.). Das Buch sammelt, was Speidel über Wiener Leben, Wiener Künstler, Wiener Landschaft und besonders Wiener Frauen geschrieben hat. Ihnen ist denn auch der reizvollste Aufsatz des Bandes gewidmet: Hans Makart und die Frauen, der mit akademischer Grandezza ein heikles Thema behandelt. Wir drucken als Probestück den kleinen Aufsatz über den Wiener Walzer ab, der ein Beispiel für die etwas altväterische Eleganz des berühmten Wiener Feuilletonisten abgeben kann. Das Buch ist nicht nur als leichte Lektüre zu empfehlen; es hat auch seinen besonderen Wert, indem es einen guten Teil des Wiener Lebens der letzten drei Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts spiegelt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100811/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

der Tänzer auf solche tanzgeschichtliche Gedanken geraten, er, der glückliche Mann, mit dem Arm um die Hüfte der Schönen, mit dem Eindlick in ihre Augen, aufleben im warmen Hauche ihres Atems und selig befangen von dem berauschenden Dufte holder Weiblichkeit? Er erschien den Zeitgenossen seiner Einführung als ein Frevel, als ein Eingriff in die Persönlichkeit des Weibes. Leider besitzen wir keine Geschichte des Walzers, wie überhaupt keine gründliche Geschichte des Tanzes; so ist man auf einzelne Daten angewiesen, und auf Folgerungen aus diesen Daten. Glücklicherweise besitzen wir über das Auftreten des Walzers in Deutschland innerhalb der gebildeten Gesellschaft und über die Art und Weise, wie er auf empfindsame Seelen wirkte, ein klassisches Zeugnis. Dieses klassische Zeugnis, das wir meinen, gibt uns kein Geringerer als Goethe und die betreffende Stelle findet sich in den „Leiden des jungen Werther". Aeltere Männer, deren jugendliche Blüte noch vor die Epoche der Gründungen fällt, erinnern sich wohl des ländlichen Balles in unserm Romane, jene unglückliche Leidenschaft Werthers zum Ausbruch gebracht, welche der halben Welt Seufzer und Tränen gekostet hat. Wir erfahren, was auf diesem schicksalsvollen Balle getanzt wurde, nämlich Menuett, Ekossaise, Kontertanz und als neueingeführt der „Deutsche", der damalige Walzer. Werther schreibt an seinen Freund: „Nun ging's an, und wir (Lotte und er) ergötzten uns eine Weile an mannigfaltigen Schlingungen der Arme. Mit welchem Reize, mit welcher Flüchtigkeit bewegt sie sich! Und da wir nun gar aus Walzen kamen und wie die Sphären umeinander herumrollten, ging's freilich anfangs, weil's die wenigsten können, ein bißchen bunt durcheinander. Wir waren klug und ließen sie auskoben und als die Ungeschicktesten den Platz geräumt hatten, fielen wir ein und hielten mit noch einem Paare wacker aus. Nie ist mir's so leicht vom Flecke gegangen. Ich war kein Mensch mehr. Das liebenswürdigste Geschöpf in den Armen zu haben und mit ihr herumzufliegen wie Wolken, daß alles ringsumher verging und — Wilhelm, um ehrlich zu sein, ich tat den Schwur, daß ein Mädchen, das ich liebte, auf das ich Ansprüche hätte, mir nie mit einem andern walzen sollte, als mit mir und wenn ich darüber zugrunde gehen müßte. Du verstehst mich."

Von der blühenden Schönheit dieser Schilderung abgesehen, ist sie geschichtlich in hohem Grade lehrreich. Bedenke man, daß der „Deutsche", der hier als ein Ausbund leidenschaftlicher Bewegung dargestellt wird, der bedächtigere Bruder unsres ungestümen Walzers ist, so kann man zurückschließen, wie langsam und sittig das Tanztempo war, gegen welches der Walzer als ein kühner Sprung erschien. Gewiß, die Einführung des Walzers in Deutschland bezeichnet eine soziale Umwälzung. Es ist die Revolution zum Dreivierteltakt. Diese Neuerung fällt zusammen mit der Zeit des Sturmes und Dranges in unsrer Literatur, als die Zöpfe aufgelöst, die Krawatten gelockert wurden und überhaupt gesunde Empfindung und Leidenschaft die nachgerade unerträglich gewordenen Fesseln des Konventionellen zerbrach und abschüttelte. Man hatte das Volkslied wieder zu schätzen begonnen und in seinem Gefolge kam der Volkstanz, der Walzer. Er brachte in den Verkehr der Geschlechter eine gesunde, aufrichtige Sinnlichkeit, gegen welche das die Zopfzeit charakterisierende Rauben von Busenschleifen und Strumpfbändern eine gelüstige Roheit war. Der Walzer setzte sich in Deutschland durch trotz Moralisten und Predigern, und noch heute ist er die Form, in der sich die echte deutsche Tanzempfindung ausspricht. Von Deutschland, zumal von Wien aus machte der Walzer Propaganda bei den fremden Völkern, bei denen er übrigens gleichfalls auf hartnäckige Vorurteile stieß, welche übrigens die allmächtige Mode besiegen half. So schrieb Lord Byron unter der Maske eines Landedelmanns ein Schimpf- und Spottgedicht auf den deutschen Walzer, in welchem der Apollo mit dem Klumpfuß diesem schwindelnden obszönen Tanze, von dem sich alle Welt ergreifen ließ, das Schlimmste nachsagte.

Als der ältere Johann Strauß auf seiner Walzer-Weltfahrt nach England kam, fand er keinen Widerstand mehr. Es war das Horn des Oberon, dessen Klang alles mit sich fortriß. Wer könnte auch dem Wiener Walzer widerstehen? Er ist die Blüte der deutschen Tanzmusik und aus den allgemeinen Regionen, in denen wir uns bisher bewegten, steigen wir mit Vergnügen herniedder an die Ufer der „schönen blauen Donau", wo der Walzer seine saftigsten Wurzeln getrieben hat.

Die Tischofer Höhle bei Kufstein.

Kufstein! Ein fast südliches Bild empfängt den Reisenden auf dieser wichtigen bayrisch-tirolerischen Grenzstation. Der weißgraue Inn schäumt in breitem Zuge unter der Stahlbrücke hindurch, die Bahnhof und Stadt verbindet, und alles wird überragt von der alten vielumkämpften Feste Geroldseck, deren ein wenig an die Salzburger Feste erinnernde Baulichkeiten mit dem trutzigen, runden Kaiserturm aus Kaiser Maximilians des Ersten Zeit stammen.

Heut klimmt und steigt man in endlosen, bequem aufsteigenden Serpentinen den überdeckten und durch kleine Schießscharten geheimnisvoll erhellten Stiegengang hinan. Kurz vor dem Ziel ladet rechts ein Treppchen hinab zum Museum des Vereins für Heimatkunde auf der Festung Kufstein. Der Wanderer, der die alte Grenzstadt besucht, soll auf die wichtigste Abteilung dieser kleinen, musterhaft geordneten Sammlung aufmerksam gemacht werden; auf die Funde aus der vor einigen Jahren erst durchforschten und am Anfang der Kaisertalklamm gelegenen Tischofer Höhle. Hierhin brachten zur Zeit der französischen Kriege 1809, als Tirol seinen Freiheitskampf kämpfte, die Anwohner ihre Wertsachen und Habseligkeiten in Sicherheit; die abgeschiedene Lage und Geräumigkeit der Höhle kam ihnen entgegen. Groß war aber die Ueberraschung, als vor einigen Jahren Joseph Hoffmann in dieser Höhle ganz unvergleichliche vorgeschichtliche paläontologische Funde machte, die durch den Münchner Konservator Dr. Schlosser jener obenerwähnten, allgemein zugänglichen Sammlung eingeordnet wurden.

Die Funde geben wichtigen Aufschluß nicht nur über Kufsteins älteste Geschichte, sondern gerade über Leben, Kultur und Kunst des Menschen aus der Bronze- und jüngeren Steinzeit. Diese vorgeschichtlichen Menschen besaßen — das geht aus der Durchprüfung des Gefundenen hervor — nicht nur eine primitive Kultur, sie hatten auch schon die Anfänge des Ackerbaus, der Viehzucht und sogar des Kunstgewerbes überwunden. In der Bronzezeit mag ein Bronzegießer, vielleicht das Urbild des „Geisterschmieds" der Ortssage, in der Höhle seine Werkstatt errichtet haben, fand man doch viele Bronzestückchen, Gußtrichter aus Ton, Kupfererze, Spiralen, Röhrchen, Ringe, Blättchen und Nadeln (Beinnadeln) von Bronze. Vom Menschen der jüngeren Steinzeit künden seine aufgefundenen Werkzeuge: Nadeln, Pfriemen, Schaber aus Rindsknochen, Feuersteinsägen, Klopfsteine, polierte Steinbeile, durchlochte Steinkugeln, Schleifsteine, sowie große, als Herd dienende Rollsteine und Bruchstücke — zum Teil verziert und sichtlich bearbeitet — von Tongeschirren. Der Fund einer Mittelmeerschnecke legt bereits Beziehungen dieser Urwohner zum Mittelmeer, zu Italien nahe.

Schon Ende der Bronzezeit war, wie die auf Kufsteiner Boden zahlreich aufgefundenen Urnenfriedhöfe beweisen, das ganze untere Innital dicht bevölkert. Die vorrömische Bevölkerung dieser Gegend wie auch des naheliegenden Bayern mag keltischen Stamms gewesen sein, den dann der auch heute noch Nordtirol und Oberbayern gemeinsame bajuwarische ablöste. Die Tischofer Höhle hat genug Menschenreste aus jenen grauen, über 3000 und mehr Jahre zurückliegenden Zeiten primitivster Kultur wieder herausgegeben; die meisten aus ihren ältesten Schichten, dem Kalksinter aus dem hinteren Teile der Höhle, und der lockeren Steinchenschicht aus der Mitte und rechter Seite. Mit ihnen die urgeschichtlichen Begleiter zur Unterwelt: große rohe und teilweise mit verkohltem Weizen und Obst gefüllte Tongeschirre; daneben Ueberreste von Haustieren, vom ziegenhörnigen Schaf aus der Bronze-, vom Rind und Schwein aus der jüngeren Steinzeit. Die Vogelwelt vertreten Knochenüberreste von Steinbohlen, Uhus, Schneehühnern.

So gemütlich wie heute war damals das Leben für den Urmenschen im Kaisertal freilich nicht. Das Klima war anders; in den Urwäldern hausten Renntiere, Steinböcke, Wölfe, Füchse, Hyänen, Gemsen, Löwen und Höhlenbären. Und gerade die überraschend reichen Funde an Ueberresten dieser furchtbaren, längst ausgestorbenen gewaltigen Raubtiere haben der Tischofer Höhle auch den Namen Bärenhöhle gegeben. Die aufgefundenen Reste entsprechen etwa zweihundert erwachsenen und ebensovielen jungen Höhlenbären. In den Glasschränken des ersten Saals schrecken die riesenhaften Kiefer-, Arm-, Hinterfußknochen, die Schädel, Vorder- und Hintertatzen dieser urzeitlichen Raubtiere. Drehen wir uns aber um, so tritt uns das zusammengesetzte Skelett eines Höhlenbären in Angriffsstellung — hoch auf den Hintertatzen aufgerichtet, die Vordertatzen zu todbringenden Umarmungen bereit — entgegen; zu beiden Seiten seine entsetzliche Familie, das Weibchen und das ebenfalls gar nicht zu verachtende Junge.

Der Alpenwanderer, der die enge Grenzpforte zwischen Bayern und Tirol überschreitet, sollte nicht versäumen, durch Besuch dieses kleinen Kufsteiner Museums auf der Feste Geroldseck sich einen Einblick in Natur und Kultur grauer Vorzeit zu schaffen, der ihm in den meisten unsrer übergroßen, vollgepfropften großstädtischen Museen für Völkerkunde versagt bleiben wird.

Dr. R. K.

Kunstchronik.

Stadttheaterfragen.

III.

Ich weiß nicht, ob es notwendig war, im Pachtausschreiben so stark die finanzielle Leistungsfähigkeit des gesuchten Direktors zu betonen, wie es geschehen ist. Jedenfalls fehlt zu der Finanzforderung in dem Ausschreiben das richtige Gegengewicht, das starke Betonen des durch die Opferwilligkeit der Stadt geschaffenen Zustands: man merkt aus dem Ausschreiben nicht heraus, daß die Stadt in der Verwaltung des Theaters einen neuen Weg eingeschlagen hat, einen Weg, auf dem sie wohl oder übel weitergehen muß, den Weg, der unweigerlich zur konsequenten Kommunalisierung des Theaters führt.

Dieser Hinweis wäre aber von größter Wichtigkeit gewesen; denn aus ihm ist einiges abzuleiten, was wir von dem gesuchten Theaterleiter fordern müssen.

Die Kommunalisierung des Theaters bedeutet selbstverständlich nicht nur, daß die Stadt ihr Theater der unbeschränkten Ausbeutung des Theatergeschäftsmanns entzieht und daß sie die Existenz des gesamten Theaterorganismus garantiert — sie bedeutet vor allem auch, daß das städtische Theater in ganz andrem Maße als bisher in den Dienst der Bevölkerung gestellt wird.

Solange städtische Theater verpachtet werden, ist ja das nie ganz außer Acht gelassen worden. Man hat von dem Pächter immer verlangt, daß er das Theater dem Ansehen der Stadt und den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechend führe, und hat damit schon zu einer Zeit, wo man noch unbedenklich das Theater der privatkapitalistischen Ausbeutung auslieferte, anerkennen müssen, daß ein städtischer Theaterbetrieb kein rein privatkapitalistischer Betrieb sein kann und darf. Den Aufwendungen entsprechend, die die Stadt macht, sind dann auch die Ansprüche der Bürgerschaft an das Theater gestiegen, und sie sind allmählich, nachdem die Verpachtung zur reinen Fiktion geworden ist, natürlich so gestiegen, daß eine Umänderung des ganzen Betriebs als unumgängliche Notwendigkeit erscheint. Man denke in diesem Zusammenhang an die Schüler- und Arbeitervorstellungen, die allmählich organisiert worden sind; sie sind etwas Selbstverständliches geworden, sie werden allmählich zu den selbstverständlichen Leistungen des städtischen Theaters gerechnet.

Fassen wir nun diese Entwicklung ins Auge, so wird sofort klar, daß wir auch dementsprechende Anforderungen an die Persönlichkeit des sogenannten Pächters zu stellen haben.

Es wird sich empfehlen, von einem Beispiel aus der Leipziger Theaterpraxis auszugehen. Die Theaterkommission des Arbeiterbildungsinstituts, die darauf zu sehen hat, daß der Spielplan der Arbeitervorstellungen den Zwecken vernünftiger Volksbildung dient, macht Jahr für Jahr dieselbe Erfahrung: sie hat es relativ leicht, aus dem Spielplan des Stadttheaters Angemessenes auszuwählen, sie kommt aber aus den Verlegenheiten nicht heraus, sobald sie aus dem Spielplan des Schauspielhauses für die von vornherein festgelegten Theaterabende auswählen soll. Der Unterschied kommt daher, daß das Stadttheater im Schauspiel neben den Novitäten ein bis zu einem gewissen Grade feststehendes Repertoire hat; es hat eine Tradition zu wahren, es gehört zu den Aufgaben, die ihm selbstverständlich gestellt sind, daß es die Werke der klassischen deutschen und ausländischen Literatur pflegt, die wiederum in erster Linie für das Arbeiterbildungsinstitut in Frage kommen. Das Schauspielhausrepertoire zeigt ein wesentlich andres Gesicht. Es wahrt keine Tradition, es hat keinen festgefügten Spielplan, es lebt sozusagen aus der Hand in den Mund, reiht Stück an Stück, wie sie der Markt bietet, und spielt eins nach dem andern ab und herunter. Da es überdies starken Personalwechsel zeigt, wird eigentlich in jeder Saison von vorn angefangen. Kurz, es ist der kleinstädtische Typus des reinen Geschäftstheaters. Also: das Stadttheater, kraft seiner Bestimmung, ein Spielplantheater, das Schauspielhaus als privatkapitalistisches Unternehmen ein Stücktheater.

Dieser Gegensatz ist nichts für Leipzig Charakteristisches, er gilt für andre Städte auch. Namentlich aber für Berlin, wo der Hofbühne eine ganze Reihe von Privattheatern gegenübersteht. Hier aber hat der Typus des Geschäftstheaters eine Ausbildung erhalten, die den unheilvollsten Einfluß auf die „Provinz" ausübt.

Die Berliner Privattheater stehen bekanntlich im Zeichen des Serienspiels, d. h. ein Stück beherrscht den Spielplan, solange es Kasse macht, und wird dann von einem neuen Schlager abgelöst. Dementsprechend verwendet der Unternehmer jeweils die ganze Macht seiner Mittel auf das einzelne Stück, er stattet es mit allem Raffinement aus, in der Hoffnung, daß die Dutzende von Aufführungen, mit denen er rechnet, die Unkosten wieder hereinbringen. Die Folge dieses Arbeitens für den Spielplan der Privatbühnen ist, daß er von relativ geringem Umfange ist: je weniger Stücke auf dem Spielplan stehen, um so besser das Geschäft. Die weitere Folge ist die weitgehende Spezialisierung des Betriebs, die Pflege der Spezialitäten.

Nun pflegen wir im Theaterleben in der Hauptsache unsre Anregungen von Berlin zu empfangen. Unsre Theaterdirektoren verfolgen genau, welche Stücke in Berlin Erfolg haben, und das Publikum schwärmt von der Berliner Ausstattung und Inszenierung. Und hier liegt die große Gefahr für unser Kunstleben. Theaterleiter und Publikum vergessen, daß das Berlinertum nicht ohne weiteres in die deutschen Groß- und Mittelstädte übertragen werden kann, namentlich aber nicht in die deutschen Stadttheater. Und es ist sehr an der Zeit, daß in den Stadttheatern energisch und konsequent ein Gegensatz zu dem Berliner Betrieb herausgearbeitet wird.

Wir müssen in unsern Stadttheatern darauf bringen, daß das Ziel nicht aus dem Auge verloren wird, der Bevölkerung den Kulturschatz zu bewahren, den das Volk in den Werken seiner großen Dichter besitzt, und von der modernen Literatur das zu bieten, was starkem künstlerischen Empfinden entsprungen ist. Das Stadttheater hat Kulturhüter zu sein, Kulturbewahrer; das ist die Aufgabe, die die städtische Subvention rechtfertigt und erzwingt. Es muß also Spielplantheater sein, darf nicht Spezialitätentheater sein, sonst verfehlt es seinen Beruf.

Dies ist auch vor allem zu bedenken, wenn es jetzt gilt, den Direktor zu wählen. Es muß darauf gesehen werden, daß er frei ist, sagen wir, von spezifischem Berlinertum. Es kann einer ein brillanter Privattheaterdirektor in Berlin sein und kann so untauglich wie nur möglich zur Leitung des Leipziger Stadttheaters und eines Stadttheaters überhaupt sein. Denn ein Stadttheaterdirektor darf kein Spezialist sein. Es genügt nicht, daß er Geschmack für die feinsten Finessen der gerade modischen Dekadenzliteratur hat. Er muß in Shakespeare, Molière, Lessing, Goethe, Schiller, Kleist, Hebbel und Ibsen leben, und muß das Theater als dem Dichter dienend, darf es nicht als um seiner selbst willen existierend ansehen — und die Stadt muß ihn natürlich in den Stand setzen, daß er das auch in der Praxis kann.

Ich glaube, wir haben in Leipzig allen Grund, gerade jetzt darauf hinzuweisen und zu verlangen, daß der Stadttheatertypus immer reiner und konsequenter herausgearbeitet wird. Denn ein gut Teil der Volknerschen Kalamitäten ist einfach darauf zurückzuführen, daß der Stadttheaterdirektor sich zu sehr unter den Zwang des Berliner Beispiels begab, nicht seine Aufgabe darin sah, das Möglichste und Ersprießlichste im Rahmen der einem städtischen Theater kraft seines Wesens gestellten Aufgaben zu leisten.

gm.

*

Neues Theater. Freitag: Wiener Blut. Sonnabend: Fuhrmann Henschel (neu einstudiert). Sonntag, ½7 Uhr: Carmen. Montag: Die Dollarprinzessin. — **Altes Theater.** Freitag geschlossen. Sonnabend: Die geschiedne Frau. Sonntag: Der Graf von Luxemburg. Montag geschlossen.

Die Vorstellungen im Neuen Theater beginnen, wenn nichts andres angegeben, um 7 Uhr, im Alten Theater um 7½ Uhr.

Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser. Schauspielhaus. Freitag: Hasemanns Töchter. Sonnabend: Die Logenbrüder. Sonntag: Der Meisterdieb. Montag: Der Meisterdieb. — Neues Operetten-Theater (Theater am Thomasring). Freitag: Das gewisse Etwas. Sonnabend: Hedda Gabler. Sonntag: Pariser Schattenspiele. Montag: Pariser Schattenspiele.

In Gerhart Hauptmanns Schauspiel Fuhrmann Henschel, das am Sonnabend neueinstudiert in Szene geht, sind beschäftigt die Herren Decarli, Zadek, Demme, Colmar, Brügmann, Behler, Hüth, die Damen Nolewska, Schippang, Braungardt, Kuntzschmann usw. Die Regie liegt in Händen des Herrn Regisseur Adolf Winds. Am Sonntag nimmt das Opernensemble nach beendeten Ferien seine Tätigkeit wieder auf, und zwar mit Bizets Oper Carmen, die in der bekannten Neuinszenierung gegeben wird.

Die Vorstellungen beginnen im Schauspielhaus und im Neuen Operettentheater, wenn nichts andres angegeben, um 8 Uhr.

Ballenberg-Theater. Freitag: Die goldne Spinne. Sonnabend: Roderich Heller. Sonntag: Die goldne Spinne. Montag: 's Nullerl.

Krystallpalast (Theatersaal; Vaudeville-Saison). Allabendlich ½9 Uhr: Der Mann einer Künstlerin; Die G'schamige; Manolescu, der Fürst der Diebe; Disziplinararrest.

Notizen.

Die Pest in Odessa. Zu der Cholera, die in ganz Rußland täglich etwa 2000 Menschen fortrafft, kommt nun auch noch die Pest. Sie ist ganz „unversehens" in Odessa aufgetaucht. Sie hat freilich bereits seit Mitte Mai fortlaufend Opfer gefordert, aber man wußte davon nichts, denn die örtlichen Behörden, an deren Spitze der berühmte allrussische Held General Tolmatschow steht, bewahren das Geheimnis aufs sorgfältigste. In Odessa findet eine große Landesausstellung statt, Tausende besuchen die Schlammbäder, Odessas Hafen wird von Schiffen aller Flaggen besucht; man weiß nichts von dem gräßlichen Geheimnis, das durch diese lachende Stadt schreitet und die Odessaer Krimut erwürgt. General Tolmatschow hat eine harte Hand, er führt ein strenges Regiment. Die Presse muß schweigen, jeder Mensch muß schweigen. Tolmatschow wird alles zum besten wenden. Seine Aufgabe ist, „Beunruhigung" zu verhüten. Es gibt nichts Entsetzlicheres für einen russischen Gewalthaber als „Beunruhigung".

Man ergreift „Maßnahmen", Maßnahmen ohne Zahl, doch haben sie in den seltensten Fällen einen andern Erfolg, als daß die Machthaber sich ausleben dürfen. Aber schließlich läßt sich die Tatsache nicht mehr verschweigen. Die Todesfälle mehren sich, und auswärtige Blätter, die nicht unter der Fuchtel des gewaltigen Generals stehen, schlagen Lärm. So erfährt Rußland zwei volle Monate nach Ausbruch der Seuche, daß in Odessa der Schwarze Tod umgeht. Man erfährt, daß ganze Stadtteile verseucht sind, daß täglich 10 bis 15 Menschen sterben; die offizielle Statistik spricht aber nur von zweien oder dreien. Trotzdem hat Rumänien an der Grenze zwei Armeekorps aufmarschieren lassen, damit niemand hinüberkommt und die Pest verschleppt.

General Tolmatschow verzagt aber nicht; er ergreift seine Maßnahmen. Der Telegraph meldet vom 4. August aus Odessa: „Der Stadthauptmann, General Tolmatschow, hat eine obligatorische Verfügung erlassen, auf Grund deren die Verbreitung falscher Gerüchte über den Verlauf der Epidemie und entstellter Nachrichten über die von den Behörden ergriffenen sanitären Maßregeln, sowie die abfällige Beurteilung von Maßnahmen zur Bekämpfung der Epidemie, sei es mündlich, sei es durch die Presse, mit Arrest bis zu drei Monaten oder einer Pön bis 300 Rubel geahndet wird." Falsch ist alles, was sich nicht mit den von der Behörde beliebten Angaben deckt, und entstellt ist alles, was auf unsinnige Verfügungen hindeutet. Der Odessaer Presse ist nun der Mund verbunden, und Herr Tolmatschow kann die Dinge gehen lassen, wie sie mögen.

Als im Jahre 1892 im Dorfe Wetljanka „eine schwere Krankheit" ausbrach, — es war die Pest — da wurde das Dorf einfach niedergebrannt. Die Gesunden retteten sich in die Wälder, die Alten und Kranken verbrannten. Damals herrschte in Petersburg eine panikartige Aufregung. Heute steht man zu der Pest gleichgültiger. Man hört nichts von außerordentlichen Maßnahmen, wenngleich in Petersburg eine ständige Antipestkommission besteht, die auf einem der Kronstädter Forts allerlei Experimente vornimmt. Keiner der Pestspezialisten ist nach Odessa abgesandt worden, alles ruht in den Händen des Generals Tolmatschow, der in so eigener Art den Kampf gegen die Seuche aufgenommen hat.

O. G.

*

Der größte Geiser der Welt war noch vor wenigen Jahren ein mächtiger Springbrunnen heißen Wassers auf der Nordinsel von Neuseeland. Er wurde nach einem benachbarten Ort Waimangu genannt. In den Jahren 1903 und 1904 riefen seine Ausbrüche in der ganzen Umgebung die größte Unruhe hervor, so daß sogar der Vorschlag gemacht wurde, den Rotomahana-See, ein vulkanisches Becken, das eine plötzliche starke Zunahme der Wassermasse und Ausdehnung gezeigt hatte, künstlich trocken zu legen, um den heißen Quellen einen freien Auslauf zu gestatten. Diese Arbeit, die ohne Zweifel große Mühen und Kosten verursacht haben würde, wurde jedoch nicht ausgeführt, und die Natur selbst übernahm die Sorge, die bestehende Gefahr zu beseitigen. Der See durchbrach nämlich seine Ufer und entleerte sich von selbst in eine andres Becken. Seitdem stellte auch der gewaltige Geiser seine Ausbrüche ein. Jetzt kommt die Nachricht aus Neuseeland, daß in seiner unmittelbaren Nachbarschaft wieder ein gewaltiger vulkanischer Ausbruch stattgefunden habe. Da dies Gebiet der Nordinsel von Neuseeland überhaupt zu den interessantesten vulkanischen Gegenden der Erde gehört, wird man die weitern Nachrichten über die neue Eruption auch in wissenschaftlichen Kreisen mit besonderer Aufmerksamkeit erwarten. —

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100811/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG